MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

520 (10.11.1937) Ausgabe B

urn:nbn:de:bsz:mh40-395486

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1.50 Mk. und 50 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1.50 Mk., durch die Post 1.60 Mk. einschl. Postbel.-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Krappmühlstraße 42, Schwetzinger Straße 44, Meerfeldstraße 18, N 3 Fischerstraße 1, F 6 Hauptstr. 63, W Oppauer Straße 8, S 6 Luisenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 7 Ausgaben 1.50 RM. im Monat + 30 Pfg. Trägerlohn | Mittwoch, 10 November 1937 | 148. Jahrg. — Nr. 520

Verstärkte Zusammenarbeit London-Washington

Chamberlains große Hoffnung

Erklärungen des englischen Ministerpräsidenten über die englische Außenpolitik

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters
— London, 10. November.

Ministerpräsident Chamberlain erfüllte gestern eine der traditionellen Pflichten des englischen Außenministers. Er sprach auf dem Bankett, das der neue Lordmayor von London dem am Hofe von St. James akkreditierten diplomatischen Korps gab, über die englische Außenpolitik. Er bemühte sich, für alle augenblicklichen Widerwärtigkeiten ein Gegengewicht zu finden. Dem Krieg in Spanien stellte er die englisch-französische Freundschaft, dem Krieg in China die Aussichten auf eine Engergestaltung der englisch-amerikanischen Beziehungen, der völligen Unordnung der Weltwirtschaft die erstaunliche Belebung einzelner nationaler Wirtschaften, die England nach Chamberlains Ansicht auf den Stand des guten Jahres 1929 zurückgebracht hätte, gegenüber.

Ueber das Verhältnis zu Deutschland und Italien sagte Chamberlain wörtlich: „Was unsere Beziehungen zu den beiden großen Mächten anlangt, die jetzt so eng durch das verbunden sind, was als Achse Berlin—Rom bekanntgegeben ist, wolle er nur folgendes sagen: Es war der ernsteste Wunsch der Regierung Seiner Majestät, gute Beziehungen auf einer Grundlage gegenseitiger Freundschaft und Verständigung errichtet zu sehen."

Ferner wiederholte Chamberlain den neuerdings zu einem Lieblingsgedanken der englischen Außenpolitik gewordenen Standpunkt, daß es dem Frieden nützlich sei, gewisse Fragen der gegenwärtigen internationalen Politik der öffentlichen Erörterung zu entziehen und in diplomatischer Abgeschlossenheit zu verhandeln.

In der Presse wird dieser Gesichtspunkt unterstrichen, offenbar in der Hoffnung, daß die englische Regierung damit wenigstens ihre Verhandlungsbereitschaft habe betonen wollen.

Das größte Interesse ruft jedoch die Andeutung Chamberlains hervor, daß Aussichten für eine Zusammenarbeit Englands mit den Vereinigten Staaten bestünden.

Sie ist der große Hoffnungsanker für die englische Politik geworden. Durch den neuen Handelsvertrag hofft man die weltwirtschaftlichen Probleme aufrollen und durch eine politische Ueberlegung eine Reihe heikler außenpolitischer Fragen vor allem im Fernen Osten, lösen zu können.

„Daily Telegraph" nennt die Aussichten, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten enger zu gestalten, einen Silberstreifen, den der Chinakrieg zur Folge gehabt hat.

Die „Times" mißt in ihrem Leitartikel gleichfalls das Hauptgewicht Chamberlains Ausführungen über das Verhältnis Englands zu den Vereinigten Staaten bei. Die gesamte Wirtschaftspolitik Englands und des Weltreichs hänge eng mit der Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten zusammen, und aus diesem Grund sei eine Prüfung **der Frage, wie eine enge wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit hergestellt werden könne, dringend notwendig.**

Die Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten steht auch im Mittelpunkt der Verhandlungen, die Außenminister Eden gegenwärtig in Brüssel führt.

Wichtige Dreierbesprechungen in Brüssel

Norman Davis, Eden und Delbos suchen nach Gemeinschaftslösungen

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Paris, 10. November.

Wie der „Petit Parisien" wissen will, werden Eden, Delbos und Norman Davis am heutigen Mittwoch in Brüssel neue Besprechungen haben, die als Fortsetzung der bereits in der letzten Woche zwischen diesen drei Staatsmännern aufgenommenen Fühlungnahme zu gelten haben.

Im Zusammenhang mit den inzwischen eingetretenen Ereignissen wie vor allem dem deutsch-italienisch-japanischen Abkommen gegen den Kommunismus, dem die drei Staatsmänner besondere Aufmerksamkeit schenken würden, dürften diese Besprechungen von größter Bedeutung sein. Ohne Zweifel würden Eden und Delbos sich aber auch über die Spanienfrage unterhalten, die durch den englischen Entschluß, sich durch einen Generalagenten bei der Nationalregierung vertreten zu lassen, eine ganz neue Wendung genommen habe.

Litwinow will Brüssel verlassen

dnb. Brüssel, 9. November.

Wie man hört, wird Litwinow-Finkelstein heute abend Brüssel verlassen, um nach Moskau zurückzureisen. Die Sowjetunion wird für den weiteren Fortgang der Konferenz durch den stellvertretenden Volkskommissar Potemkin vertreten sein. In seinen Unterredungen mit Norman Davis und anderen Delegierten hatte Litwinow-Finkelstein seine Unzufriedenheit über die Methoden der Brüsseler Konferenz ausgesprochen und vor allem beanstandet, daß man versucht habe, trotz „Seiner Warnungen in der Eröffnungssitzung mit dem Angreifer" ins Gespräch zu kommen.

Der 9. November in München

Blutordensträger in der grauen Uniform der alten Sturmabteilungen tragen Kränze für die 16 Toten vom 9. November 1923 in die Feldherrnhalle. (Weltbild, Zander-M.)

Der Führer ehrt die Toten vom 9. November. Im Vordergrund die Blutfahne. Dahinter Generalfeldmarschall von Blomberg. (Wilbiletegramm, Preiß-Hoffmann, Zander-M.)

Nach der Eroberung Schanghais:

Japanische Offensive gegen Nanking?

„Das chinesische Problem muß ein für allemal gelöst werden"

— Schanghai, 10. November. (U. P.)

Um Mitternacht haben gestern die chinesischen Truppen den Rückzug aus dem ganzen Kampfabschnitt im Westen von Schanghai begonnen. Ausländische militärische Beobachter glauben, daß die chinesischen Truppen versuchen werden, sich dem Gegner noch einmal auf der Linie Nazjung — Thingpu — Tangkiang zu stellen. Als Ergebnis dieses Rückzuges verlieren die Chinesen nunmehr den Kontakt mit der Internationalen Niederlassung, und während ihr linker Flügel noch am Yangtse — bei Liuho — verankert ist, hat der rechte im Augenblick keinen festen Stützpunkt mehr.

Die Frage ist jetzt, ob sich die Japaner damit begnügen werden, einen militärischen Kordon um Schanghai zu ziehen oder aber, ob sie den Gegner weiter in das Innere des Landes drängen werden. Sollte es sich erweisen, daß die Kampfkraft und die Moral der chinesischen Truppen durch den jetzt begonnenen Rückzug gebrochen wird,

dann ist wahrscheinlich damit zu rechnen, daß General Matsui versuchen wird, bis nach Nanking vorzustoßen.

Im Mittelpunkt der Kampfhandlungen am Mittwochvormittag stand der Schanghaier Stadtteil Nantao, wo die japanischen Truppen eine durchgreifende Säuberungsaktion gegen die dort zurückgebliebenen kleineren Abteilungen verschiedener chinesischer Divisionen eingeleitet haben.

Lebhafte Schiffsbewegungen auf dem Wangpu-Fluß deuten auf Vorbereitungen zum Eingreifen der japanischen Flotte hin, womit vielleicht auch eine Verstärkung der Seesperre gegen chinesische Schiffe verbunden sein wird.

Flucht der chinesischen Bevölkerung

dnb Schanghai, 9. November.

Im Verlauf des Vorbringens der japanischen Truppen sind Spähtrupps bis zu dem Wasserlauf vorgedrungen, der von der Mitte der Südgrenze der französischen Konzession bis zum Whangpu-Fluß verläuft. Das Abrücken der chinesischen Truppen hatte eine panikartige Flucht der Bevölkerung aus der französischen Konzession zur Folge. Dabei spielten sich an den Toren der Konzession wilde Szenen ab, in deren Verlauf über 100 Personen verletzt wurden. Der Ansturm der Flüchtlinge auch aus Putung und den westlichen Gegenden Schanghais hält an und verschärft das Flüchtlingsproblem in der internationalen Niederlassung. Tausend versprengte chinesische Soldaten wurden beim Betreten der französischen Konzession entwaffnet.

„Ein für allemal"

dnb. Rom, 9. November.

Der japanische Kriegsminister Sugiyama hat dem Streitkräftevertreter in Tokio einige Erklärungen abgegeben, in denen er erklärt, Japan sei heute entschlossen, jeden Krieg und jeden Kleinkrieg durchzuführen und man solle dies wissen. Wenn nötig werde man auch über Nanking hinausgehen. Das chinesische Problem müsse ein für allemal gelöst werden.

Botschafter von Ribbentrop wieder in London. Botschafter v. Ribbentrop traf am Dienstag im Flugzeug wieder in London ein.

MARCHIVUM

Vom Opfergang zum Siegeszug:

Der historische Marsch der Blutordensträger

Der Führer und Bewegung, Staat und Volk ehren die, die damals fielen

dnb. **München,** 9. November.

Im schmucklosen Braunhemd, ohne Kopfbedeckung, so wie einst vor 14 Jahren, traten die Männer des 9. November 1923 auch in diesem Jahr am Tag des historischen Zugs zur Feldherrnhalle zu dem Marsch an, der geheiligte Tradition im neuen Deutschland geworden ist. In 12er Reihen traten sie an. Voran die Blutfahne, wie damals von Grimminger getragen — dann das Führerkorps und anschließend, tief gestaffelt in 80 Reihen, die Träger des Blutordens, als erste unter ihnen Schwester Pia. Ihnen folgten die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Während die Aufstellung des Zugs sich vollendet, reihen sich Träger bekannter Namen in die Führergruppe ein: so Hermann Göring, Heinrich Himmler, Hühnlein, Ulrich Graf, Dr. Weber, Dr. Frick, Wilhelm Brückner, Alfred Rosenberg, Dr. Frank, Amann, Schwarz, Adolf Wagner, Hermann Esser, Christian Weber und andere bewährte Mitkämpfer und alte Weggenossen des Führers.

Hinter der Führergruppe schließen sich an: die Kompanieführer des Regiments „München" von 1923 und der Stoßtrupp „Adolf Hitler".

Jubelnde Heilrufe künden neun Minuten nach zwölf Uhr das Nahen des Führers, der nach dem Verlassen des Wagens jedem einzelnen aus der Führergruppe ernst die Hand drückt.

Julius Streicher setzt sich an die Spitze des Zugs.

Hermann Göring gibt den Befehl: „Der Marsch beginnt!" Die braunen Pylonen auf beiden Seiten des Marschweges lodern auf, dumpfer Trommelwirbel ertönt, das unsterbliche Kampflied Horst Wessels erklingt. Während der Führer an den ersten Pylonen vorüberschreitet, melden sich „zum Appell" Dietrich Eckart, Herbert Norkus, Walter Wagnitz, Hans Maikowski . . .

Hinter Julius Streicher und der Blutfahne folgt mit dem Führer die Führergruppe des 9. November 1923, ihnen schließen sich die alten Kämpfer an. In der den Blutordensträgern folgenden Gruppe der Reichsleiter sieht man u. a. Dr. Goebbels, General v. Epp, Dr. Ley, Dr. Dietrich, Hierl. Es folgen die Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellvertretenden Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK und des NSFK, die Obergebietsführer, Gebietsführer, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

Zwei Stürme SA, je ein Sturm NSKK und NSFK, je eine Abteilung Politische Leiter und Reichsarbeitsdienst sowie ein Sturm SS ohne Fahne bilden den Abschluß des Zuges.

Von den Pylonen lodern die Flammen. Immer wieder ruft der Sprecher die Namen Ermordeter zum letzten Appell, immer wieder dröhnt der Trommelwirbel und klingt leise und verhalten das Horst-Wessel-Lied.

Den Rosenheimer Berg hinab nimmt der Zug seinen Weg durch die gewaltigen Menschenmauern zu den Ludwigs-Brücken, über die Zweibrücken-Straße und den Isartor-Platz, hinein in das Tal, dann über den Marien-Platz, wo riesige Banner vom Rathaus wehen, weiter durch die Wein- und Perusa-Straße zur Residenz-Straße.

Der weite Platz vor der Feldherrnhalle ist wiederum zur ernsten Feierstätte geworden. Hinter den über 500 Standarten der Bewegung, die den Platz umsäumen, flattern die Fahnen der DAF vor den Tribünen zu beiden Seiten des Platzes.

Um 12 Uhr schreiten 80 alte Kämpfer, Kameraden des 9. November 1923, die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf, nehmen die Kränze von den 16 Pylonen und fassen dann auf der Nordseite des Platzes gegenüber der Feldherrnhalle Posten, um sich später dem Marsch der alten Kämpfer anzuschließen.

Es ist 12.15 Uhr. Die Lautsprecher übertragen die letzten Klänge des Horst-Wessel-Lieds, Trommelwirbel setzt ein, das Zeichen, daß der historische Marsch vom Bürgerbräukeller begonnen hat.

Um 12.40 Uhr sieht man von der Residenzstraße aus den Zug herannahen. Aus der Wache tritt Generalfeldmarschall v. Blomberg mit dem Kommandierenden General des VII. Armeekorps, General der Artillerie v. Reichenau, und nimmt dem Mahnmal gegenüber Aufstellung. Der Name Horst Wessels ertönt. Der Zug macht vor dem Mahnmal halt, die 16 Schüsse des Ehrensalutes dröhnen über den Platz, und zu stillem Gruß erheben sich die Arme. Die Blutfahne senkt sich, die Residenzwache ist unter Gewehr getreten.

Kranzniederlegung des Führers:

Als der letzte Schuß verhallt ist, tritt der Führer aus der Reihe an das Mahnmal und legt einen großen Lorbeerkranz nieder, nach ihm Generalfeldmarschall von Blomberg. Beide verharren in stillem Gedenken an dem Ehrenmal der Toten des 9. November, während das Lied vom guten Kameraden gespielt wird.

Dann reiht sich der Führer wieder ein. An der Seite des Führers marschiert nun Generalfeldmarschall von Blomberg mit, während General von Reichenau neben Gauleiter Adolf Wagner in den Zug tritt. In 12er-Reihen ziehen die alten Kampfgenossen Adolf Hitlers mit erhobener Rechten an der Gedenktafel zu Ehren ihrer toten Kameraden vorüber.

Von der Stätte ab, wo die 16 des 9. November 1923 ihr Leben hingaben, auf daß Deutschland lebe, wandelte sich der Weg des Opfers in die Straße des Sieges. Hell und freudig leuchten die sieghaften Banner des Dritten Reiches. Das Deutschland-Lied erklingt, leise zuerst, dann immer lauter werdend, festlich und freudig. Durch die Brienner-Straße geht der Zug, vorbei am Braunen Haus, zum Königlichen Platz.

Auf dem Königlichen Platz

sind Marschblöcke der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Arbeitsdienstes, der HJ und die Rekruten der SS-Standarten „Adolf Hitler", „Deutschland" und „Germania" angetreten. Freigelassen ist nur eine breite Straße, die von den Propyläen zu den Ehrentempeln führt, wo die Feuerbrände der acht Opferschalen ihr mattgelbes Licht auf die 16 Sarkophage gießen. Nationalsozialistische Jugend umrandet den Königlichen Platz.

Um 12 Uhr marschieren die Fahnen der Formationen durch die Propyläen. Einige Zeit später hat die Spitze des Zuges den Königlichen Platz erreicht. Zwei SS-Kompanien marschieren durch die breite Gasse zwischen den Propyläen. Standarten der Bewegung, die die Nacht über vor der Feldherrnhalle Ehrenwache hielten, folgen. Die 32 Kranzträger mit 16 Kränzen des Führers schwenken zu beiden Seiten der Ehrentafel ein, Julius Streicher marschiert in Begleitung der Blutfahne durch die Gasse der Standarten zu beiden Seiten des Wegs, dahinter der Führer mit der Spitzengruppe seiner Alten Garde.

Der Appell:

Weihevoll klingen Fanfaren auf. Sie künden den Beginn des Appells. Der Führer, geleitet von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der alten Kämpfer, schreitet langsam zu den Ehrentempeln.

Der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, tritt zwischen die beiden Ehrentempel und ruft im Namen der Bewegung die Namen der 16 Ermordeten auf. 16mal hallt die Antwort über den Königlichen Platz: „Hier!". 16mal spielt der Musikzug der Leibstandarte die Vergatterung. Und jedesmal treten zwei Kranzträger vor und tragen den Kranz der Unsterblichen in den Ehrentempel.

Kurze Befehle hallen über den Platz. Die Trommeln wirbeln. Adolf Hitler betritt die Tempel, begrüßt jeden der hier ruhenden Helden, legt auf jeden Sarg den Kranz der Treue und des Danks, hält noch einmal Zwiesprache mit denen, die hier ewige Wache halten und begibt sich sodann wieder zurück auf seinen Platz in der Mitte vor den Ehrentempeln.

Nun rückt die Wachtparade an. Der Führer der Wachtparade macht Adolf Hitler Meldung. Nach dem Vorbeimarsch tritt Adolf Wagner vor und kündet:

„Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, heute vor 14 Jahren erschossen haben, stehen im Fünften Jahr des Dritten Reichs, im Jahre der Arbeit 1937, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache."

Adolf Wagner gibt das Kommando: Die Fahne hoch! Die langen Fahnen auf den hohen Masten werden hochgezogen, während das Horst-Wessel-Lied erklingt. Der Appell ist beendet. Jetzt begibt sich der Führer zusammen mit dem Gauleiter des Traditionsgaues zu den Hinterbliebenen, denen unmittelbar vor den Ehrentempeln Ehrenplätze eingeräumt sind. Der Führer drückt jedem einzelnen von ihnen die Hand. Dann verabschiedet er sich von der Führergruppe, die mit ihm den Erinnerungsmarsch marschiert war, und verläßt den Königlichen Platz.

Telegrammwechsel Führer-Ludendorff

In Erinnerung an den gemeinsamen Marsch am 9. November 1923

dnb. **München,** 9. November.

Der Führer sandte am 14. Jahrestag des historischen Marsches vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle folgendes Telegramm an General Ludendorff:

„An Seine Exzellenz General der Infanterie a. D. Ludendorff, Tutzing am Starnberger See.

Ew. Exzellenz!

Aus Anlaß unseres heutigen Erinnerungstages gedenke ich in Verehrung und Dankbarkeit Ihres damaligen Einsatzes inmitten unserer Reihen zur Erhebung der deutschen Nation. Mit meinen herzlichsten Wünschen

Ihr Adolf Hitler."

General Ludendorff hat an den Führer folgendes Antworttelegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen für das warme Gedenken und die herzlichen Wünsche. **Auch meine Gedanken gelten heute mehr als je unserem damaligen gemeinsamen Einsatz für Deutschlands Erhebung. Meine besten Wünsche begleiten Ihr erfolgreiches Wirken für unseres Volkes Aufstieg.** Ihr Ludendorff."

Die Vereidigung der SS-Rekruten

Der Führer macht den Rekruten die Bedeutung des Eides klar

dnb. **München,** 10. November.

Abermals leuchteten am Dienstagabend Fackelschein und Opferfeuer der Pylonen wie in der Nacht zuvor auf eine nächtliche Feierstunde vor der Feldherrnhalle.

In Kompaniekolonnen tief gestaffelt sind die Rekruten der Leibstandarte "Adolf Hitler", der SS-Standarten „Deutschland" und „Germania", des Nachrichtensturmbanns, des Pioniersturmbanns, der Führerschule Tölz und Braunschweig und der Totenkopfverbände angetreten.

Zwei Ehrenkompanien der SS-Standarte „Deutschland" und der Leibstandarte „Adolf Hitler" flankieren den Block der Rekruten. Vor der Front steht das Führerkorps der SS und davor die Blutfahne.

Der Reichsführer SS Himmler erscheint, der Kommandeur der Leibstandarte, SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich, erstattet die Meldung. Kurz vor Mitternacht erscheint der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und wird vom Reichsführer SS begrüßt.

Vom Glockenturm der Theatinerkirche dröhnen zwölf eherne Schläge. Der Führer tritt aus der Residenz, an deren Pforte er vom Chef des persönlichen Stabes des Reichsführers SS, SS-Gruppenführer Wolf, empfangen wird. Reichsführer SS Himmler meldet die zur Vereidigung angetretenen Rekruten. Markig ruft die Stimme des Führers den Gruß zu „Heil — SS-Männer!", donnernd schallt es zurück: "Heil mein Führer!"

Es kommt der Kommandoruf „Helm ab zum Gebet!" Die Musik intoniert das weihevolle Lied „Wir treten zum Beten". Der Reichsführer SS schreitet zur Vereidigung und spricht die Eidesformel vor. Die Rekruten legen den Schwur der Treue, der Tapferkeit und des Gehorsams ab.

In einer kurzen Ansprache an die versammelten SS-Männer gedachte der Führer der Bedeutung des 9. November und sprach zu ihnen über den Sinn des Eides, den sie auf diesem für die Nationalsozialisten durch das Blutopfer der ersten Märtyrer geheiligten Platz leisten, und der sie dem neuen deutschen Staat als sein Schutz und sein Schirm verpflichtet.

„Ihr sollt Träger sein der Ehre und des Ansehens unseres Volkes" — so rief der Führer den Männern vom Schwarzen Korps zu, „und überall und zu jeder Stunde sollt Ihr dessen eingedenk bleiben. Dann sind all die Opfer, die unser Kampf bisher erforderte, nicht umsonst gewesen. Denn aus ihnen hat sich das erhoben, was zahllose deutsche Generationen vergeblich ersehnt hatten:

ein Volk, ein Reich, eine nationale Ehre, und eine Bereitwilligkeit, diese Ehre zu schützen und zu verteidigen, wenn notwendig, unter Einsatz des Lebens."

Der Führer schreitet durch die Reihen, jedem einzelnen der Rekruten fest in die Augen schauend.

Der Präsentiermarsch erklingt, und der Führer verläßt mit einem Abschiedsgruß an die SS-Rekruten die Stätte der eindrucksvollen Feier, die damit ihren Abschluß gefunden hatte.

Unruhiges Palästina:

Fünf Juden von Arabern erschossen

Die umfangreiche englische Verfolgungsaktion bisher ohne Ergebnis

dnb. **Jerusalem,** 9. November.

14 Kilometer von Jerusalem entfernt wurden fünf Juden von noch unbekannten Tätern durch Schüsse getötet. Einer von ihnen war ein Hilfspolizist, der jedoch wegen der Plötzlichkeit des Ueberfalles von seiner Schußwaffe nicht mehr Gebrauch machen konnte.

— **Jerusalem,** 10. November. (U. P.)

Der Ueberfall auf die Steinbrüche von Kiryatanavim, bei dem fünf jüdische Arbeiter von Unbekannten durch Schüsse getötet wurden, hat die britischen Behörden zu einer umfangreichen Verfolgungsaktion veranlaßt. Zwei Flugzeuge und eine Abteilung von mehreren hundert Soldaten sind ausgesandt worden, um nach einer fünfköpfigen Araberbande zu suchen, die man für den Ueberfall verantwortlich macht.

Die Straßen zwischen Kiryatanavim und Ramleh südlich von Jerusalem wimmeln von Militär- und Polizeitransporten. Der Chef der britischen Militärstreitkräfte und der stellvertretende Polizeiinspektor sind in Abugosch eingetroffen, um von dort aus gemeinsam das Zusammenwirken der Militär- und Polizeiabteilungen zu dirigieren.

Ueber den Aufenthaltsort der verfolgten Araberbande liegt eine von einem der Beobachtungsflugzeuge abgeworfene Meldung vor, wonach eine Gruppe Araber zwischen den Dörfern Betthul und Saris gesichtet worden sei. Die in dieser Gegend eingesetzten Polizeipatrouillen hatten schon vorher eine Spur aufgenommen, die in die gleiche Richtung führt.

Gleichzeitig durchsuchen Truppenabteilungen in langausgezogener Linie die Hügel rings um das Gebiet, in dem die Araberbande vermutet wird. Man glaubt in diesen Arabern die gleiche Gruppe vor sich zu haben, die seit Wochen in der Gegend von Betthul Ueberfälle auf vorüberkommende Transporte verübt hat.

Auch nach Moskau?

Delbos' neue Rundreise

— **Paris,** 10. November. (U.P.)

Die Reise des französischen Außenministers Delbos nach den südosteuropäischen Hauptstädten ist jetzt für Mitte Dezember geplant, vielleicht sogar schon für früher.

Die Reise soll vor allem dazu dienen, um Warschau am Anschluß an den kürzlich in Rom geschlossenen antikommunistischen Pakt zu hindern.

Sowjetrußland übt zur Zeit auf Paris einen Druck aus, um die Ausdehnung der Reise Delbos' nach Moskau durchzusetzen. Man möchte dadurch die Bestätigung der französischen Loyalität des franco-sowjetrussischen Paktes erhalten. Besonders die „Humanité" setzt sich für einen Besuch des französischen Außenministers in Moskau ein, dem sich diplomatische Besuche in Warschau, Prag und Bukarest anschließen sollten. Halbamtlich wurde aber mitgeteilt, daß die Reise Delbos' nach Warschau, Prag und Bukarest gehen werde, und nicht nach Moskau.

Warschauer Sowjet-Botschafter abberufen

Wahrscheinlich auf Veranlassung der GPU

— **Warschau,** 10. Nov.

Wie verlautet, hat der Warschauer Sowjetbotschafter, Dawtjan, seinen Posten verlassen, um sich aus dem politischen Leben, angeblich seiner Frau zuliebe, (?) die Mitglied der Moskauer Staatsoper ist, zurückzuziehen. Tatsächlich dürfte Dawtjan auf Veranlassung der GPU von seinem Posten abberufen sein.

Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Presseattaché der Warschauer Sowjetbotschaft, Alexandrow und dem Taß-Vertreter Posnikow. Auch sie befinden sich zur Rechtfertigung in Moskau. Posnikow soll vorgeworfen werden, sich mit einem orthodoxen Geistlichen, einem alten Jugendfreund, in Wilna mehrfach getroffen zu haben.

König Boris verlängert seinen Londoner Aufenthalt. Der seit einigen Tagen in London weilende König Boris von Bulgarien hat sich entschlossen, seine Abreise um einige Tage zu verschieben.

Ramsay Macdonald gestorben

dnb. **London,** 10. November.

Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald ist auf der Ueberfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen.

Ramsay Macdonald hatte am 12. Oktober d. J. das 71. Lebensjahr vollendet. Seine hervorragende Bedeutung in der Politik Englands lag vor allem darin, daß dieser frühere Angehörige der Labour-Party als Premierminister die erste Nationalregierung bildete. Seitdem war Ramsay Macdonald Führer der Nationalen Arbeiterpartei Englands.

*

Die politische Laufbahn Ramsay Macdonalds gehört zu den eigenartigsten der britischen Parteigeschichte.

Ramsay Macdonald, der Sohn eines einfachen Landarbeiters in Lossiemouth in der Grafschaft Murayshire, wandte sich früh der Politik und der Betätigung in der Labour-Partei zu. 1906 betrat Macdonald das erstemal als junger Abgeordneter das Parlament. Fünf Jahre später bereits stand er als Führer an der Spitze der Labour-Partei.

Dann kam der Krieg und mit ihm eine Entwicklung, die zunächst die politische Laufbahn zu beenden schien. Macdonald nämlich gehört zu denen, die sich damals der Teilnahme Englands am Kriege widersetzten. In den Wahlen des Jahres 1918 wurde Macdonald geschlagen, aber 1922 kehrte er wieder ins Unterhaus zurück und wurde Führer der offiziellen Opposition. Schon im Jahre darauf wurde er Ministerpräsident. Wenn er dieses Amt auch nur kurze Zeit bekleidete, konnte er doch bald danach als Ministerpräsident ein zweites Labour-Kabinett bilden.

Als dann die Stürme der Finanzkrise über England hinwegbrausten, wurde Macdonald der erste Führer einer Nationalregierung, in der die Konservativen bereits die ausschlaggebende Macht darstellten. So wurde dann Baldwin bereits damals seine rechte Hand.

Von diesem Zeitpunkt an bis vor wenigen Monaten hat dann Macdonald die Geschichte Englands mit beeinflußt. Als Baldwin ihn als Ministerpräsidenten ablöste, blieb er, der sich inzwischen eine eigene nationale Labour-Partei gebildet hatte, in dessen Kabinett als Präsident des Geheimen Staatsrats. Zusammen mit Baldwin ist er dann entschieden, um sich ins Privatleben zurückzuziehen.

Macdonald gehört zu den Männern, die die Nachkriegsgeschichte Englands wesentlich beeinflußt haben. Heute sind politische Anhänger und politische Gegner Macdonalds davon überzeugt, daß er zu den stärksten Persönlichkeiten in der politischen Parteigeschichte Englands, genau so aber auch in der Geschichte der Nachkriegsjahre des Empire gehört.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. Bilderdienst: Curt Wilhelm Jennel, sämtliche in Mannheim.
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 11 000
Ausgabe A Abend über 10 000
Ausgabe B über 10 000
Gesamt-D.-A. Monat Oktober über 21 000.

Die Stadtseite

Mannheim, 10. November.

Fallen, die auf dich lauern...

Lachend wehrst du ab: Dich kann man nicht aufs Glatteis führen! Augenblick mal! Zugegeben, du bist glücklicher Hausbesitzer und auf deinem Grundstück ist das ganze Jahr hindurch noch kein einziger Unglücksfall vorgekommen. Aber hast du bedacht, daß nun die Herbststürme beginnen, daß es nicht mehr allzu lange dauert, bis sich Schnee und Frost einstellen? Triumphiere nicht zu früh — wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Die, die Treppe, die in den Keller hinunterführt, ist mehr als notdürftig beleuchtet, und in den Gang, in den die verschiedenen Kellerräume münden, brennt überhaupt kein Licht. Falle 1. Für jeden hier entstehenden Unglücksfall bist du mit schadenersatzpflichtig, denn da die Treppe und der Flur für den allgemeinen Verkehr zugänglich sind, müßten sie ausreichend beleuchtet sein.

Weiter: Was meinst du zu der glattgelaufenen Steintreppe, bei der außerdem das Treppengeländer beschädigt ist? Es braucht bloß gefroren zu haben, die Hausbewohner haben Schnee und Eisstückchen an den Schuhen — und schon ist der schönste Unglücksfall da. Auch dafür mußt du aufkommen, mindestens teilweise, denn alle Treppen und Treppengeländer haben sich in einem ordnungsgemäßen Zustand zu befinden. Wie leicht kann man ausrutschen! Schon stark ausgetretene Treppen genügen, wenn es gefroren hat. Das Wichtigste ist darum stets, bei Glatteis zu streuen. Hat die Stadtverwaltung nicht ausdrücklich die Streupflicht übernommen, so muß der Hausbesitzer auf seinem Grund und Boden streuen.

Doch der Winter macht nicht unten auf der Straße halt. Ist das Dach nicht dicht, so schneit und regnet es durch. Bei der Schneeschmelze werden lose Ziegelsteine und Schornsteinaufsätze mitgerissen und landen womöglich auf dem Kopf harmloser vorbeigehender Straßenbenutzer. Auch von Balkonen, Skulpturen und Ornamenten lösen sich bei starkem Frost oder Regen leicht Teile ab. Darum muß alles gründlich untersucht und überholt werden, denn der Hausbesitzer haftet auch für diesen Schaden. Doppelter Schutz ist eine Haftpflichtversicherung. rusch.

** **60 Jahre alt** wird morgen Privatmann Adolf Schneider, O 7, 14. Schneider, der früher ein Rigotrengeschäft betrieb, erfreut sich großer Wertschätzung. Seit Jahrzehnten hielt er die NMZ. Herzliche Glückwünsche!

** **Oeffentliche Belobigung.** Dem Kaufmann Willi Jauthaber in Brühl, der am 4. August 1937 den acht Jahre alten Oskar Friedrich Schleyer in Brühl durch entschlossenes und mutiges Handeln vom Tode des Ertrinkens im Rhein gerettet hat, hat der Landesfeuerwehrführer für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

„Sie sind gefallen, damit Deutschland lebe"

Die Gedenkfeier im Schloßhof

Brigadeführer von Haldenwang sprach — Sturmbannführer Bender vereidigte 105 SA-Anwärter

Trotz der regnerischen Witterung ließ sich die Bevölkerung nicht abhalten, in Massen der abendlichen Gedenkfeier im Schloßhof beizuwohnen. Feierliches Halbdunkel lagerte über dem weiten Platz, da nur einige Scheinwerfer eingeschaltet waren. Feuer loderten in den Brunnenbecken. Zu beiden Seiten der Rednertribüne waren je zwei Pylone mit Feuerpfannen aufgestellt. Als der Aufmarsch der Ehrenformationen in einem nach dem Mittelportal zu offenen Viereck erfolgt war, hatte sich auch die Ehrentribüne mit den Vertretern der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Stadt gefüllt.

Kurz nach halb 9 Uhr begann die erhebende Feier unter den Klängen des Badenweiler Marsches mit dem Einmarsch der Fahnen, die hinter den Ehrengästen Aufstellung nahmen. Fanfaren des Jungvolks leiteten zu dem ausdrucksvollen Vortrag des Gedichtes über, das wir in der gestrigen Nummer veröffentlichten. Dann spielte der Musikzug der Standarte 171 unter Musikzugführer Homann-Webau Leitung mit seiner Abtönung die Feiermusik zum 9. November von Erich Lauer.

Brigadeführer von Haldenwang

der mit weithin schallender Stimme die Gedächtnisrede hielt, führte folgendes aus:

Parteigenossen und -genossinnen! Deutsche Männer und Frauen!

Wie heute in ganz Deutschland die Partei angetreten ist, um den Tag des 9. November zu feiern, so ist für uns alle dieser Tag nicht nur ein Tag stillen Gedenkens, sondern ein Tag der inneren Einkehr, des frohen Bekennens zu den Worten des Führers: „Die Freiheit eines Volkes kommt nicht durch Reden, nicht durch Proteste und nicht durch Demonstrationen, sondern nur durch die Tat und durch die Erziehung zur Tat!"

Und so war auch der 9. November der Tag der Tat,

der mit seiner großen Auswirkung alle Versuche, das Reich zu zerschlagen, vernichtet hat. Aber der 9. November hat auch volle Klarheit darüber geschaffen, daß wir uns nicht auf andere verlassen können, sondern unseren bitteren und harten Weg allein gehen müssen. Wie jede bittere Schicksalsstunde ein Prüfstein für die letzten Kräfte eines Menschen ist, so hat der 9. November alle Kräfte mobil gemacht, die in der Partei vorhanden waren, und hat uns ein unendliches Kapital an Trotz, Mut, Einsatzbereitschaft und Kameradschaft geschenkt. Dieser unbändige Trotz hat seine Auswirkung gefunden in den Worten, die an der Feldherrnhalle stehen: „Und ihr habt doch gesiegt!"

Meine deutschen Volksgenossen! Die ganz großen Entscheidungen in dem Schicksal eines Volkes sind immer mit ganz großen Opfern verbunden gewesen. Das größte Opfer, das ein Mensch bringen kann, ist das Opfer seines eigenen Lebens. Darum wird man noch in Jahrhunderten in Ehrfurcht vor den Blutzeugen der Bewegung stehen, die am 9. November und in den folgenden Jahren Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr ihr Leben für die Bewegung hingegeben haben.

Wo ständen wir eigentlich heute ohne dieses Opfer?

Das eine ist sicher: Die Not in Deutschland wäre ins Unendliche gestiegen. Jede fremde Macht wäre in der Lage, uns ihren Willen aufzuzwingen. Das haben die Männer des 9. November mit dem Opfer ihres eigenen Lebens verhindert. Man kann nie genug betonen, was diese Menschen geleistet haben. Wenn gesagt wird, wir sollten nicht über die Toten reden, wir sollten nicht Trauerfeiern veranstalten, so ist zu erwidern, daß wir immer an den ungeheuren Auftrieb denken werden, den der 9. November für die ganze Nation einleitete. Immer wieder waren es seitdem die Besten der Nation, die sich eingesetzt haben, immer wieder waren es die Idealisten, die kein Opfer, auch kein Opfer des eigenen Lebens, gescheut haben, um die Idee der Bewegung durchzusetzen. Immer wieder finden sich Männer, die in Deutschland, Gott sei Dank, nie fehlen, die auf den Ruf: Freiwillige vor! sich an die Spitze stellen.

Wenn dieser oder jener klagt, daß er heute Opfer bringen muß, Opfer, die für die Freiheit unseres Volkes notwendig sind, dann müßte einem Jeden eigentlich die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn er sich überlegt, was

sein Opfer ist, gemessen an dem Opfer der Männer des 9. November.

Darum hat der Führer diese Männer bewußt vor das Angesicht der ganzen Nation gestellt. Er hat auf dem Königlichen Platz in München die feingewordenen Symbole einer Treue über den Tod hinaus erbaut. Und so sehr diese Tempel Heiligtümer der Nation geworden sind, so sehr ist der Königliche Platz mit der Ewigen Wache ein leuchtendes Signal in die Zukunft. So gewiß, wie die Toten des Weltkrieges und die Kämpfer für ein neues großes Deutschland in die Geschichte eingegangen sind, so wird die Jugend Jahr für Jahr die Reihen wieder auffüllen und mitmarschieren in der großen Linie der Partei. Wie am 9. November hinter dem Frontsoldaten Adolf Hitler unsichtbar das Heer der toten Soldaten stand, so steht vor unserm geistigen Auge die Armee der glaubensstarken Jugend.

So soll der 9. November für uns alle der Antrieb sein, Deutschland so groß und stark zu machen, wie es in der Geschichte noch nie gewesen ist. Unsere Trauer ist Stolz, unser Dank ist Treue, unsere Zukunft ist Deutschland!

Ergreifende Ehrung der Gefallenen der Bewegung

Als das von der Kapelle gespielte Lied „Volk ans Gewehr" verklungen war, kommandierte der Führer der Standarte 171, Sturmbannführer Bender: „Sämtliche Formationen stillgestanden! Senkt die Fahnen!" Und nun wurden die Namen der Helden verlesen, die am 9. November 1923 in München und in den Jahren der Kampfzeit im Gau Baden gefallen sind, damit Deutschland lebe. Lautlose Stille herrschte während dieser ergreifenden Gedenkminuten, die mit dem Kommando „Fahnen hoch!" beendigt wurden.

Vereidigung der SA-Anwärter der HJ

„Aus dem Blut der Opfer dieser Bewegung sind", so führte der Standartenführer weiter aus, „tausende und abertausende neuer Kämpfer erstanden. Sie stehen in unseren Reihen. Die jungen Kameraden rücken nach. Jahrgang reiht sich an Jahrgang. Heute sind wieder 105 SA-Anwärter angetreten, um den Eid auf den Führer abzulegen und aufgenommen zu werden in die Sturmabteilungen der NSDAP."

Als „Stillgestanden!" kommandiert war, verlas Standartenführer Bender die Eidesformel: „Ich gelobe meinem Führer Adolf Hitler Treue. Ich verspreche Adolf Hitler und den von ihm bestimmten Vorgesetzten Achtung und Gehorsam. Standarte und Sturmfahne sollen mir heilig sein. Ich werde sie niemals verlassen." Als alle die Formel nachgesprochen hatten, beendete der Standartenführer den feierlichen Akt mit dem Hinweis, daß nunmehr alle ehemaligen SA-Anwärter als SA-Männer in die Reihen der braunen Kolonnen des Führers eingerückt sind. „Ihr habt ihm Treue versprochen. Haltet ihm die Treue, so wie er die Treue hält." Das „Sieg Heil!" auf Führer, Volk und Reich pflanzte sich brausend fort bis in die Reihen der Tausende, die auf dem Schloßplatz und weit darüber hinaus standen, und ebenso mächtig erklangen die Nationallieder. Und dann beschlossen Fanfaren die halbstündige Feier, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Lichtfluten hatten sich inzwischen über den Mittelteil des Schlosses ergossen, der mit dem schwarzen Untergrund, von dem sich das Hoheitszeichen und die silbernen Riesenbuchstaben des Satzes „Und ihr habt doch gesiegt!" plastisch abhoben, den Mittelpunkt der würdigen Ausschmückung des Ehrenhofes bildete. So tadellos, wie die Ehrenformationen aufmarschiert waren, rückten sie unter Musik oder Gesang wieder ab, die meisten durch die Breite Straße, in der sie von Vielen erwartet wurden. Sch.

** **Vom Odenwaldklub.** Im Rahmen der vom Odenwaldklub veranstalteten Vortragsreihe spricht Prof. Dr. Gropengießer an Hand zahlreicher Lichtbilder am kommenden Freitag im großen Saal des Wartburghospizes über „Natur und Kulturlandschaft um Mannheim". Der Vortrag wird umrahmt von zwei Klavierwerken von Brahms und Schumann, die Wolfgang Münch, Musikhochschule Mannheim, spielt.

HAUS NEUERBURG

Zu grosse Nässe ist für die Qualität einer Zigarette ebenso nachteilig, wie zu grosse Trockenheit; für jede Tabak-Mischung gibt es nur einen Feuchtigkeitsgrad, bei dem sie am besten schmeckt. Um ihn unseren Zigaretten unverändert zu erhalten, verwenden wir abgedichtete

TROPEN-PACKUNGEN

Sie schützen den Inhalt vor allen Schwankungen des Wetters und sichern Ihnen einen vollkommenen Rauchgenuss.

4 PF. GÜLDENRING
Mit Goldmundstück
RAVENKLAU 5 PF. MIT GOLDMUNDSTÜCK

OVERSTOLZ 4½ PF.
Ohne Mundstück
AUSLESE 6 PF. OHNE MUNDSTÜCK

MARCHIVUM

Zum Eintopfsonntag

Lebendiges Seckenheim

Ein Blick auf das Wochenende in unserem Vorort

Bis zum letzten Platz füllte der Bunte Abend des Nationaltheaters den großen Saal in unserem Vorort. Offenbach, Handschumacher und Krause bestritten das Programm. Josef Offenbach hatte die Ansage. Rasch hatte er sich die Sympathien der Seckenheimer errungen. Klaus W. Krause erfreute die Zuhörer mit Liedern zur Laute. Schöne Proben ihrer leichtbeschwingten Tanzkunst zeigte Fräulein Lotte Kron von der Opernschule. Die Klavierbegleitung lag bei Heinz Zahn in guten Händen. Heinz Handschumacher kam mit Chansons, pantomimischen Darbietungen und einem Sketch „Der Auskunftsbeamte“. Tränen wurden gelacht. Ein Sketch „Der keusche Josef“ mit Josef Offenbach, Klaus W. Krause und Ria Ziegler brachte alles in heiterste Laune. Herzlicher Beifall dankte den Künstlern für den schönen Abend.

*

Auch der Turnerbund „Jahn“ Mannheim-Seckenheim stand am Wochenende im Zeichen des Frohsinns. Mitglieder und Freunde hatten sich zu einem bunten Unterhaltungsabend im „Kaiserhof“ eingefunden. Vergnügungsleiter Hildebrand hatte ein schönes Programm zusammengestellt. Gesangsdarbietungen und Duette reihten sich anmutige Tänze in farbenprächtigen Kostümen an. Außerdem stieg ein vielbelachter Einakter „Schneider Fips“. Starker Beifall dankte den Mitwirkenden. Den musikalischen Teil des Programms bestritt eine Kapelle der 110er, die auch zum Tanz aufspielte.

Eine gemeinsame Geburtstagsfeier vereinte am Wochenende die Sechzigjährigen Seckenheims im „Hirschen“. Herr Hermann Bühler begrüßte die Erschienenen, von denen auch einige von auswärts gekommen waren. Einen lustigen Film, beginnend im ersten Schuljahr, ließ dann Herr Johann Schnabel in launigen Worten abrollen. Gemeinsame Erinnerungen wurden ausgetauscht und manches alte Freundschaftsband wurde fester geknüpft.

*

In den Kirchen der beiden christlichen Konfessionen fand am Sonntagvormittag der erste Militärgottesdienst statt. Unter klingendem Spiel rückten die Mannschaften aus der Kaserne zu den Kirchen. Beide Militärseelsorger nahmen die Gelegenheit wahr, zu den Rekruten über die bevorstehenden Vereidigungsfeierlichkeiten zu sprechen.

*

Die Freiwillige Feuerwehr Mannheim-Seckenheim gab in ihrer Schlußprüfung einen anschaulichen Beweis ihres Könnens. Man hatte einen Bombeneinschlag in der Städtischen Verwiegungshalle angenommen, der ein Großfeuer ausgelöst haben sollte. Die angrenzenden Gebäude mußten geschützt werden. Die Wehr arbeitete unter vollem Einsatz, so daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, die Gefahr zu beseitigen. In der Lehrbesprechung kam die volle Zufriedenheit über den Verlauf der Uebung zum Ausdruck.

Jubilarehrung bei der Sunlicht Gesellschaft

Am 6. November hat die Betriebsführung der Sunlicht Gesellschaft im Kreise sämtlicher über 15 Jahre tätigen Arbeitskameraden die Ehrung von Werksangehörigen vorgenommen. Es wurden ausgezeichnet für 25jährige Tätigkeit: Meister Ludwig, Frl. Fuchs, Frau Knapp, Frl. Engelhorn.

Außerdem wurden für 15jährige treue Dienste 16 Arbeitskameraden und Kameradinnen mit der goldenen Uhr ausgezeichnet. Insgesamt waren zur Kameradschaftsfeier 112 Betriebsangehörige, die über 15 Jahre tätig sind, zur Feier versammelt. Der Betriebsführer, Oberingenieur Brand, gedachte in besonders eindrucksvollen Worten des guten Geistes der Arbeitsgemeinschaft und dankte den Jubilaren für ihre treue Pflichterfüllung. Der Gesangschor brachte den Jubilaren durch zwei hervorragend vorgetragene Lieder ein Ständchen.

Familienbuch, Geburtenbuch, Sterbebuch

Nach dem neuen Personenstandsgesetz, dessen Wortlaut jetzt vorliegt, hat der Standesbeamte künftig drei Personenstandsbücher zu führen: das Familienbuch, das Geburtenbuch und das Sterbebuch. Während das Familienbuch zur Beurkundung der Heiraten dient und den verwandtschaftlichen Zusammenhang der Familienangehörigen ersichtlich macht, werden im Geburtenbuch die Geburten und im Sterbebuch die Sterbefälle beurkundet.

Ueber die Anlegung und Führung des Familienbuchs ist schon berichtet worden. Für jede neugegründete Familie wird künftig bei der Eheschließung im Beisein der Ehegatten und der Zeugen ein besonderes Blatt im Familienbuch eröffnet. Die Geburt eines Kindes ist binnen einer Woche dem Standesbeamten anzuzeigen, während der Tod eines Menschen schon spätestens am folgenden Werktag angezeigt werden muß. Das Gesetz hält an der Aufgebotsfrist für die Eheschließung von zwei Wochen fest.

Das Aufgebot dient zur Ermittlung von Ehehindernissen. Von dem Aufgebot kann Befreiung erteilt, oder die Aufgebotsfrist kann abgekürzt werden, wobei allerdings glaubhaft gemacht werden muß, daß ein Ehehindernis nicht besteht. Zum Nachweis der Ehefähigkeit müssen die Verlobten eine beglaubigte Abschrift aus dem Familienbuch und das Ehetauglichkeitszeugnis beibringen. Das Gesetz bestimmt, daß die Eheschließung in einer der Bedeutung der Ehe entsprechenden würdigen und feierlichen Weise vorgenommen werden soll. Ueber die Einsicht in die Personenstandsbücher und die Erteilung beglaubigter Abschriften wird bestimmt, daß sie nur von Behörden, Dienststellen der NSDAP und ihrer Gliederungen und von den Personen verlangt werden kann, auf die sich die Eintragung bezieht sowie von deren Ehegatten, Vorfahren und Abkömmlingen. In allen übrigen Fällen muß ein berechtigtes Interesse glaubhaft gemacht werden. Andernfalls kann nur die Ausstellung von standesamtlichen Urkunden gefordert werden.

Filmrundschau

Palast und Gloria: „Das Gäßchen zum Paradies“

Es ist etwas abgelegen von der Stadt „Das Gäßchen zum Paradies“, dort, wo die Stadt aufhört, übergeht in ein Niemandsland, in dem sich Menschen aufhalten, die nicht nach Heute und Morgen fragen, ein undichtes Dach eben ein undichtes Dach sein lassen und sich einen Teufel darum scheren, was der nächste Tag bringt. Eigentlich ist nicht einzusehen, wie dieses Gäßchen, das mit einigen armseligen Hütten endigt, ins Paradies führen soll. Aber das Glück ist launisch und zumal im Film läßt es sich gern in der ärmsten Hütte nieder. Warum also nicht auch beim Hundefänger Haslinger, der alt wird, ohne etwas mit sich anfangen zu können, der die Kreatur haßt, weil er sich selbst nicht mehr leiden kann?

Hans Moser, dem Fatalisten mit dem guten Herzen und der unschuldigen Leidensmiene, ist es wohl in der Haut dieses Haslinger. Aber nur solange, bis ihm ein kleiner Junge daraus vertreibt, weil der Kleine sein aus der Rasse geschlagenes Hundetier liebt und Haslinger das ebenso deutlich heftbringt, wie die Notwendigkeit, daß er ihn samt dem Bobbie zu sich nimmt, weil er doch ein Waisenknabe sei. Und damit öffnet sich für den Alten das Paradies. Peter Bosse, der kleine Mann, hat es mitgebracht. Ein Zufall macht den Peter zum auserkorenen Liebling einer schönen und reichen Frau. Sie nimmt ihn schließlich mit dem Vater, der es „nicht ganz richtig“ ist, bei sich auf. Ganz nebenbei knüpft Peterchen durch seine Lausbubereien noch ein festes Herzensband zwischen zwei jungen Menschen und hat damit zum Schluß alle Hoffnungen erfüllt.

Dem Film haben die amerikanischen Jungenstreiche aus zahllosen Lustspielen Pate gestanden, und das nicht zu seinem Nachteil. Situationskomik, mit jenem Schuß Sentimentalität, der nun einmal bei Kinderfilmen dazu gehört, gute Einfälle, ein flottes Spiel und eine gute Besetzung, auch der Nebenrollen, sichern ihm den Erfolg.

Im Beiprogramm ein Film vom NSV-Kindergarten auf dem Lande, ein photographisch guter Kulturstreifen „Pelztierjagd in Finnland“ und die Wochenschau.

W. A. Gengenbach.

Hinweis

Dichterabend Ferdinand Pungs. Am 12. November, 20.15 Uhr, liest Ferdinand Pungs, der Mannheimer Dichter, im Saale L 2, 11, aus eigenen Werken.

*

Heute Beethoven-Abend der Musik-Hochschule. Die Städt. Hochschule für Musik und Theater führt heute ihr 2. Orchester-Konzert in Form eines Beethoven-Abends durch. Zum Vortrag gelangen das Klavier-Konzert c-Moll und die Sinfonie Nr. 3 Es-Dur (Eroica). Solist des Abends ist Richard Laugs. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Herrn Direktor Rasberger.

*

Klavier-Abend Erwin Schmieder. Der junge Mannheimer Pianist Erwin Schmieder, der in der letzten Konzertsaison in Städten Süddeutschlands hervorragende Erfolge hatte, spielt kommenden Donnerstag, den 11. November, in der Harmonie Werke von Bach-Busoni, Beethoven, Brahms und Chopin.

Was hören wir?

Donnerstag, 11. November

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 10.00: Volksliedsingen. — 11.30: Volksmusik. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Mittagsständchen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Reichsmusiktage der HJ. — 18.30: Griff ins Heute. — 19.15: Schön ist das Soldatenleben. — 20.15: Tanzmusik. — 21.00: Die großen deutschen Meister: Beethoven. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Aus Mannheim: Volks- und Unterhaltungsmusik. Ausführende: Das Luise-Greber-Frauenterzett, die Zig-Schrammeln, das Mandolinata-Tricquartett, Willi Lindner (Alleinkonzert). — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 10.00: Volksliedsingen. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Mittagsständchen. — 15.15: Klänge aus Portugal (Aufnahme). — 15.45: Bücherschau. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Lieder und Balladen. — 18.30: Kleine Zwischenmusik. — 18.40: Sportfunk. — 19.10: Unterhaltungskonzert. — 20.00: Geigen singen, Walzer klingen. — 21.15: Der Tag klingt aus ... — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Heidelberger Querschnitt

Die geistigen Grundlagen der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen

Vortrag in der Heidelberger Verwaltungsakademie

* Heidelberg, 10. November.

In der Neuen Universität, deren größter Hörsaal überfüllt war, eröffnete Ministerialrat Prof. Dr. Fehrle den zweiten Sechssemester-Lehrgang der Verwaltungsakademie, unter dessen Vortragenden er auch den Rektor der Heidelberger Universität, Prof. Dr. Krieck, begrüßen konnte, sowie den Gastredner, den Leiter der Zweigstelle Rom des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, Theodor Blahut. Die genaue Kenntnis beider befreundeter Völker machte die Ausführungen Blahuts ungemein wertvoll und aufschlußreich. Er kennzeichnete die Achse Berlin—Rom im Gegensatz zur horizontalen Zweckverbindung Frankreich—Sowjetrußland—Tschechoslowakei und ihrer Zangenpolitik als eine vertikal-dynamische Verbindung aus gemeinsamen geistigen Grundlagen, die nicht von tagespolitischen Zufällen abhängig sind. Wir müssen aber auch anders gelagerte Einstellungen der Italiener begreifen. Jenseits der Alpen beginnt eine neue Welt, die romanische.

> **Dem Faschismus gilt als oberste Idee der Staat, als ein Kunstwerk, während der Nationalsozialismus ihm das Volk als geschichtlich biologische Einheit überordnet, als schicksalbestimmendes Ergebnis aus Blut und Rasse.**

Und ist der Staat nur Vollstrecker der Gesetze völkischen Lebenswillens, unverbrüchlicher Volksgemeinschaft.

Der Redner kennzeichnete die Festigkeit der Achse Berlin—Rom als Grundlage eines neuen Europas, die uns Bundesgenossen gewinnen kann, die an der Gesundung Europas mithelfen.

Hausmusik in Heidelberg

Am 20. November musizieren alsdann in der Stadthalle abends die öffentlichen Schulen mit Chor und Orchester, wobei die Volksschulen den vokalen, die höheren Schulen den instrumentalen Teil übernehmen. Der 24. November steht im Zeichen einer Veranstaltung: „Familien musizieren“ im schönen Romantikersaal des Kurpfälzischen Museums (20.30 Uhr), während ebenfalls dort eine Veranstaltung des musikwissenschaftlichen Instituts der Universität (Leitung Prof. Dr. Besseler) — Ein Blick in frühere Zeiten der Hausmusik — am folgenden Tag (20.30 Uhr) stattfindet. Das Programm für den 27. November in der Stadthalle (20.30 Uhr) lautet: HJ musiziert — Kundgebung — Obergebietsführer Cerff spricht. Ihren Abschluß nehmen die Heidelberger Veranstaltungen an den Tagen der deutschen Hausmusik mit einem gemeinsamen Liedersingen am 28. November abends in der Stadthalle.

Heidelberg-Rundfahrt der Innsbrucker Schwimmer

Die Tiroler Sportkameraden, die am Sonntag gegen den „Nikar“ im Hallenbad einen Wassersportwettkampf austrugen, lernten am Montagvormittag unter Führung von Mitarbeitern des Städtischen Verkehrsamtes die Schönheiten Heidelbergs auf einer Stadtrundfahrt kennen, zu der sie vom Oberbürgermeister eingeladen worden waren. Während Stadt und Neckartal noch bis gegen Mittag in Nebel lagen, boten sich Thingstätte, Schloß und Ehrenfriedhof in strahlendem Sonnenschein dar. Die Innsbrucker Schwimmer, die sich immer wieder begeistert von den Reizen Heidelbergs zeigten — nachdem sich der Nebel gelichtet hatte, erhielten die Gäste auch einen tiefen Eindruck von dem schönen Aufbau des Stadtbildes — fuhren am Nachmittag nach Darmstadt weiter.

Was das Theater bringt. Auf dem Spielplan des Städtischen Theaters erscheint in dieser Woche Hauptmanns „Biberpelz“ und gelangt in Neuinszenierung am heutigen Mittwoch zur Aufführung. „Ein Mann steht durch“ wird zum letztenmal am Freitag gegeben. Für Donnerstag steht „La Traviata“ auf dem Programm. Die beiden letzten Wochentage stehen im Zeichen der Operette: „Boccaccio“ am Samstag und „Mucki, das Zigeunermädchen“ am Sonntag. Für 21. November ist ein einmaliges Gastspiel von Erna Berger, Staatsoper Berlin, als Violetta in Verdis Oper „La Traviata“ angekündigt.

Die Elferratsproklamation für die Fasnacht 1938. Die Proklamation des Elferrates für die Fasnacht 1938 erfolgt am nächsten Freitag in der Trinkstube des Kurpfälzischen Museums. Im Rahmen einer lustigen Vortragsfolge wird die Frau Baas als Hauptfigur das Gesamtprogramm des Heidelberger Karnevals 1938 verkünden.

Ein Militär-Großkonzert der Militärkapellen und eines Mannschaftschors zugunsten des WHW wird kommenden Sonntag die Heidelberger in der Stadthalle erfreuen.

In der Volksbildungsstätte hören wir in dieser Woche die jeweils zweiten Vorträge von Univ.-Prof. Dr. Wahle über „Altgermanisches Seewesen“ (Freitag) und Univ.-Dozent Dr. Fuchs über „Die Deutschen als Kolonialvolk“ (Donnerstag).

Eintopf mit Musik. Eintopf-Gemeinschaftsessen findet am kommenden Sonntag — unter Mitwirkung der Musikkapellen — an drei verschiedenen Stellen der Stadt statt: Vorhalle der neuen Universität, Mensa, Turnhalle der Mönchhofschule in der Zeit von 12—14 Uhr.

Heidelberger Veranstaltungen

Heute

Städtisches Theater: „Der Biberpelz“ (Stammplatzmiete D 9, Preisgruppe II), 20 bis 22.30 Uhr.
Aula der neuen Universität: 20.30 Uhr Abendmusik „Die Kunst der Fuge“, Joh. Seb. Bach, veranstaltet von der NSG „Kraft durch Freude“.
Neue Universität — Hörsaal 6: 20.15 Uhr Vortrag von Prof. Dr. Keler über „Mensch und Raum in ihren Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen“.
Haus der Kunst: Kunstausstellung „Arbeit und Wirtschaft in der Kunst“.

Aus den Kinos:

Kammer: „Mißbenzarzt Dr. Silber“. — **Odeon:** „Die gelbe Flagge“. — **Gloria:** „Die glückliche Ehe der Welt“. — **Capitol:** Neues Programm.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstr. 1

NS-Frauenschaft

Jugendgruppen und neuüberführte BDM-Mädel Deutsches Ed., Innenstadt, Lindenhof, Neckarstadt-Ost. Am 11. 11., 19.45 Uhr, zweiter Werbeabend in der „Flora“, Lortzingstraße 17. Erscheinen eines jeden Mädels ist Pflicht (Uniform). Die Mädel, die Volkstänze machen, in Dirndlkleid.

BDM

Almenhof. 10. 11., 20.30 Uhr, Fachgruppenabend in der Sternbergstraße 40.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannheim: Rheinstraße 3

Das Führungsschulungswerk fällt diese Woche aus.

Mittwoch, 10. November

Nationaltheater: „Wallenstein“, dramatisches Gedicht von Schiller, Miete M, 19 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Flughafen: 10 bis 18 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.30 Uhr Kabarett — Varieté.
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Libelle.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:

Universum: „Streit um den Knaben Jo“. — **Alhambra:** „Der Mustergatte“. — **Schauburg:** „Im Kreuzverhör“. — **Palast und Gloria:** „Das Gäßchen zum Paradies“. — **Capitol und Scala:** „Signal in der Nacht“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 12.30 und 14.30 bis 16 Uhr. Sonderschau: Mannheim als Festung und Garnisonstadt.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Schwetzingen und sein Theater.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Sonderschau: Zeichnungen, Aquarelle und Graphik des Mannheimer Künstlers J. Luy.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Rhein-Neckar-Hallen: Weltkriegsausstellung: Die lebende Front. Geöffnet von 10 bis 20 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.
Städtische Bücher- und Lesehalle: Buchausgabe von 10.30 bis 12 und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30 bis 13 und 16.30 bis 21 Uhr.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Reichswetterdienststelle Frankfurt/M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 10. November: Durch den Aufbau eines mächtigen Hochdruckgebietes im Raume Island—England hat sich für Deutschland eine Zufuhr kalter Meeresluft eingestellt. Sie gab gestern bei Verdrängung der vor allem noch in der Höhe vorhandenen Warmluft Anlaß zu verbreiteten Niederschlägen. Im Bereich der kälteren Luft hat sich jetzt mehr wechselnd bewölktes Wetter mit Schauern eingestellt, wobei im Gebirge die Niederschläge vielfach schon in Schnee übergegangen sind. Die leichte Unbeständigkeit bleibt auch weiterhin erhalten.

Voraussage für Donnerstag, 11. November

Veränderlich mit wolkiger Aufheiterung und nur vereinzelten Schauern (im Gebirge vielfach Schnee), bei lebhaften westlichen bis nördlichen Winden kühl, leichte Nachtfrostgefahr.

Höchsttemperatur in Mannheim am 9. November + 9,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 10. November + 3,2 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 3,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 3,5 Millimeter = 3,5 Liter je Geviertmeter.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	6.	7.	8.	9.	10.
Rheinfelden	1.93	2.02	1.99	1.96	1.93
Breisach	0.94	0.87	0.85	0.78	0.81
Kehl	1.90	1.86	1.80	1.80	1.80
Maxau	3.63	3.57	3.52	3.47	3.43
Mannheim	2.34	2.24	2.21	2.18	2.25

Rhein-Pegel	7.	8.	9.	10.
Caub	1.30	1.30	1.27	1.22
Köln	0.87	0.83	0.80	0.86
Neckar-Pegel				
Mannheim	2.18	2.14	2.12	2.12

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z."

Was die Frobenius-Expedition von den Alfuren berichtet:

Kopfjagd nach – Porzellantellern

Der Kult der Kopfjäger auf der Südsee-Insel Ceram erforscht

Nach einer mehrmonatigen Forschungsreise in das Inselreich der Molukken (Südsee) ist die Frankfurter Frobenius-Expedition wieder in die Heimat zurückgekehrt. Sie brachte reichhaltiges Material vom Kult der Kopfjäger auf Ceram nach Hause.

Frankfurt a. M., im November.

„Nun glaube ich fast selbst, daß Tiere sprechen können, daß es Gnomen, Riesen und Elfen gibt, daß die Kinder auf den Lotosteichen geboren werden und sich eine Blume in ein schönes Mädchen oder umgekehrt verwandeln kann", scherzt der Leiter der diesjährigen Frobenius-Expedition, der Frankfurter Ethnologe Dr. Adolf Jensen, der soeben aus einem unbekannten Märchenreich der Südsee zurückgekehrt ist. Man kann es ihm nicht verdenken, wenn in seinem Kopf nun all die sonderbaren Erzählungen weiterspuken, die er zwischen Bambus und Palmen der Molukkeninseln Ceram, Ambon und dem westlichen Küstenland von Neu-Guinea alle vernommen hat, und die, in Büchern niedergeschrieben, eine ganze Bibliothek umfassen würden. Aber die Alfuren, diese Kinder eines Südsee-Paradieses, verstehen nicht die Kunst des Schreibens, ihre Bücher sind das Gedächtnis, aus dem sie immer und immer wieder die wundersamsten Sagen und Mythen schöpfen, die sie — und das ist ja das Wesentlichste — für wahre Geschichten und wirkliche Ereignisse halten.

Dr. Jensen und seine Mitarbeiter, die monatelang durch Ceram, der größten Insel der Molukken, umhergestreift sind, haben hier nahezu 500 Märchen aufgezeichnet, wovon keines dem anderen gleicht und für die sich keine Vorbilder in der Weltliteratur finden lassen. „Alles auf dieser Insel bewegt sich um Geister und Dämonen", erzählt Dr. Jensen, der nun im Frankfurter Völkermuseum die Forschungsergebnisse auswertet, „sie glauben die Sprache der Tiere zu verstehen und sind felsenfest davon überzeugt, daß sie sich jederzeit in ein anderes Wesen verwandeln könnten. Ihre ganzen Gedanken und ihre rege Phantasie kreisen um die unmöglichsten Dinge. Da sagte mir eines Tages ein Eingeborener, daß seine Großmutter ein Kakaduweibchen gewesen wäre, und als sie starb, wieder zu den Kakadus zurückgekehrt sei, weshalb er diesen Tieren nichts zuleide tun dürfe; ein anderer führte eine schwarze Schöne an der Hand und versicherte, daß er sie eben unter einer Kokospalme gefunden habe, wo sie einer großen Nuß entschlüpft sei. Sagopalmen und Gewürznelkenbäume — irgendwie haben sie bei den Alfuren etwas Menschliches in sich, und wenn der Wind durch das Blätterwerk eines Baumes rauscht, dann horchen die dunkelhäutigen Märchenkinder gespannt auf und sagen: ‚Hören Sie, nun singen sie ein Klagelied, es sind Gefangene, die um ihre Erlösung bitten!'

Keine Freude am Geld

Ja, Märchenkinder sind die 70 000 Bewohner auf Ceram. Aber es geht ihnen ein schlimmer Ruf voraus und noch vor wenigen Jahrzehnten hätte man es keinem Europäer geraten, tiefer in den Urwald einzudringen, wollte er nicht eines Tages — ohne Kopf herumspazieren. Denn die Alfuren sind meisterhafte Kopfjäger gewesen und heute noch sind ihre Kulthandlungen dieser alten Gepflogenheit angepaßt, die ihnen die holländische Regierung gründlich ausgetrieben hat. So scheint es wenigstens, denn ab und zu wird immer noch irgendwo im Busch eine Leiche ohne Kopf gefunden. Aber wo den Täter im undurchdringlichen Urwald suchen? Auf alle Fälle hat die Regierung angeordnet, daß die Wohnplätze der Alfuren längs der Küste liegen müssen, wahrscheinlich, um deren Treiben besser kontrollieren zu können.

„Wir haben unser Hauptquartier in dem kleinen Eingeborenenort Piru aufgeschlagen", fährt Dr. Jensen fort, „und es kostete uns allerhand Mühe, bis wir endlich das Vertrauen der Eingeborenen, die uns anfänglich sehr feindlich gesinnt waren, gewinnen konnten. Auf der Insel Ceram gibt es weder Straßen noch Tragtiere, so daß wir gezwungen waren, auf Schusters Rappen in das bergige Innenland vorzustoßen, wobei uns erst das Buschmesser ein Vordringen auf den oft völlig verwachsenen Eingeborenenpfaden ermöglichen konnte. Unsere Forschungen richteten sich vor allem auf den Kult der Kopfjäger und es gelang uns, darüber ein bisher noch völlig unbekanntes Material nach Hause zu bringen. Die Alfuren, die nur sehr spärlich bekleidet sind, dafür aber sich recht malerisch zu schmücken verstehen, arbeiten nur ungern auf den Reis-, Tabak- und Kakaofeldern, sie sind schon zufrieden, wenn sie so viel verdienen, daß sie die jährliche Abgabe von 8 holländischen Gulden leisten können. Im übrigen lassen sie die Finger von den Geldmünzen und bevorzugen das Baumharz als Tauschmittel."

Neun Nächte wird getanzt

Am liebsten aber träumen die Alfuren, träumen vom frühen Morgen bis zum Abend, wenn hinter dem 2060 Meter hohen „Weißerberg" Noesaheli die Sonne glühendrot versinkt. Noch ihre Väter haben sich ihren Hahnenfederschmuck auf dem Kopf redlich erworben, indem sie es fertigbrachten, ihrem Feinde mit einem einzigen Schlage den Kopf vom Rumpfe zu trennen. Heute „köpft" man nur mehr symbolisch, und zwar haben die Kopfjäger einen merkwürdigen Ersatz für ihre Beute gefunden — einen chinesischen Porzellanteller, der möglichst lange im Besitz eines Dorfes oder Stammes gewesen sein muß. So wie sie früher nach einem Opfer spähten, um als Held gefeiert zu werden, so ziehen die Männer jetzt aus, um jahrhundertealte Porzellanteller einzuhandeln. War ihnen das Glück hold, dann werden zu Ehren der „Trophäe" große Feste gefeiert, die neun Nächte hindurch dauern. Nur die Frau darf zum Tanz auffordern, und der Mann ist dann gezwungen, neun Nächte nur mit ihr allein unter dem dreistimmigen Gesang der Umstehenden um den Porzellanteller herumzuhüpfen. Dabei ist es ungeschriebenes Gesetz, daß der Partner niemals eine Ehe mit dieser Frau eingehen darf.

Viele Kisten und Koffer füllt das reichhaltige Material dieser Molukkenfahrt der Frobenius-Expeditionen, die nun schon seit 30 Jahren in alle Welt ausziehen, um wichtige völkerkundliche Studien anzustellen. Wertvolle Aufzeichnungen und zahlreiche Photos finden wir darunter, herrliche Bilder aus der Meisterhand des Malers und Expeditionsteilnehmers Hahn, Stöße von Schallplatten mit Gesängen der Alfuren und ein Kunterbunt von Kultgegenständen der merkwürdigen Kopfjäger von Ceram, die, wenigstens vor den Augen der Europäer, es nicht mehr auf menschliche Schädel, sondern auf zerbrechliche Porzellanteller abgesehen haben. eb.

BILDER VOM TAGE

Die Zeit der Parforce-Jagden ist gekommen

Besonders Frankreich ist das Land, in dem sich diese Form in der alten Ueberlieferung erhalten hat. Voran die Meute, gefolgt von den Reitern im roten Rock —, so bietet sich dem Zuschauer im glühenden Herbstland ein prächtiges Farbenspiel. (Schirner, Zander-M.)

Mädel auf der Falkenbeize

Aus Anlaß der Internationalen Jagdausstellung fand bei Berlin eine Falken- und Habichtsbeize, veranstaltet vom Deutschen Falkenorden, statt. — Eine Falknerin mit ihrem klugen Jagdvogel. (Schirner, Zander-M.)

Um die Meisterschaft im Akkordeonspiel

kämpfen gegenwärtig in London fast tausend Spieler aus allen Teilen der Welt. — Eine junge Norwegerin probt für ihr Auftreten. (Weltbild, Zander-M.)

November in der Straßenbahn / Von W. Foitzek

November, das ist die Zeit der Straßenbahnen, die Lieblingszeit der Straßenbahnfahrer. Es tropft von den Dächern und tropft von den Nasen. Prosit! Zur Gesundheit! Bankauf, bankab niest es und hustet's. Vermutlich haben die Bazillen jetzt Paarungs- und Hochzeit. Sie lassen die Menschen niesen und bellen, während draußen im Walde die Hirsche brüllen. Brunstzeit der Bazillen, wahrscheinlich rufen die alten, kräftigen Bakterienbullen ihre Weibchen, kämpfen mit Nebenbuhlern — und das alles in der Straßenbahn im November, für den verhältnismäßig niedrigen Tarif. Wer Straßenbahn fährt, sieht mehr vom Leben, z. B. die Reihe der ihm Gegenübersitzenden. Ich weiß selbstverständlich, daß alle im Wagen so tun, als ob sie ihr Gegenüber nicht sähen. Es ist doch recht peinlich, so auf anderthalb Meter sich Aug' ins Auge sehen zu müssen. Jawohl, man bemüht sich, durcheinander hindurchzusehen, als ob da drüben nur Luft wäre, gute Luft natürlich, und nicht der dicke Herr mit der komischen Nase, und nicht die umfangreiche Marktfrau mit den roten, wie aufgemalten Puppenbäckchen, und neben ihr die junge Dame mit dem wie nichtaufgemalten Rosarot und dem Augenbrauenstrich, der so fein gezeichnet ist, als habe ihn der Olaf Gulbransson entworfen: eine sehr begabte Person anscheinend, von handwerklich großem Können, diese Strichzieherin.

Unser Blick geht weiter und gleitet über den unbekümmerten Schulbuben dahin, dessen Lippen sich bei der Uebersetzung des lateinischen Satzes leise bewegen. Er flüstert: „Cäsars Tante hatte einen Apfel." Das ist recht auffällig: denn seit Cajus Julius Cäsars Tod ist immerhin eine erkleckliche Zahl von Jahrhunderten dahingegangen, und auch seine Frau Tante deckt schon lange der kühle Ruhm und Marmor. Aber Cäsars Tantenapfel lebt grammatikalisch in dieser deutschen Straßenbahn weiter, während ringsherum echt nördliche Schnupfen und Husten detonieren. Erinnerungen an Obstgenuß sind sehr langlebig, wie auch das Beispiel an Urmutter Evas Apfel bezeugt. Ich will mich keineswegs auf jenen Apfelbaum mit Cäsars Tante festgelegt wissen; denn solcher Sätze gibt es viele in allen zu schulischen Zwecken geübten Fremdsprachen, und morgens gegen 8 Uhr und um die Mittagszeit wispern in allen Straßenbahnen von Genitiven und Konjunktiven und anderen Fällen, die man zum Uebergang in die nächsthöhere Klasse braucht. Mit ihrer munteren und lautstarken Fröhlichkeit erfüllt die schulpflichtige Jugend den Wagen und ist den ernsten Zeitungslesern ein Dorn im Ohr, den Zeitungslesern, die den Ruf vernommen und nicht vom Unglück verfolgt sein möchten, wie der arme „Herr Hale", der keine Zeitung las und infolgedessen nichts wußte. So sitzen wir alle einander gegenüber und müssen feststellen, daß der Mensch eher gut als schön ist, namentlich im November, wenn es draußen regnet und katarrhalische Erscheinungen sich im Ebenbilde Gottes widerspiegeln.

Für ein Viertelstündchen oder etwas länger sind unsere Lebensbahnen durch das städtische Verkehrsnetz einander gleichgeschaltet zu einer Kampfgemeinschaft gegen Neuhinzukommende, die auch noch Platz finden wollen auf den beiden Bänken, da die Spötter einander gegenübersitzen. Voll Interesse beobachten wir, wie jener Willensstarke die Lücke, die der Beckenbreite eines Säuglings zur Not genügen würde, langsam seinen Körpermaßen anpaßt. Erst schwebt er in aller Bescheidenheit ganz vorne auf der Bankkante, in den Gang hineinragend als verkehrshemmendes Vorgebirge. Langsam schiebt er sich, keilförmig Muskeln zusammenziehend, immer tiefer in die feindliche Front, zermürbt Nachbarn durch stetigen Druck. Die Bresche erweitert sich und schon drücken die Ellbogen in die feindlichen Linien nach. Ein Ruck des Wagens, der Sieg ist sein. Nun strahlt er in milder Zufriedenheit, jetzt ist er wieder ganz Zeit- und Volksgenosse und ein nützliches Glied in der Schicksalsgemeinschaft der Fahrgäste. Uebrigens hat das Knochengerüst der Nachbarn unter seinem Ansturm standgehalten, was von der Solidität der Ausführung Zeugnis ablegt und uns wieder einmal eindrücklich auf die Wunder der Natur mit besonderer Berücksichtigung der Straßenbahnbenützer hinweist.

Im allgemeinen geht so eine Fahrt unter dem Schweigen der Fahrgäste vor sich, falls nicht plötzlich der Kontrolleur erscheint und mit der Höflichkeit des Beamten, hinter der die Stimme des Ewigen Gerichts wohnt, uns auffordert, durch Vorweisung des Fahrscheins darzutun, daß wir unaufgefordert unseren geldlichen Verpflichtungen nachgekommen sind. Wem schlägt da nicht das Herz! Werden wir unseren Fahrschein auch rechtzeitig finden, um klar und deutlich vor aller Welt unsere Unschuld zu beweisen? Ist es nicht dasselbe Gefühl wie damals, als uns der Lehrer aufrief, wir sollten „Des Sängers Fluch" hersagen, und wir kamen über „Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr" nicht hinaus. Zu Hause hatten wir es doch so gut gekonnt und den Fahrschein hatten wir auch ganz bestimmt unaufgefordert gelöst — aber Beweise, Beweise! Wer fürchtet sich vorm Kontrolleur? Niemand, aber erst nachdem man den Fahrschein gefunden hat. Das ist das kleine Gruseln, das so eine Straßenbahnfahrt mit sich bringt.

Abendmusik der Trinitatiskirche

Organist Eberhard Heidegger führte sich gut ein

Mit der ersten Abendmusik am Sonntag stellte sich der neue Organist der Trinitatiskirche, Eberhard Heidegger, vor. Heidegger ließ das Dreigestirn Schütz, Bach, Händel und ihre Trabanten aufleuchten, gab aber auch zwei Zeitgenossen einigen Raum. Bedeutsam begann er mit Buxtehude. Sein fis-Moll-Orgel-Präludium mit Fuge beginnt mit freiem Laufwerk und mündet nach großem Zwischenspiel in ruhigen Bahnen. Sehr langsam und zart setzt die Fuge ein; der 2. (Barock-)Fuge folgt die für Buxtehude bezeichnende Kadenz und ein großes Schlußspiel.

Der vom Baß gut untermauerte stimmkräftige Kirchenchor sang „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" von Kugelmann mit anschließendem Orgelchoral von Böhm, worin die Arabesken als Anklang an die französische Orgelkunst fesseln. Walthers Orgel-Partita setzt mit dem Chor („Jesu, meine Freude") ruhig ein, abgelöst von mehreren Variationen auf zwei Manualen (à deux claviers); die 5. Partita mit cantus firmus in der Mittelstimme verlangt Spiel auf zwei Manualen mit einer Hand.

Der oft bewährte Bassist Hans Kohl bereicherte die Vortragsfolge durch das kleine Geistliche Konzert Heinrich Schütz' („Ich liege und schlafe"), sowie durch Händels entzückendes Arioso „Dank sei Dir, Herr!" Hier trat zur Orgelbegleitung die Violine Käte Backs, die sich auch solistisch erneut hervortat und bewährte.

Als Ausklang spielte der Organist und Leiter dieser Abendmusik zunächst Max Drischners Choralfantasie „Lobe den Herren". (Diese Arbeit schrieb Drischner in der Krankensammelstelle Montmedy und widmete sie Albert Schweitzer!) Dann ließ Heidegger die zugehörige Choralmotette Hugo Distlers (geb. 1908) vom Chor singen; die Gemeinde schloß mit zwei Versen desselben Chorals.

Dr. Fritz Haubold

⊙ **Deutsche Musik auf der Pariser Weltausstellung.** Die beispiellosen Triumphe, die deutsche Orchester und Dirigenten jüngst in Paris feierten, sind noch in frischer Erinnerung. Die Anerkennung des deutschen musikalischen Genies erfuhr dieser Tage in der Seinestadt eine besondere Unterstreichung. Der Straßburger Wilhelmerchor, dessen Tradition noch in die deutsche Zeit hineinreicht, gastierte in der französischen Metropole. Bedeutsam war die Programmwahl. Man bot am Allerheiligenabend in den Pleyelsälen das „Deutsche Requiem" von Brahms (Opus 45, 1868) und an Allerseelen „Die Johannespassion" von Bach. Es kann nicht von ungefähr sein, daß man einen Verein zur Durchführung dieser großen Aufgabe auswählte, der durch seine geschichtliche Vorbereitung und psychologische Besonderheit am meisten von allen französischen Chorensembles eine reine und artgemäße Wiedergabe verbürgte. Diese Reinheit der Absicht, die auch die deutsche Sprache Bachs und Brahmsens beibehielt, leuchtete hell über beiden Abenden und fand in Paris ein äußerst beifallsfreudiges Publikum.

Heute liest Felix Timmermans

In der „Harmonie", D 2, 6, liest heute abend um 20.15 Uhr der flämische Dichter und Maler Felix Timmermans aus eigenen Werken.

Kleine Theater- und Musikchronik

Am 8. Dezember gelangt im Rahmen der Museumskonzerte in Frankfurt a. M. Hans Pfitzners neues Werk, das „Duo für Violine und Violoncello mit Begleitung eines kleinen Orchesters", unter Leitung des Komponisten zur Uraufführung.

*

Zum Nachfolger des verstorbenen Kapellmeisters Helmuth Schlawing wurde als musikalischer Oberleiter des Bremerhavener Stadttheaters Siegfried Meik, bisher Oberleiter des Koburger Landestheaters, berufen.

MARCHIVUM

Vermischtes

— Die bereits gemeldete großzügige **Säuberungsaktion**, die die **Polizei im Ghetto-Viertel in Budapest** mit großer Planmäßigkeit durchgeführt hat, beschäftigt die Oeffentlichkeit in Ungarn in hohem Maße. Das Ergebnis der Untersuchungen zeigt, daß trotz aller behördlichen Sicherungsmaßnahmen ein fortgesetztes verbotenes, offenbar unkontrollierbares Eindringen jüdischer galizischer Elemente von den Ostgrenzen her stattfindet. Die Säuberungsaktion fand fast ausschließlich in den rein jüdischen Vierteln statt und ermöglichte die Festnahme von 508 Personen, von denen allein 300 galizische Juden waren. Bei der nächtlich vorgenommenen Polizeirazzia bot sich den Beamten in den jüdischen Vierteln das typische Ghettobild. Die aus dem Osten eingewanderten, völlig verlausten Juden hausten dort dicht zusammengepfercht in Cliquen zu 30 bis 40 Personen als Untermieter in einer Wohnung, um sich dann schon nach kurzer Zeit von hier aus weiter auszubreiten und anderswo Fuß zu fassen. Nach einer Erklärung des Polizeichefs von Budapest wurde bei den festgenommenen Personen eine unerwartet große Anzahl von **gefälschten Staatsbürgerausweisen** und **falschen Pässen** gefunden. Die polizeiliche Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß tatsächlich die ungarische Hauptstadt ein zahlreiches aus dem Osten eindringendes galizisches Ghetto-Judentum beherbergt, das auf verbotenen Wegen nach Ungarn eindringt und ein ungesetzliches Dasein in der Hauptstadt führt. Die Regierungspresse macht darauf aufmerksam, daß die fortgeschrittenen Verbrechen und Vergehen dieser Elemente, vor allem Valutenschmuggel, Wucher und Betrug, die Polizei zu dieser großangelegten Säuberungsaktion veranlaßt hätten. Polizei und Gericht hätten seit langer Zeit schon die schlimmsten Erfahrungen mit diesen Elementen gemacht. Die Säuberungsaktion habe zu einem in der Geschichte der ungarischen Polizeirazzien einzig dastehenden Erfolg geführt. 70 v. H. der polizeilich untersuchten Personen hätten sich gesetzlicher Verfehlungen schuldig gemacht. Der „Uj Nemzedek" erklärt, daß diese erste Säuberungsaktion nur die Einleitung für die weiteren, unbedingt notwendigen und **durchgreifenden Maßnahmen zur Säuberung** der ungarischen Hauptstadt von den galizischen Elementen gewesen sein dürfte. Es handele sich hier in erster Linie um die allgemeine Sicherheit und Ordnung. Die Grenzorte, von denen aus die Galizianer mit Kaftan, Locken und falschen Papieren bewaffnet in das Land eindrängen, müßten endlich ausgeräuchert werden. Vor allen Dingen müßten die Helfershelfer ermittelt und unschädlich gemacht werden, die das Eindringen dieser dem ungarischen Volk völlig wesensfremden Rasse ermöglichten. Es gebe noch immer Winkelbörsen, wo man zu einem festen Preise die ungarische Staatsangehörigkeit erwerben könne. Besonders acht müsse man aber auf diejenigen geben, die dieses Großreinemachen aus einem instinktiven Gefühl der Zusammengehörigkeit oder für gutes Geld zu hintertreiben suchten.

•

— Vor dem **Londoner Gericht** standen vier Frauen. Der Polizei waren sie als **Ladendiebinnen** wohlbekannt. Eine von ihnen hat ihre Langfinger bereits mit zwei Jahren Zuchthaus büßen müssen. Die Polizei hielt sie in jeder Beziehung — **moralisch und kriminell** — für erledigt. Da stand die alte Diebin an den Schranken des Gerichtes plötzlich als **Advokatin** ihrer gewitzt schadenfroh Mitgenossinnen auf. **Sie** verlangte für die drei andern die Freisprechung, für sich selbst aber die vierfache Strafe, weil sie allein Schuld an den Verfehlungen ihrer Mitangeklagten habe. Sie wären durch sie verführt worden. Das Gericht folgte Wirklichs dem Antrage nicht, sondern verurteilte **alle vier Frauen gleichmäßig.**

•

— Es ist rund ein halbes Jahrhundert her, da die erste Stadt in Deutschland **die elektrische Straßenbeleuchtung** einführte. Nicht etwa Berlin oder eine andere deutsche Großstadt, sondern das Städtchen **Darkehmen in Ostpreußen,** damals kaum 9000 Einwohner zählend, bekannte sich durch die Tat zum Neuen. Ein ebenfalls bemerkenswertes Jubiläum konnte Ostpreußen mit seinem Dorfe Plausen (Kreis Rößel) feiern. Dieses Dorf hat nun erst jetzt elektrisches Licht bekommen, und zwar als 500. ostpreußische Gemeinde! Aus diesem Anlaß veranstaltete man in Plausen ein Lichtfest, das einen fröhlichen Verlauf nahm. Den Höhepunkt bildete die feierliche Beerdigung einer alten Petroleumlampe.

•

— Wird es den berühmtesten Aerzten des Staates Neuyork gelingen, die 16jährige **Viola Wright** durchzubringen, die seit Wochen **schwerverletzt darniederliegt und mit dem Tode ringt?** Von dieser Frage hängen **zwei Menschenleben** ab, dessen Schicksal die Aerzte sozusagen in der Hand haben. Wenn ihre Kunst triumphiert, retten sie nicht nur Viola das Leben, sondern ersparen auch dem 19jährigen Charles Patterson den Weg zum elektrischen Stuhl. Darum nimmt ganz Neuyork an diesem Fall Anteil, zumal es sich bei Charles Patterson um das freilich recht mißratene Söhnchen eines angesehenen Großkaufmanns vom Broadway handelt. Der Fall beginnt als eine gewöhnliche und alltägliche Liebesgeschichte. Der 19jährige Charles macht der 16jährigen Viola den Hof. Aber sie will nichts von ihm wissen, obgleich sein Vater zu den wohlhabendsten Leuten der Stadt gehört. Charles ist einer jener jungen Leute, die der Ueberfluß an Geld und Mangel an Beschäftigung verdorben hat. Er ist wütend, daß die blonde Viola, Volontärin in einem Geschäft in der 41. Straße, ihn verschmäht. Großspurig besorgt er sich einen Revolver, „um sich zu rächen". Ahnungslos verläßt Viola an einem Abend das Geschäft. Sie erschrickt, als Charles in seinem Auto neben ihr herfährt. Dann krachen drei Schüsse, schwerverletzt bricht das junge Mädchen zusammen. Charles Patterson, der an seiner Autonummer erkannt wurde, wird am nächsten Morgen in der elterlichen Wohnung verhaftet. Seitdem harrt der junge Mann im Gefängnis seines Schicksals. Er steht im Schatten des elektrischen Stuhles. Aber noch kann man keine Klage gegen ihn erheben, denn niemand, auch die Aerzte nicht, kann sagen, ob die Anklage auf **Mord** oder nur auf **Mordversuch** lauten wird. Im ersten Falle erwartet Charles ein sicheres Todesurteil, im zweiten nur eine längere Freiheitsstrafe. Und so wartet der Täter in seiner Zelle auf den weiteren Verlauf seines Schicksales, während sein Opfer mit einem Schutter- und Unterleibsschuß am Rande des Todes schwebt und jeden Tag sterben kann. Die Eltern des Täters haben die berühmtesten Chirurgen und Aerzte des Staates Neuyork auf ihre Kosten an Violas Lager berufen, um vielleicht auf diese Weise das Leben ihres mißratenen Sohnes retten zu können. Auf seltsame Weise ist das Leben des Opfers mit dem des Täters zusammengekoppelt, es ist ein Verzweiflungskampf um das Dasein zweier Menschen, der mit vielen tausend Dollars ausgefochten wird.

•

— Im **Fatehgarh-Distrikt** (Indien) wird die Einwohnerschaft seit Wochen **von Hyänen bedroht,** die augenblicklich in einer ungeheuren Zahl auftreten. Wie gierig die sonst so scheuen und scheuen Tiere sind, zeigt sich darin, daß gegen hundert Kinder bereits von ihnen in die Wälder geschleppt worden sein sollen. Begreiflicherweise hat sich der Bewohnerschaft eine große Aufregung und Furcht bemächtigt. Besonders der Kinder wegen, die man kaum noch ins Freie hinauszulassen wagt. Eltern, die das Haus verlassen müssen, um zur Feldarbeit zu gehen, schließen die Kinder darum zu Hause ein.

•

— Das öde „Gewerbe" der **Heiratsschwindler,** das sich **auch in USA sehr unangenehm** bemerkbar macht, hat eine große amerikanische Versicherungsgesellschaft veranlaßt, einen neuen Versicherungszweig, die Versicherung gegen Heiratsschwindel, aufzunehmen. Beim Zustandekommen einer Verlobung ist der Versicherte verpflichtet, dies der Gesellschaft mit dem Namen und der genauen Anschrift des Verlobten mitzuteilen. Die Gesellschaft zieht sodann Erkundigungen über ihn ein und stellt fest, ob er nicht am Ende ein Betrüger ist. Hat die Braut inzwischen Geld an einen Schwindler verloren, so wird der Schaden durch die Versicherung gedeckt. Die Prämien sind sehr niedrig, um auf diese Weise auch den Minderbemittelten diese „Wohltat" zu ermöglichen.

Querschnitt durch den Alltag

In drei Stunden 4000 Personen

Gewaltiger Besuch der Ausstellung „Der ewige Jude"

dnb. **München,** 9. November.

Bereits in den ersten beiden Tagen nach Eröffnung der Ausstellung „Der ewige Jude" im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München durch Reichsminister Dr. Goebbels war die große politische Schau außerordentlich stark besucht. Vor allem nahmen die Teilnehmer an den Feierlichkeiten des 8. und 9. November die Gelegenheit ihrer Anwesenheit in der Hauptstadt der Bewegung wahr, die Ausstellung zu besichtigen. Einen Massenandrang brachte der Ausstellung der heutige Dienstagnachmittag.

Waren schon am Montagnachmittag in der kurzen Zeit von 18 bis 21 Uhr nicht weniger als 4000 Besucher durch die Ausstellung gegangen, so steigerte sich der Besuch am Dienstag um ein Vielfaches. Der Andrang war im Laufe des Nachmittags zeitweilig so stark, daß der Zugang gesperrt werden mußte.

Zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei und Staat haben der Ausstellung in den ersten beiden Tagen ihres Bestehens einen Besuch abgestattet.

Des „Göttlichen Vaters" Negerhimmel in Flammen

— **Kingston** (Neuyork), 8. Nov. (U. P.)

„Father Divine", der berühmte Neger-Gott, ist von einer Feuersbrunst schwer geschädigt worden. Sein „Ueber-Himmel", der Aufenthaltsort für die „Engel", ist vollständig ein Opfer der Flammen geworden. Nichts ist von dem „geheiligten Ort" des religiösen Negerkults „Father Divines" mehr übrig als — Asche.

Der „Ueber-Himmel" war ein Hotel, das etwa 80 Zimmer enthielt. „Father Divine" hatte es erst im vergangenen März käuflich erstanden und es dann zum „Haupt-Himmel" für seine „Schäfchen" des Bezirks Ulster gemacht. Am Sonntag nun entstand plötzlich in dem himmlischen Hause Feuer. Aber die „Engel", die es bewohnten, wurden dadurch in keiner Weise erschreckt. Etwa 50 von ihnen stimmten ein großes Geheul an, das einem Freudengeschrei gleichkam. Immer wieder riefen sie im Chor: „Laßt das Feuer brennen; „Father Divine" wird uns einen andern und viel schöneren Himmel bauen."

Die „Engel" hielten alle Eingänge ins „gelobte Land" besetzt und wehrten allen, die zu dem Brande durchwollten. Auch die Feuerwehren, die den Brand löschen wollten, wurden daran gehindert. Die Presseleute wurden aus dem „gelobten Land" vertrieben und einem Photographen wurden seine Filme entrissen und zerstört. Es ist dies der zweite Brand, der innerhalb eines Jahres das „heilige Land" der Neger heimgesucht hat.

Ehe „Father Divine" das jetzt niedergebrannte Hotel übernahm, war es weithin als Sommerliebe unter dem Namen „Greenhill Park" bekannt. Auch Max Schmeling hatte hier einmal sein Trainingslager aufgeschlagen.

— **Der Maharadscha von Bikanir** hat sein jetzt stattgefundenes fünfzigjähriges **Regierungsjubiläum** mit einem Aufwand und mit einer Würde gefeiert, die auch für indische Verhältnisse nicht alltäglich ist. Bikanir hat eine Hauptstadt gleichen Namens, die mit ihrer gewaltigen Ringmauer und ihren ragenden Türmen schon von weitem her einen geradezu gigantischen Eindruck macht. Hier nun haben sich die Fürsten Indiens versammelt, um das Regierungsfest mit ihrem hohen Kollegen zu feiern; an ihrer Spitze der Vizekönig von Indien, Marquis of Linlithgow. Man sagt, daß sich in Bikanir die berühmteste Fürstenversammlung seit 1902 eingefunden hätte und dementsprechend war auch die bei einem Maharadscha unerläßliche Prozession von edlen Tieren, Reliquien und sonstigen alten Kostbarkeiten. Besonders stolz ist der alte Fürst auf das Banner der Königin Viktoria, das sie bei ihrem Regierungsantritt dem Radschputen verlieh, aus deren Stamm der Maharadscha seine Regierungsexistenz herleitet. Der Prozession voran zogen dreißig wundervolle Elefanten, denen gegenüber die mitziehenden Kamele Zwergtiere bedeuteten, und die sich dadurch auszeichneten, daß sie, zusammengenommen, das respektable Alter von mehr als 3000 Jahren erreichten. Noch stolzer ist der Maharadscha auf das heilige weiße Pferd, das den Elefanten nachfolgte und das nicht mehr und nicht weniger ist als ein tanzendes Staatsroß. Nicht zu verachten in ihrer kostbaren und prunkvollen Dekoration sind schließlich auch die reichbeladenen Ochsenkarren, denn auch hier schien Gold und Silber dieselbe Rolle zu spielen, wie in anderen Staaten Blei oder Eisen. Besonders prächtig aber war der Baldachin, gesetzt auf einen unvorstellbar schönen Elefanten, der den Maharadscha zusammen mit dem Vizekönig trug. Und dann die lange Reihe der weiteren Elefanten, obenauf die Fürsten und Würdenträger . . Schließlich ein jubelndes Volk, zumal die Leute von Bikanir ihren Maharadscha ziemlich verehren.

•

— Nach ihrer Erbschaft von nahezu 130 Millionen Mark kann sich Frau Wills nunmehr als **die reichste Frau der Welt** betrachten. Auch sonst war die Millionärin mit Glücksgütern gesegnet, so daß ihr neuer Reichtum ihr keineswegs eine allzu große Ueberraschung bedeutete. Frau Wills erbte das Geld von der Witwe ihres Bruders. Bemerkenswert ist, daß auch die Mutter der Erbin, eine in Neuyork wohlbekannte Hetti Green, ein außerordentliches Vermögen zusammengetragen hat. Wegen ihrer gewagten und in den meisten Fällen glücklichen Spekulationen nannte man sie im Neuyorker Finanzviertel nicht anders als den „Hexer von Wallstreet". Nicht immer hat sich Hetty Green dem Gelderwerb hingegeben. Sie heiratete seinerzeit gewiß aus Liebe, aber spekulativ, wie sie war, mußte ihr Mann reich sein. Da widerfuhr ihr das Mißgeschick, daß Herr Green sein ganzes Vermögen verlor, worauf sich die resolute Frau auf eigene Füße stellte und zu einer gefürchteten Persönlichkeit der Wallstreet wurde. Möglich, daß ihr der Gelderwerb im Blute lag, denn über die Mittel und Wege, wie die Millionen zusammenkamen, verlautet allerlei Geheimnisvolles.

Brand in London

ROMAN VON HANS RABL

39

Bert fragte, als er erfuhr, was Jan ausgerichtet hatte; er steckte Rummys Brief sehr sorgfältig zu sich und dankte Jan mit einem derben Schulterschlag. „Komm rein", sagte er. Jan hatte ihn im Garten getroffen. „Komm rein und sage guten Abend . . aber sage nichts von dem Brief. Sie machen am Ende Schwierigkeiten, wenn sie Varieté hören, sie sind doch alte Leute! Erst will ich sehen, ob Berger mich wirklich nimmt . . . dann ist immer noch Zeit, es ihnen zu sagen."

Jan saß still in einer Sofaecke, sprach wenig und beobachtete. Die vertrauensvolle Achtung, mit der Jenny und Bert ihre Eltern behandelten, gefiel ihm; er wurde traurig. Vielleicht hätte er das alles bei Lady Constance und Rummy finden können — nun hatte er es selbst zerstört. Er wußte, daß er längst hätte gehen sollen, aber er brachte nicht mehr als einen lahmen Versuch zuwege, den Bert im Keim erstickte.

Die alten Stricklands zogen sich zurück. Sie hatten noch über die Begebenheit in der Bank miteinander zu sprechen — über diese Begebenheit, die selbst er bisher nicht ganz überwunden hatte und die die Frau noch immer in Aufregung brachte. Die drei Jungen blieben allein, plauderten ein wenig und ließen die Zeit verrinnen. „Du könntest eigentlich hier bleiben, Sluter", meinte Bert endlich, „du kannst bei mir ein Sofa bekommen, und du fährst dann morgen in die Stadt. Morgen ist ja Sonntag, da eilt ja nichts." Jan begriff, Bert wollte sich von der Sache mit dem Mörder erzählen lassen. Er hatte keine Lust dazu. Aber gehen? Noch weniger.

„Wenn ich telephonieren kann?"

Er konnte. Bert schleppte ihn eilfertig zwei Straßen weit, wo Jan von einem kleinen Restaurant aus Mark Bescheid geben konnte.

Als sie zurückkamen, hatte Jenny das zweite Bett in Berts Zimmer gerichtet. „Geht gleich hinauf", sagte sie, „die Eltern sind heute nicht mehr zu sprechen, und ich muß noch einen Brief schreiben."

„Joe?" fragte Bert kurz.

Das Mädchen nickte mit trüben Augen. Bert wandte sich ab, nahm Jan unter den Arm und zog ihn in sein Zimmer. Sie zogen sich aus und krochen unter die Decken. Bert wollte noch sprechen, Jan täuschte Schlaf vor. Doch er blieb lange wach, ohne daß er es hindern konnte, überkam ihn ein unstillbares Weinen, das endlich in tiefen, traumverstörten Schlaf überging.

Sonntag

Die Sonntage des Hauses Strickland begannen gewöhnlich dem Wetter gemäß. War es schön, nahm John Strickland sein Rad, Bert, wenn er Ferien hatte, das seine, und sie fuhren davon, um nicht vor dem Frühstück zurückzukehren. Frau Strickland und Jenny, ihre häuslichen Pflichten so rasch wie möglich erledigend, saßen derweil im Garten, hatten Handarbeiten neben sich liegen und sahen in die Wölkchen. Neuerdings ging auch Jenny aus, um Joe Scott, den jungen Assistenzarzt am St. Bartholomeus, zu treffen. An schlechten Tagen dagegen herrschte große Heiterkeit, und das Frühstück wurde erst spät eingenommen.

Dieser Sonntag war zwar schön; doch als Bert und Jan hinunterkamen, fanden sie niemand; die alten Stricklands ließen sich nicht sehen; Jenny lauchte aus der Küche auf, hatte eine Tasse Tee in der Hand und schickte sich an, sie in ihr Zimmer zu tragen. Bert brummte ärgerlich. Nach dem Frühstück, das die Jungen sich selbst in der Speisekammer suchen mußten, erklärte Jan, daß er unbedingt gleich in die Stadt fahren müsse.

„Ich bringe dich zum Zug", erklärte Bert.

Die Jungen hoben das gebrauchte Geschirr in eine Abwaschwanne, dann traten sie in den Flur. Bert gebot Schweigen und horchte. „Kannst dich nicht verabschieden", meinte er dann, „überall noch Schweigen im Walde. Ich tue es für dich. Komm!" Sie verließen das Haus und gingen schweigend auf einem schmalen Querweg, den ein Verbotsschild zierte, zur Bahn. „Hätteste hier mindestens eine Minute abgeschnitten", bemerkte Bert nach einer Weile. Am Bahnhof trennten sie sich. „Mach's gut", sagte Jan; Bert nickte: „Mach's auch gut!" wünschte er, zeigte ihm stumm den richtigen Bahnsteig und ging davon. Jan bestieg seinen Zug und fuhr ab.

Je näher Jan der City kam, in einem fast leeren Zug, der sich erst drinnen füllen würde, um Massen von Menschen hinauszutragen, desto mehr verlor der sanfte Zauber des Stricklandschen Hauses den Einfluß, den er für eine Nacht über ihn ausgeübt hatte. Er erreichte sein Hotel, hörte, daß Mark nicht ausgegangen sei, und ging sofort zu ihm. Sie begrüßten einander und plauderten ein wenig über gleichgültige Dinge, während Jan überlegte, wie er Mark fragen und mahnen sollte.

Plötzlich sagte Mark: „Morgen muß das alles ein Ende haben. Morgen gehe ich zur Polizei."

Jan atmete auf. Dann fiel ihm etwas ein. „Von der Sache mit Bounders haben Sie gehört, Herr Franzen, nicht? Sie steht doch sicher in der Zeitung?" Mark nickte nur. „Ich war nämlich bei einem Freund, und dessen Vater hat die ganze Sache herausgebracht. Strickland heißt er und war Prokurist bei Leverstone."

Mark horchte auf und ließ sich das Wenige erzählen, was Jan wußte. „Noch einer", sagte er dann, „den diese Geschichte hinunterschwemmt. Schlimm . . . hoffentlich ist es bald zu Ende, hoffentlich kommen nicht noch mehr in die Sache hinein." Mark seufzte tief. „Es ist mir schrecklich, weißt du . . . diese ganze Sache, ich wollte, ich hätte dieses Unglücksbild nie gemacht. Jetzt Bevergen anzeigen, ohne zu wissen, was aus Lady Constance werden wird . . . und dabei ist er doch ihr Mann, sie liebt ihn doch . . ."

Jan überlegte. Tat sie denn das? Hatte sie ihn nicht verlassen wollen? Ohne daß sie etwas von dem Mord gewußt hatte, also nur, weil sie an und für sich lieber bei Rummy sein wollte als bei ihm? „Was hast du?" fragte Mark, der beobachtete, wie Jan sich mit seinen Gedanken plagte. „Was ist los?"

„Ich weiß nicht", murmelte er stockend, „vielleicht liebt sie ihn auch nicht . . ."

Mark zuckte die Achseln. „Lieber Junge . . .", sagte er nur.

„Weiß schon", unterbrach ihn Jan, „ich verstehe das nicht, wollen Sie sagen. Ich will's ja auch gar nicht verstehen. Ich meine nur eben . . ."

„Was meinst du denn?" Mark war nicht übermäßig gespannt auf die Ansicht des Jungen.

„Warum wollte sie ihn denn verlassen?" fragte Jan geradezu.

„Wer? Wen? Lady Constance ihren Mann?"

„Ja . . . gestern . . . ich kam gerade dazu . . . sie sagte, sie würde nun zu Rummy gehen und ich sollte mit zu den beiden kommen. Ich dachte, sie wüßte tatsächlich, was Bevergen getan hätte, und suchte sich deshalb eine bessere Gleise, und da sagte ich, ich wollte nicht mit, ich fände sie sehr unfein, und da zwang sie mich, ich mußte ihr sagen, was Bevergen getan hatte. Sie hatte es nicht gewußt . . . und da ist sie wieder zurück zu ihm und hat Rummy sitzenlassen . . ."

„Wart mal, wart mal", bat Mark. Diese Sache hatte er noch nicht begriffen. Constance hatte Bevergen verlassen wollen, um zu Rummy zu gehen — und Jan sollte mit — sie konnte Bevergen nicht lieben, wenn sie das wollte, nein — aber wieso Jan? Er griff sich an die Stirn. War sie wirklich Jans Mutter? War Rummy am Ende Jans Vater? Rummy, der Clown, und Constance? Es war kaum auszudenken. Er schüttelte rasend den Kopf. Der Clown und diese Frau! Sicher schien allein eines: sie liebte Bevergen nicht. Und für sie zuerst würde es Befreiung bedeuten, wenn Bevergen fiel.

Mark hob leicht die Hände und ließ sie wieder sinken. Er hatte den Traum von Constance schon längst begraben, der nur für eine kurze Sekunde aufgeleuchtet war, als Jan sagte, Constance wäre von Bevergen fortgegangen — bis er weitersprach und Rummys Namen nannte. Das war aus, ganz aus! Und ihm blieb nichts, als froh darüber zu sein, daß er Constance kein Leid antun würde, wenn er Bevergen anzeigte, wie es seine Pflicht war.

Mark stand langsam auf und ging an Jan, der ihn gespannt und fast ein wenig ängstlich beobachtete, vorbei zum Schrank. Er holte seinen Hut hervor.

„Ich gehe aus, Jan", sagte er nur und wollte das Zimmer verlassen.

•

„Nur . . . Polizei?"

„Nein . . . zu Bevergen. Zur Polizei erst morgen." Er achtete nicht auf Jans erstaunten Ausruf und verließ das Zimmer. Hinter ihm blieb Jan zurück, verständnislos und erschreckt. Was wollte Mark? Bevergen laufen lassen? Ihn gar warnen? Ihm eine Frist geben?

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Der Abschluß des Lützelsachsener Brandstifterprozesses:

Drei Verurteilungen – vier Freisprüche

Jakob Bayer vom Schwurgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt — Gefängnisstrafen für die zwei Angeklagte

Gestern nachmittag vier Uhr wurde das Urteil im Lützelsachsener Brandstifterprozeß gefällt. Mit diesem Tag wurde ein Verfahren zu Ende geführt, wie der Vorsitzende Landgerichtsrat Dr. Petters in seiner langen Begründung zum Ausdruck brachte, in dem vor allem um das Problem der Lüge gerungen werden mußte. Ueberraschungen, Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, hätten zu einem strafrechtlich nicht befriedigenden Ergebnis geführt, da die Schuldfrage bei vier Angeklagten, trotz aller Anstrengungen des Gerichtes, nicht mit Sicherheit hätte beantwortet werden können, weshalb man in diesen Fällen die Angeklagten habe freisprechen müssen.

Es sei bei der Urteilsfindung wohl selten von einem Gericht soviel psychologisches Einfühlungsvermögen verlangt worden, wie in diesem Fall.

Der Hauptgrund dafür sei in dem Verhalten des Angeklagten Jakob Baier zu suchen, der sechs ganze Monate ein glaubwürdiges Geständnis aufrechterhielt, um es plötzlich einschließlich der Bezichtigungen der anderen Angeklagten zurückzunehmen. Darüber hinaus sei er aber auch gleichzeitig mit vollkommen neuen Anschuldigungen gegenüber den drei angeklagten Grundstückseigentümern herausgekommen.

Der Vorsitzende schilderte nun in klarer, kurz gefaßter Form die äußeren Ereignisse, also den Hergang der Brände und den Gang der Verhandlungen und betonte hierbei vornehmlich, welch große Erregung die Brandstiftungen, die als solche offensichtlich erkannt wurden, innerhalb der Lützelsachsener Bevölkerung hervorgerufen hätten. Bereits hätten die Bewohner zu eigenen Schutzmaßnahmen in Form von Nachtwachen und dergl. gegriffen, und es wäre notwendig gewesen, daß die Staatsanwaltschaft mit aller Energie durchgegriffen hätte, um die Sicherheit wieder herzustellen.

Das einzig objektive Beweismittel, das dem Gericht zur Verfügung gestanden habe, sei der Abdruck des Stiefels von Jakob Baier gewesen,

den man an der Brandstelle bei Karl Müller gefunden habe. Im übrigen sei man im wesentlichen auf die Angaben und das Verhalten der Angeklagten während ihrer Untersuchungshaft angewiesen gewesen.

Drei Fragen, die im wesentlichen nur von der psychologischen Seite her hätten beantwortet werden können, wären im Vordergrund gestanden: Ist es denkbar, daß sich Jakob Baier zu Unrecht sechs Monate lang einer so schweren Schuld, wie sie eine Brandstiftung darstellt, selbst bezichtigt? Ist es denkbar, daß er seinen leiblichen Bruder Willi Baier zu Unrecht der gleichen schweren Tat bezichtigen konnte? Und schließlich: Ist es möglich, daß er die Landwirte zu Unrecht der Teilnahme bezichtigen konnte? Die erste Frage hätte aus Gründen menschlicher Erwägungen und Erfahrungen heraus, denn niemand beschuldige sich selbst eines solchen Verbrechens, verneint werden müssen. Auch der Fußabdruck spreche gegen ihn.

Das Gericht halte es für restlos erwiesen, daß Jakob Baier der Brandstifter in sämtlichen drei Fällen war.

Auch die zweite Frage hätte verneint werden müssen. Einmal bezichtige niemand seinen leiblichen Bruder, mit dem er im besten Einvernehmen lebe, solcher Straftaten und das andere Mal spreche das Verhalten des Willi Baier selbst für die Richtigkeit. Hier halte es das Gericht für erwiesen, daß Willi Baier bei dem Brand Schröder aktiv beteiligt gewesen sei. Die dritte Frage sei bedeutend schwieriger zu lösen gewesen. Vier Punkte hätten aber das Gericht zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Möglichkeit bejaht werden müsse. Einmal habe sich Jakob Baier als ein von Grund auf verlogener Mensch gezeigt, der selbst dem Gericht ins Gesicht gelogen habe, wie ihm restlos durch die Widerlegung der letzten Beschuldigungen der drei Grundstückseigentümer nachgewiesen sei. Zweitens sei nicht einzusehen, warum er nicht schon bei seinem ersten Geständnis, bezüglich seiner Person, auch die anderen nun Angeklagten angegeben habe.

Drittens sei es unwahrscheinlich, daß sich drei so wesentlich ältere Leute in die Hand eines solchen Menschen geben würden. Schließlich spreche das Verhalten der Landwirte selbst, im Verlauf der ganzen Untersuchungen und der Verhandlung, gegen die Annahme einer Beteiligung oder Mitwisserschaft. Bei den drei Grundstückseigentümern sei also durch das Verhalten des Jakob Baier die Anklage ins Wanken gekommen. Hinsichtlich der Gebrüder Lochbühler erklärte der Vorsitzende, daß Erwin Lochbühler selbst eingestanden habe, daß er von dem Brand Müller Kenntnis gehabt habe und dies nur nicht angezeigt habe, weil er J. Baier nicht verraten wollte. Er sei also wegen dieser Unterlassung zu verurteilen gewesen. Dagegen habe Jakob Lochbühler kein klares Geständnis abgelegt und sei geistig nicht als voll zurechnungsfähig zu bezeichnen.

Das Urteil:

Der Angeklagte Jakob Baier wurde daher wegen dreier Verbrechen der versuchten Brandstiftung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt unter gleichzeitiger Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Willi Baier erhielt wegen versuchten, in Tateinheit mit vollendetem Verbrechen der Brandstiftung, in einem Fall unter Berücksichtigung seines jugendlichen Alters eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten und Erwin Lochbühler wegen Unterlassung der Anzeige eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Die anderen Angeklagten wurden mangels Beweises freigesprochen. Willi Baier wurden 5 Monate Untersuchungshaft angerechnet, während bei Jakob Baier für die Anrechnung der Untersuchungshaft kein Grund vorliege. —ba—

Stiefelbad in der Seuchenschleuse . . .

Vorsicht vor Geheimmitteln gegen die Maul- und Klauenseuche!

Wenn ein Tierhalter oder Tierzüchter irgendwo ein Schild mit der Warnung „Vorsicht, Maul- und Klauenseuche" liest, fährt ihm ein gewaltiger Schreck in die Glieder — und er macht einen großen Bogen um diesen Gefahrenherd. Glücklicherweise waren bis kurzem diese Warnschilder in Deutschland recht selten geworden. Nun ist die gefährliche und sich schnell ausbreitende Viehseuche aus Frankreich wieder in deutsches Grenzland eingeschleppt worden. Frankreich hat sie als höchst unwillkommenes Geschenk aus den nordafrikanischen Kolonien eingeführt. Dank der deutschen seuchenpolizeilichen Bestimmungen, die das Versäumnis der sofortigen, unverzüglichen Anzeige unter Strafe stellen, dank aber auch den Ergebnissen der deutschen Wissenschaft, die bekanntlich auf der Insel Riems eine staatliche Forschungsanstalt für Maul- und Klauenseuche unterhält, ist es in den letzten Jahren immer in kurzer Zeit gelungen, die gefährliche Krankheit bald zum Erlöschen zu bringen, so daß sich die Schäden der Großseuche des Jahres 1919/20 erfreulicherweise nicht wiederholt haben. Sie verursachten der deutschen Landwirtschaft damals einen Schaden von 400 bis 500 Millionen Mark.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ist die Mitarbeit der ländlichen Bevölkerung unerläßlich.

Jeder Fall, auch wenn er noch so gutartig verläuft, ist dem Tierarzt und der Polizei unverzüglich zu melden;

denn durch die Uebertragung der Krankheitsstoffe, die auch durch Menschen erfolgt, können andere Viehbestände des gleichen Ortes und der Nachbarschaft, ja auch entfernt liegender Orte verseucht und aufs höchste gefährdet werden. Wie ein Schiff, auf dem eine ansteckende Krankheit ausgebrochen ist, in Quarantäne liegen muß, genau so muß eine Abschließung jedes Gehöftes erfolgen, auf dem Vieh von der Seuche befallen ist.

Um eine Entkeimung zu ermöglichen — die Krankheitsstoffe können von den Menschen verschleppt werden —, darf niemand auf den Hof oder noch weniger in die Stallungen gelassen werden, der nicht seine Füße auf einer mit einprozentiger Natronlauge getränkten Matte sorgfältig gereinigt und abgetreten hat.

Eine solche „Seuchenschleuse" muß auch beim Betreten und Verlassen der Stallungen durch das Gesinde benutzt werden.

Man hüte sich, „gute Ratschläge" von Fremden zu befolgen und mißtraue allen teuren, meist schädlichen Geheimmitteln.

Um gesundes Vieh vor Ansteckung zu bewahren, empfiehlt sich eine Schutzimpfung mit dem von deutschen Wissenschaftlern hergestellten Schutzserum, durch das die natürlichen Abwehrstoffe des Körpers gestärkt werden.

Größte Sauberkeit in den Ställen, gute Fütterung und Haltung des Viehs gerade in der Spätherbstzeit, wo die Anfälligkeit am größten ist, stellen die wirksamste Vorbeugung dar. Jeder Fall von Maul- und Klauenseuche muß sofort angezeigt und durch Befolgung der tierärztlichen Anordnungen bekämpft werden.

Wenn man bedenkt, daß bei jedem von der Seuche befallenen Vieh ein Gewichtsverlust bis zu einem Zentner eintritt, die Kühe außerdem schwerstens im Milchertrag geschädigt werden, so kann man sich ausrechnen, welche Schäden Fahrlässigkeit und sträflicher Leichtsinn auf diesem Gebiete hervorrufen können.

Zwischen Ried und Bergstraße

Der 9. November in Weinheim

Eindrucksvolle Gedächtnisstunde

l. **Weinheim**, 10. Nov. Welch einzigartigen Platz Weinheim für nationale Feierstunden hat, zeigte dieser 9. November. Auf den regennassen Porphyrquadern des Ehrenhains am Eingang des Hindenburgparks standen die Formationen im Schein ihrer Fackeln. Die Fahnenträger hatten zu beiden Seiten des Ehrenmals Aufstellung genommen, das aus dem Dunkel wie ein Symbol herausragte. Schweigend stand die große Schar der Volksgenossen auf dem weiten Platz. In mahnenden Worten gedachte Ortsgruppenleiter Riceus der Opfer des 9. November 1923. Dann leuchtete das grünliche Licht der Lampen in der Straße zum Bahnhof wieder auf, in dessen Nähe das Axel-Schaffeit-Denkmal steht. Auch dort stand an diesem Tag Ehrenwache.

Neues aus Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 10. Nov. Heute feiert Frau Dorothea Vogel, geb. Tischer, in erstaunlicher Frische und Rüstigkeit ihren 77. Geburtstag. Die Jubilarin ist das älteste Mitglied der altkatholischen Gemeinde. — Ihr silbernes Reichssportabzeichen hat sich Frau Irmgard Schmidt als 34jährige errungen. Die tapfere Sportlerin gehört der Turn- und Sportgemeinde 1864 Ladenburg an. — Ihre silberne Hochzeit feierten die Eheleute Karl Friedrich Zeller (an der Reichsbahn) und Frau Eva, geb. Schreckenberger, im Kreise ihrer Kinder. — Eine getreue Ladenburgerin, die jahrzehntelang in einer Mannheimer Familie tätig war, Frl. Lina Weymann, beging, wohlbetreut im Familienkreis des Neffen Julius Walther hier, das Fest ihres 80. Geburtstages. Ihre Schwester, die heute 85jährig ist, feierte im vorigen Jahre in Mannheim ihre diamantene Hochzeit.

-a- **Lützelsachsen**, 10. Nov. Frau Margarethe Michael Witwe, geb. Dähler, beging ihren 79. Geburtstag.

* **Großsachsen**, 10. Nov. Die Milchabsatzgenossenschaft, die eine der ältesten unserer Gegend sein dürfte, erhält eine neue Milchhalle im Hof der ehemaligen Preßhefefabrik. — Die Grumpen sind versteigert. Es wurden 50,50 Mark erzielt.

L. **Handschuhsheim**, 10. Nov. Im Spiele bewarfen sich hier zwei Knabengruppen gegenseitig mit Steinen. Dabei erhielt der 9jährige Alois Wink einen Stein ins Gesicht, der unglücklicherweise ins Auge ging. Dem Knaben mußte daraufhin das Auge weggeoperiert werden. Dieser Vorfall sollte allen Kindern zur Mahnung und Belehrung dienen.

* **Edingen**, 10. Nov. Gärtnereibesitzer Anton Robert Stark, der lange Jahre in Edingen gelebt hat, feiert dieser Tage in geistiger Frische und Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag. Stark kam 1885 als Schloßgärtner nach Neckarhausen und gründete 1896 in Edingen seine Gärtnerei. Bei der Gartenbau-Ausstellung Mannheim 1907 wurde er von den holländischen Ausstellern zu ihrem Preisrichter ernannt. Von 1914—1926 war Stark ehrenamtlich als Vertreter der Erzeuger beim Städtischen Preisprüfungsamt Mannheim tätig, wobei er durch seine sachlichen und ruhigen Darlegungen viel Unstimmigkeiten beseitigte. In der Gemeinde Edingen bekleidete er das Amt eines Schätzers für Feld und Garten. Nunmehr verbringt Stark in seiner Vaterstadt Würzburg seinen Lebensabend.

50jährige feierten in Hardheim

* **Hardheim**, 10. Nov. Vor kurzem fand sich im Gasthaus zum „Prinz Karl" der Jahrgang 1887/88 zusammen, um gemeinsam die 50-Jahr-Feier zu begehen. Aus den entferntesten Gegenden Deutschlands kam man herbei, um an diesem Wiedersehensfeste teilzunehmen. Leider wollte es das Geschick, daß bereits 12 aus diesem Jahrgang zu früh ihre Lebensrechnung abschließen mußten, darunter befinden sich sechs Männer, die ein Opfer des Weltkrieges wurden. Im übrigen verlief der ganze Abend in stimmungsvollster Harmonie.

Aus Baden

Schulmann und Heimatforscher

Stadtschulrat i. R. Spitz 80 Jahre

* **Baden-Baden**, 10. Nov. Am Sonntag, dem 7. November, feierte der durch sein pädagogisches Wirken und schöpferische Gestalten, durch seine heimatkundlichen Forschungen und sein organisatorisches Können weit über die Bäderstadt hinaus bekannte, ehemalige Stadtschulrat E. Spitz seinen 80. Geburtstag. 1900 wurde der durch seine schriftstellerischen Arbeiten geschätzte Erzieher zum hauptamtlichen Rektor der hiesigen Volksschule ernannt und 1911 zum Stadtschulrat befördert, wo er eine verdienstvolle Wirksamkeit entfaltete. Nach Erreichung der Altersgrenze schied Stadtschulrat Spitz 1924 aus dem Staatsdienst aus, um in der Bäderstadt seinen wohlverdienten Lebensabend zu verbringen. Spitz hat sich als Schulmann und als Freund und Erforscher der Heimat einen bedeutenden Namen gemacht.

L. **Wiesloch**, 10. Nov. In einem Appell des Reichsluftschutzbundes teilte der Gemeindegruppenführer Schweickert die Richtlinien für die kommende Winterarbeit mit. — In der Versammlung des Kneippvereins, die vom Vorsitzenden Ratschreiber Weidel geleitet wurde, sprach Lehrer Wolf von der Kneippbewegung (München - Bad Brunntal) über „Heilkräuter und Wasserkur im Dienste der Volksgesundheit" und konnte dabei wertvolle Ratschläge und Hinweise geben. — Gegenwärtig laufen hier Bestrebungen, ein NS-Orchester (Streichorchester) ins Leben zu rufen. Für die Leitung ist Musiklehrer Fritz Hirn ausersehen. Dem neuen Orchester fällt die Aufgabe zu, neben der Stadtkapelle die Morgenfeiern der Partei auszugestalten. Bei der Morgenfeier am 21. November soll das Orchester bereits an die Oeffentlichkeit treten.

□ **Weinheim**, 10. Nov. Sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn beging Reichsbahnobersekretär Michael Schübler von hier. — Der hiesige Mitbürger Valentin Erdmann konnte auf eine 35jährige Arbeitszeit im Ortskrankenkassendienst in Weinheim zurückblicken. — Frau Eva Leyendecker, Witwe, geb. Bernhardt, in der Zimmerbachstraße, feierte ihren 84. Geburtstag. — Im Alter von 79 Jahren ist Jakob Ruh, der lange Jahre Friedhofaufseher des alten Friedhofes war, gestorben.

L. **Dossenheim**, 10. Nov. In guter geistiger und körperlicher Rüstigkeit konnte Karl Blankennagel seinen 75. Geburtstag begehen. Herzlichen Glückwunsch!

L. **Baiertal**, 10. Nov. In der Person des Landwirts Bernhard Wipfler wurde durch die Gemeinde ein neuer Farrenwärter bestimmt. — Hauptlehrer Jochim wurde hier zum Kassenwalter der NSV bestimmt.

-a- **Weiher**, 10. Nov. Zum ehrenamtlichen Bürgermeister der Gemeinde Weiher wurde Peter Schmitt ernannt.

L. **Neckargemünd**, 10. Nov. In der Werkstatt des Schreinermeisters Johann Kempf brach in einer der letzten Nächte Feuer aus, das aber rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte. — Die Schützengesellschaft unternahm dieser Tage einen Ausflug, der in die weinfrohe Pfalz führte und den Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke bescherte.

Lampertheim, 9. Nov. In der Nähe des Erbhöfeweilers Rosengarten wurden zwei hiesigen Landwirten die Ackergeräte gestohlen und zwar dem einen ein Vorderpflug und dem anderen der Teil einer Egge. Von den Dieben fehlt jede Spur. — Im gesegneten Alter von 88 Jahren verstarb nach längerem Leiden eine der ältesten Frauen Lampertheims Katharine Schlappner, geb. Grünewald.

□ **Viernheim**, 10. Nov. Seinen 75. Geburtstag beging in voller Rüstigkeit der bekannte Mitbürger Jakob Gärtner 1, Lampertheimer Straße.

Blick auf Ludwigshafen

Der tägliche Verkehrsunfall

Diesmal zwei Personenautos zusammengestoßen

Gestern mittag stießen laut Polizeibericht an der Kreuzung Hohenzollern- und Sternstraße ein Personenauto und ein Leichtkraftwagen zusammen. Der Lenker des Leichtkraftrades wurde erheblich verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Heute

Stadtratssaal im Stadthaus Lu.-Süd: 17 Uhr Sitzung der Ratsherren (Arbeitsbeschaffung, Stadtverschönerung, Markt- und Messefragen, Verbesserung der Straßenbeleuchtung usw.).

Konzertsaal des Pfalzbaus: 20 Uhr Konzert des Saarpfalz-Orchesters unter GMD Prof. Ernst Boehe mit Thelma Reiß-Crnden (Cello) für den Konzertring der NSKG. Werke von Mozart, Haydn und Beethoven.

Städtisches Gesellschaftshaus: Ausstellung „Kunst und Kitsch". Geöffnet von 9 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt.

Pfalzbau-Kaffeehaus: Kleinkunstbühne.

Kaffeehaus Vaterland: Konzert und Tanz.

Lichtspiele:

Ufa-Palast im Pfalzbau: „Streit um den Knaben Jo". — **Palast-Lichtspiele:** „Der Zauber der Bohème". — **Union-Theater:** „Im Kreuzverhör". — **Alhambra Mundenheim:** „Herz in Flammen". — **Ufa-Rheingold:** „Zu neuen Ufern". **Atlantik:** „Ball im Metropol".

Dein Gesicht sagt aus!

Charakterzüge im Menschenantlitz

EINE AUFSATZREIHE FÜR DIE NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

Von Hans Wilhelm Smolik

Aber wollen wir uns erst wieder einmal vorstellen, wann wir das Auge besonders öffnen, wann wir es sozusagen aufreißen. Nun, das geschieht am häufigsten, wenn wir staunen und erstaunen, wenn wir bereit sind, das von außen Kommende willig aufzunehmen, wenn wir einen Menschen gläubig ansehen.

Abb. 2: Gedeckt und tiefliegende Augen

Sowie uns dann die ersten Zweifel ankommen, da drücken wir die Augen wieder zu. Das große, offene Auge liegt darum meist auch flach in der Höhle, die Augenbraue bedrängt es nicht, sie hält sich in gemessener Entfernung, die Lider aber spannen sich in hohem Bogen, um nur alles Licht ins Auge fallen zu lassen. Es ist der Zustand, den Keller in seinem Abendgedicht mit den Worten schließt: „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluß der Welt!" Ein großes, offenes und flachliegendes Auge kennzeichnet also eine starke Aufnahmebereitschaft und in der Folge derselben eine starke Mitteilungsbereitschaft. Großzügige Menschen lassen den Mitmenschen gern an ihrer Freude und ihrem Leide teilnehmen, sie halten ihre Empfindungen und Gedanken nicht zurück, sie geben sich freier und gelöster, sie sind auch gläubiger und vertrauensseliger. Welch schöne und große Augen hatten wir alle als Kinder! Und wie hat das Leben uns die Lidspalten langsam zugedrückt, wie hat es unsere Augen verkleinert! Allerdings geht dem großäugigen Menschen die eiserne Konzentrationsfähigkeit, das starke Beharrungsvermögen des Kleinäugigen ab. Er ist auch öfteren Ernüchterungsstürzen ausgesetzt, muß oft erkennen, daß er zu mitteilungsfreudig war. Der großäugige Mensch ist darum auch selten ein Taktiker, ein Diplomat, dafür aber ab und zu ein recht guter Schauspieler.

Abb. 3: Weit auseinanderstehende Augen

Ja, nun sieht das schon ganz anders aus, nun wissen wir bald gar nicht mehr, welchem Auge wir den Vorzug geben sollen. Und damit sind wir auch auf dem rechten Standpunkt angelangt. Wir wollen nicht lernen, Menschen zu verurteilen, sondern wir wollen lernen, Menschen zu beurteilen! Jeder hat seinen Wert, jeder hat seine Vorzüge, jeder seine Fehler, ob er nun große oder kleine, offene oder versteckte Augen hat.

Was lernen wir aus dem Abstand der Augen voneinander?

Auch das Formgesetz über den Abstand der Augen voneinander ist wichtig. Die Abb. 3 zeigt uns weit auseinanderstehende und die Abb. 4 eng zusammenstehende Augen. Wenn wir diesen Abstand der Augen messen wollen, so ziehen wir uns eine gedachte Linie von Pupille zu Pupille und vergleichen die Längen dieser Linien untereinander. Stellen wir uns jetzt einen Menschen vor, dessen Augen klein und versteckt sind und außerdem noch eng zusammenstehen, so wie uns das eben die Abb. 4 ungefähr zeigt, so fühlen

Abb. 4: Eng zusammenstehende Augen

wir uns von diesen Augen irgendwie angegriffen, zur Stellung gezwungen. Die Augen erscheinen uns dann recht kalt, recht stechend, recht starr, sie „spießen" uns förmlich auf. Und wir sagen dann meistens, dieser Mensch hat ein Paar unangenehme Augen. Ja, ja, unsere Menschenbeurteilungskunst entspringt mehr als wir glauben unserer Bequemlichkeit, unserem seelisch-geistigen Ruhebedürfnis; wir wollen nicht aufgestöbert, nicht angegriffen werden! Ach, wie wohltuend ist doch da ein freies, offenes Auge, das weit auseinandersteht, das uns nicht so angreift, so anbohrt, das uns eigentlich gar nicht anschaut!

Aber abgesehen davon, unser Empfinden hat schon richtig reagiert, es hat uns mitgeteilt: Achtung, da ist ein Mensch mit starkem Willen, mit schärfster Konzentrationsfähigkeit, einer, der sich durchzusetzen vermag, der keine Sache halb macht! Und nur unsere Feigheit flüsterte zu dieser Erkenntnis: Nimm dich in acht! Der kann dir, wenn er dein Feind wird, gefährlich werden! Der stellt sicher zu hohe Anforderungen, wird klare Entscheidungen verlangen! So hat unser Empfinden ganz richtig herausgefunden, was die engbeieinanderstehenden Augen aussagen. Sie lassen eine außerordentliche konzentrierte, zusammengeraffte, beharrende, willensgespannte seelisch-geistige Haltung dieses Menschen erkennen. Menschen mit engzusammenstehenden Augen können sich zäh und fanatisch in eine Aufgabe verbeißen, sie werden oft zu ausgesprochenen Spezialisten, sie lassen sich von ihrer Umwelt wenig beeinflussen, sind schwer umzustimmen oder umzuformen, sie wissen klar, was sie wollen, und streben zielhaft und ausdauernd, dieses Wollen zu verwirklichen. Sind es große Augen, die eng zusammenstehen, so richtet sich diese zielhafte und unbeirrbare Konzentration auf geistige und ideelle Gebiete. Sind es kleine Augen, die eng beieinanderstehen, so wirkt sich diese Konzentrationskraft mehr auf praktischen und realen Gebieten aus. Die weit auseinanderstehenden Augen aber, die lassen fast das Gegenteil erkennen. So schwer, so spät, wie sich die Blickwinkel dieser Augen in einem Brennpunkt treffen, so schwer fällt es diesen Menschen, lange und ausdauernd bei einer Aufgabe zu bleiben. Sie lassen sich nur allzugern ablenken und zerstreuen, beeinflussen und umformen, sind dann heilfroh, daß sie die einmal angefangene Arbeit verschieben können. Es mangelt diesen Menschen an der genügenden Eigenkraft, an der genügenden Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer. Es sind die lebendigen und beweglichen Gesellschafter, die Allerweltsbastler, die Schöngeistler, die uns nicht mit ewiger Fachsimpelei quälen, die nicht stundenlang ein Problem durchkauen, die für flotte und ständig wechselnde Unterhaltung sorgen; unbeschwert steuern sie das Unterhaltungsschiff von den Maikäfern bis zur Unsterblichkeit der Seele. Es sind auch die Menschen, die von den Massenpsychosen, von den Zeitströmungen am ehesten erfaßt werden.

Die Reaktion der Pupillen auf seelische Zustände

Als nächstes Formenzeichen des Auges, das der Mensch auch nicht willensmäßig verändern und beherrschen kann, das deshalb immer ein treuer Spiegel seiner jeweiligen Empfindungen ist, wollen wir nun die Pupille besprechen. Wir alle wissen, daß die Pupillen auf Licht und Dunkelheit reagieren, daß sie sich im grellen Sonnenschein verengen und bei der abendlichen Promenade erweitern. Die Pupillen reagieren aber nicht nur auf die äußerlichen Lichtverhältnisse, sondern sie begleiten auch das Licht und die Dunkelheit unserer seelischen Zustände. Und zwar geschieht das nicht nur bei uns Menschen, sondern auch bei den Tieren. Jede Hauskatze kann hier als brauchbares Studienobjekt dienen. Ist die Katze mit unserer Behandlung einverstanden, gefallen ihr unsere Liebkosungen, dann hat sie große und runde

Abb. 5: Große, gewölbte Augen

Pupillen. Haben wir sie aber irgendwie verärgert oder gereizt, dann schrumpfen diese Pupillen auf zwei schmale senkrechte Striche zusammen. Das Auge erhält dadurch den stechenden Blick. Auch bei Tiermüttern kann man die bedeutende Erweiterung der Pupille beobachten. Und auch wir Menschen ahnen nicht, in welchem Maße unsere Pupillen unsere jeweiligen Empfindungszustände begleiten, wie sie sich urplötzlich verengen, wenn wir hassende Empfindungen aufkommen lassen, wie sie sich gewaltig erweitern, wenn wir liebende und wohlwollende Empfindungen in uns tragen. Beobachten wir uns selbst einmal auf diese Veränderungen der Pupille hin! Man bekommt da manch schönen, manchmal auch erschreckenden Einblick in den eigenen seelischen Zustand. Mit Sicherheit kann man sagen: je größer und geweiteter die Pupillen sind, um so stärker fluten die warmen Empfindungskräfte im Menschen, und je kleiner und verengter die Pupillen

Abb. 6: Kleine, flache Augen

sind, um so stärker sind unsere warmen Empfindungskräfte erkältet, um so mehr herrscht kalter und berechnender Verstand vor.

Wenn uns also jetzt ein Mensch von seiner großen Liebe zu uns, von seinem Wohlwollen redet, und er hat kleine, verengte Pupillen, dann lügt er! Dann ist er ein Schönredner! Das klingt ungeheuerlich, nicht wahr? Aber es ist so! Selbst wenn wir manchmal glauben möchten, wenn es uns nottut, liebe und schmeichelnde Worte zu hören, sollten wir uns dieser Erkenntnis nicht verschließen. Selbst im grellsten Sonnenschein wird das tieferfühlte Liebesgeständnis von geweiteten Pupillen begleitet sein, vorausgesetzt, daß ein Mensch gesunde Augen hat.

Bei kleinen Kindern deuten konstant geweitete Pupillen allerdings auf etwas anderes, etwas ganz anderes, nämlich auf — Würmer! Das erscheint abwegig, ist es aber bei einiger Ueberlegung durchaus nicht. Durch die Würmer wird das Kind dermaßen geschwächt, daß es in einen geschwächten und gereizten, empfindsamen und empfindlichen seelischen Zustand gerät. Im Grunde also deuten die erweiterten Pupillen also ganz richtig wieder dasselbe an wie beim erwachsenen Menschen. Dieser kleine Hinweis wird mancher Mutter recht dienlich sein können. Verengte Pupillen lassen immer darauf schließen, daß momentan die kalten Verstandskräfte vorherrschen, daß der Mensch Zwecke und Ziele verfolgt. Und es ist wohl selbstverständlich, daß das Auge dann automatisch alles unnötige Licht abblendet, daß die Pupille eben klein wird.

Damit soll für heute unser kleiner Lehrkursus beendet sein, es gibt nun so manches zu beobachten. Und das ist gerade das Unbestechliche an dieser Ausdruckswissenschaft, daß jedermann die Richtigkeit dieser Behauptungen selbst nachprüfen kann, daß er dazu keiner Instrumente, noch irgendwelcher Vorbildung bedarf, daß er nur seine Augen gebrauchen muß, daß er nur schauen lernen muß, um in Zukunft ein Schauender und Erkennender zu sein. Sinnvoll erhellt sich auf diese Art das Goethewort:

„Zum Sehen geboren,
zum Schauen bestellt,
dem Turme geschworen,
gefällt mir die Welt."

(Fortsetzung folgt)

SPORT DER NMZ

Die Spiele der Kreisklasse 1 Mannheim

Gruppe West voll auf dem Plan — TV 46 Mannheim behauptet die Führung

Nach der Zwangspause vor Wochenfrist brachte der erste Novembersonntag ein recht stattliches Programm, wobei bemerkenswert ist, daß die Gruppe West erstmalig in dieser Saison vollzählig am Start war. Demgegenüber scheint nun die Gruppe Ost sich in Spielausfällen zu gefallen, denn sowohl die Begegnung Schriesheim — Neckarhausen, wie auch Leutershausen — Rißbach mußte in letzter Stunde aus zwingenden Gründen verschoben werden.

Allgemein gesehen ließ ein Teil der Spiele äußerst hart, so daß man sich nicht zu wundern brauchte, daß einige Platzverweise deutliche Anzeichen dafür waren, daß die Spiele immerhin schon einen vorentscheidenden Charakter tragen. So bedauerlich diese Platzverweise an und für sich sind, und wie unangenehm sich diese wieder für die betreffenden Vereine auswirken, dies sollte wohl jede Mannschaft besonders ins Auge fassen und dann dürfte sich manche Enttäuschung im voraus vermeiden lassen.

Besonders stürmisch liefen die Spiele der Gruppe West:

Reilingen — Rheinau 2:0
TV 1846 — Rohrhof 4:0
Ketsch — Brühl 2:2
Post-Sportverein — Oftersheim 1:5
Altlußheim — Kurpfalz 1:2

und nicht die beste Kunde kommt von Altlußheim, wo die Grenzen des Erlaubten wenig geachtet wurden. In einem harten Kampfe holte sich Altlußheim eine 1:0-Pausenführung, sah sich aber am Ende erneut im geschlagenen Felde, als Friedrich für Kurpfalz Ausgleich und Siegestreffer markierte. Die Altlußheimer büßten bei dieser Partie ihren Tormann durch Platzverweis ein. Rheinau konnte sein erstes Auswärtsspiel nur mit einer Niederlage beenden, was wohl teilweise auf mehrfachen Ersatz zurückzuführen war. Auch hier war ein Platzverweis fällig. Brühl kam auch diesmal nicht zum ersten Sieg, was bei der Schwere des Kampfes gegen den VfR Ketsch leicht verständlich wird. Die Punkteteilung bedeutet für Brühl immerhin ein Erfolg, wenn man bedenkt, daß Ketsch das Treffen bis kurz vor Schluß mit 2:1 führte. Während der Postsportverein auf eigenem Platze die Ueberlegenheit des FV Oftersheim mit 5:1 recht deutlich quittieren mußte, wobei das Fehlen des erkrankten Barth, aber auch das zeitweilige Versagen des Posttorwartes eine Rolle spielte, schuf der TV 46 mit 4:0 über den TV Rohrhof einen neuen Sieg. Damit haben die 46er die Führung behauptet, wenn auch eine mehrfache Ersatzgestellung nicht die beste Tagesform brachte. Auf alle Fälle haben sich aber die 46er bis jetzt sehr gut angelassen, so daß man der Elf den nötigen Schneid auch für die ausstehenden Großkämpfe der Gruppe schon gönnen darf.

In der Gruppe Ost gab es nur die Spiele:

Edingen — Ladenburg 2:2
Wallstadt — Hemsbach 6:3

wobei jedes Ergebnis eine kleine Ueberraschung für sich bedeutet. Zunächst überraschte die schwache Partie der Ladenburger, die in Edingen eine Form präsentierten, die in dieser Güte nicht erwartet wurde. Vor 800 Zuschauern schufen die Ladenburger eine 2:0-Führung und später hatten die Edinger wirklich alles aufzubringen, um wenigstens noch eine Punkteteilung zu erzwingen. Nicht weniger überrascht natürlich auch das klare 6:3 von Wallstadt über Hemsbach. Mannheims jüngste Vorstädter waren hauptsächlich in der zweiten Spielhälfte ganz mächtig auf dem Damm und vornehmlich der junge, recht angriffslustige Rudolf — Burkhardt trug das wesentliche Teil zum Erfolge bei. Die Leiter der beiden Spiele der Gruppe Ost Sas-Plankstadt und Stadtler-Neckarau konnten gefallen.

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
TV 1846	5	4	1	0	18:3	9:1
FV Oftersheim	5	3	1	1	15:7	7:3
Rheinau	4	3	0	1	8:6	6:2
Kurpfalz Neckarau	4	2	1	1	7:6	5:3
Post Mannheim	4	2	0	2	12:10	4:4
Reilingen	6	2	0	4	14:18	4:8
VfR Ketsch	4	1	1	2	9:13	3:5
Brühl	2	0	2	0	4:4	2:2
TV Rohrhof	4	1	0	3	4:12	2:6
Altlußheim	4	0	0	4	6:14	0:8

Neckarhausen	5	4	1	0	19:2	9:1
Edingen	6	3	3	0	19:8	9:3
Schriesheim	6	1	5	0	6:5	7:5
Ladenburg	7	2	2	3	20:19	6:8
Wallstadt	3	2	1	0	9:2	5:1
Hemsbach	5	1	1	3	8:18	3:7
Leutershausen	4	0	1	3	3:12	1:7
Rißbach	4	0	0	4	6:24	0:8

Der kommende Sonntag

sieht für die Gruppe West mit den Paarungen:

Rheinau — Post Mannheim
Reilingen — Altlußheim
Rohrhof — Ketsch
Brühl — Oftersheim
Kurpfalz — TV 46 Mannheim

wieder Fußballbetrieb vor, wobei die Begegnung von Platz nichts weniger als eine undenkbare Sache ist. Wir wollen indes hoffen, daß dieser Sonntag anständiger verlaufen möge als sein Vorgänger, wobei wir nicht nur an die ausgesprochenen Führungskämpfe, sondern auch an die teilweise ländlichen, nachbarlich angehauchten Rivalenkämpfe denken.

Die Gruppe Ost sieht vor

Wallstadt — Leutershausen
Hemsbach — Rißbach
Schriesheim — Neckarhausen

wobei wir einmal zwei Heimsiege von Wallstadt und Hemsbach erwarten. Wenn Schriesheim aus seinem Spiele eine weitere Punkteteilung erreicht, dann wäre dies gegenüber dem Tabellenführer Neckarhausen ein besonderer Erfolg.

6:1 in Prag

Hoher deutscher Ringersieg

Nach den großen Erfolgen unserer Ringer bei den Europameisterschaften im freien Stil bestritt unsere Staffel in Prag einen Länderkampf gegen die Tschechoslowakei. Vor über 2000 Zuschauern feierten die Deutschen einen überlegenen Sieg mit 6:1 Punkten, der lebhaften Beifall auslöste. Die Begegnung in der griechisch-römischen Stilart wurde durch einen Gewichtheber-Wettbewerb zwischen unserem Olympiasieger Josef Manger und dem Olympiazweiten Vaclav Psenicka (Tschechoslowakei) eingeleitet. Der starke Tschechoslowake befand sich in glänzender Form, die es ihm ermöglichte, mit 415 Kg. im Olympischen Dreikampf eine neue Landesbestleistung aufzustellen. Manger war völlig indisponiert und versagte im Stoßen.

Im Ringerländerkampf gewannen Schwarzkopf, Schweickert und Hornfischer entscheidend, die übrigen Paarungen erbrachten Punktsiege unserer Vertreter, lediglich Seelenbinder im Halbschwergewicht wurde von dem wendigen Tschechoslowaken Prokop in acht Minuten gelegt.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Müller-Lampertheim besiegt Andersch n. P.; **Federgewicht:** Schwarzkopf-Koblenz besiegt Kracek in 1:40 durch Ueberwurf; **Leichtgewicht:** Ehrl-München besiegt Janda n. P.; **Weltergewicht:** Schäfer-Ludwigshafen besiegt Semrc n. P.; **Mittelgewicht:** Schweickert-Berlin besiegt Kulat in 6:14 durch Eindrücken der Brücke; **Halbschwergewicht:** Prokop besiegt Seelenbinder-Berlin in 8:00 entscheidend; **Schwergewicht:** Hornfischer-Nürnberg besiegt Mracek in 11:00 entscheidend.

1860 München erreichte am Dienstag im Fußball-Freundschaftskampf vor 3000 Zuschauern gegen den augenblicklich führenden Niederrhein-Gauligisten Schwarz-Weiß Essen nur ein 4:4-Unentschieden, nachdem es zur Pause sogar noch mit 1:2 im Rückstand gelegen hatte.

Ski-Reparaturen und Kanten in fachmännischer Ausführung
Klepper-Karle, O 7. 24, Tel. 519 93

Die Spiele der Kreisklasse 2 Mannheim

TV Viernheim und BSG Lanz weiter unbesiegt

Auch der erste Novembersonntag brachte dem Feld der Mannheimer Kreisklasse 2 keine wesentliche Veränderung. Nach wie vor halten BSpG Lanz und der TV Viernheim die Führung, und wenn diesmal die BSpG Lanz an erster Stelle rangiert, so nur auf Grund des Rechenschiebers, der ein knappes Plus im Torverhältnis zu Gunsten der „Lanzer" ermittelte.

Im allgemeinen waren die einzelnen Spiele

Altenbach — SpV Mannheim-Stadt 0:2
Laudenbach — Viernheim 3:4
BSpG Lanz — Sulzbach 7:1
Lützelsachsen — SA-Stand. 171 0:0

auch diesmal heiß umstritten, und dabei stand besonders die Begegnung in Laudenbach im Mittelpunkt des Interesses. Hier ging es um die weitere Führung der Hessen, andererseits aber ebenfalls um das weitere Unbesiegtsein der Laudenbacher, die in ihren ersten Kämpfen so groß eingeschlagen hatten. Unter diesen Umständen gab es natürlich einen erbitterten Kampf, der bei der Pause mit 2:1 sogar noch im Zeichen der Laudenbacher stand. Trotz des Platzverweises eines Spielers von Laudenbach und obwohl die Elf mit zwei Mann Ersatz angetreten war, wurde ein 3:3 bis etwa 5 Minuten vor Schluß gehalten. Erst sozusagen in den letzten Phasen des Spieles kam Viernheim zum Siegestreffer. Ueberraschend schnell hat sich die Staffel der SA-Standarte 171 im Spielbetrieb eingewöhnt, denn nach der ersten Niederlage brachte das zweite Spiel bereits eine Punkteteilung mit Lützelsachsen (0:0). — Daß Sulzbach für die BSpG Lanz keinen ernsthaften Gegner abgeben würde, war klar, und so sehr sich die Bergsträßler bis zur Pause (2:1) auch wehrten, am Ende mußten sie dennoch am Neckarauer Waldweg mit 7:1 ein wahres Schützenfest über sich ergehen lassen. — Der erste Sieg des SpV Mannheim-Stadt ist mit 2:0 in Altenbach zwar etwas mager ausgefallen, man darf allerdings nicht vergessen, daß der Altenbacher Platz nicht jeder Mannschaft „liegt" und daß sich namentlich die Stürmer des SpV Mannheim-Stadt selbst recht schwer taten. Auf alle Fälle haben die Stadtleute nunmehr etwas zur Mitte aufgeschlossen und hoffen sicherlich auf weitere Siege.

Die Tabelle zeigt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Viernheim	5	5	0	0	21:6	10:0
BSpG Lanz	5	5	0	0	19:5	10:0
Lützelsachsen	5	2	2	1	14:10	6:4
Laudenbach	3	2	0	1	13:4	4:2
Gartenstadt	4	1	1	2	8:8	3:5
SpV Mannheim Stadt	4	1	1	2	5:5	3:5
Altenbach	5	1	0	4	2:17	2:8
Jahn Weinheim	2	0	1	1	3:7	1:3
SA-Standarte 171	2	0	1	1	0:5	1:3
Sulzbach	5	0	0	5	3:23	0:10

Der kommende Sonntag

bringt wieder alle zehn Teilnehmer an den Start, wobei die Paarungen lauten:

Jahn Weinheim — TV Viernheim
Lützelsachsen — Altenbach
SpV Mannheim-Stadt — Laudenbach
Sulzbach — SpV Gartenstadt
SA-Stand. 171 — BSpG Lanz.

Die beiden Tabellenersten haben auf fremden Plätzen ihre Spielstärke zu beweisen, wobei Ueberraschungen nicht gerade ausgeschlossen sind. Den Ausgang der übrigen Spiele betrachten wir überwiegend als offen und enthalten uns deshalb einer bestimmten Voraussage.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 10. November 1937 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 520

Amerikanische Goldsendung nach Paris

Wie der amerikanische Schatzsekretär Morgenthau mitteilt, werden 10 250 000 Dollar in Gold an Bord der „Normandie" nach Frankreich verschifft werden. Dies ist der erste größere Goldtransport aus den Vereinigten Staaten seit mehreren Jahren.

Frankreich wird das Gold zur Stützung des Franken einsetzen, um angesichts der steigenden Goldpreise einer neuen Abwertung des Franken zu entgehen. Gemäß dem Dreierabkommen wird Frankreich die Goldsendung in Dollar bezahlen.

Das Dreimächte-Abkommen erstmalig in Tätigkeit

Fluchtkapital auf der Flucht — aber wohin mit dem Geld?

Als Ende September 1936 das Amerikanische Schatzamt, die britische Regierung und das französische Kabinett anläßlich der Abwertung des Poincaré-Franken übereingekommen waren, dem internationalen Währungsmarkt durch Zusammenarbeit eine Stütze zu bieten, wurde die Wirksamkeit dieser Verabredung in Zweifel gezogen. Diese zerstreuten sich, als aus dem Dreimächtepakt ein Sechsmächte-Abkommen wurde, durch Hinzutritt von Belgien, Holland und der Schweiz. Freilich stand der Vertrag zunächst auf dem Papier, weil es an Möglichkeiten fehlte, ihn in der Praxis zu erproben. Später, als der französische Franken immer wieder zum Spielball der Weltspekulation wurde, und die Kapitalflucht in Frankreich selbst außerordentlichen Umfang annahm, tauchten wieder Bedenken gegen den Wert des Dreimächte-Abkommens auf, nämlich insofern, als das Pariser Kabinett keinerlei Mittel besaß, um der latenten Krise in der Währung Einhalt zu gebieten. Die „Autarkisten" auf dem Gebiete der Währungswirtschaft frohlockten bereits und glaubten, Frankreich den guten Rat erteilen zu müssen: „Hilf dir selbst, so helfen dir die andern".

Nun, in der Stunde der Not erstand den Franzosen in der Person des jetzigen Finanzministers George Bonnet der Retter; denn wenn auch der französische Finanzminister nicht alle seine Pläne zur Verwirklichung zu bringen vermochte, so hat er doch eins zuwege gebracht: er hat das Spiel mit dem Franken zunächst eingeschränkt, ist dann dazu übergegangen, das verlorengegangene Vertrauen der französischen Sparer wieder zu festigen, und kann heute feststellen, daß auf diesem Gebiete zwar noch kein voller Erfolg erzielt werden konnte, aber ein guter Teil des Weges, den es zurückzulegen heißt, doch bereits zurückgelegt worden ist. Bonnet kam dabei zu Hilfe, daß die Welt, namentlich der amerikanische Kaufmann, gegen die Sozialexperimente des Präsidenten Roosevelt mißtrauisch zu werden begann, und eine neue Mißtrauenswelle das amerikanische Wirtschaftsleben schüttelt. Äußerlich kommt diese Krise darin zum Ausdruck, daß das Geschäftsleben stagniert, die in den jüngsten Jahren besonders stark angeschwollenen Produktionsziffern von Eisen und Stahl rückläufig sind, die Preise stürzen und Wallstreet einen schweren Tag nach dem andern erlebt. Wieder damit in Zusammenhang steht die starke Flucht der fremdländischen Gastgelder aus Neuyork und in gewissem Abstand wohl auch eine echte Auswanderung amerikanischer Gelder aus der Heimat.

Die damit verbundene Dollarschwäche hat ungeahnte Ausmaße angenommen. Am Montag ist der Dollar in London auf seinen tiefsten Stand seit September 1936 gefallen. Der Verkaufsdruck war zeitweise so groß, daß der Dollarkurs gegenüber dem Pfund auf 5,00 absank. Gleichzeitig war eine starke Nachfrage nach Gold, was zu einer erheblichen Preissteigerung führte. Inzwischen hat sich der Dollar nach der Erklärung Morgenthaus über die Vornahme von Goldsterilisationen und nach dem Eingreifen des englischen und amerikanischen Währungsfonds wieder etwas erholt. Man befürchtete allenthalben, die Washingtoner Administration könnte eine nochmalige Dollarabwertung vornehmen, um die Konjunktur wieder anzukurbeln, aber die Befürchtungen wurden doch zerstreut oder gemildert durch bündige Erklärungen Morgenthaus, wonach eine Änderung der gegenwärtigen Finanzpolitik der USA nicht in Frage stehe. Immerhin war ein Punkt erreicht, in dem es sich zeigen mußte, ob das „Dreimächte-Abkommen" wirklich brauchbar sei oder ob jeder sich zunächst der Nächste sei. Denn es standen fast 5 Mrd. Dollar aus den USA in Bewegung setzen und in die Heimatländer zurückzuführen oder anderswo Gastfreundschaft zu suchen. Ein Transfer solchen Ausmaßes läßt sich nur durchführen durch eine Gemeinschaftsarbeit der maßgebenden Länder, andernfalls droht eine Panik auszubrechen. Der Währungspakt hatte also seine Generalprobe zu bestehen, ob er mehr ist als viele befürchteten, nämlich eine wirksame Hilfsstellung für den Franken, um die diversen Abwertungen nicht wuchern zu lassen.

Wenn auch zur Stunde noch nicht völlige Klarheit darüber herrscht, wie weit das Währungsabkommen wirklich das brauchbare Instrument ist, als das es annonciert wurde, so sieht es doch so aus, als sei es mehr als ein theoretischer Vertrag. Der britische Manipulierungsfonds läßt offenbar die Goldsicherungsprämien mit Absicht Tag für Tag steigen, weil er im Rahmen des Dreimächte-Abkommens nichts tun will, um den Abfluß des ausländischen Kapitals aus den USA zu entmutigen. Mit anderen Worten: dem amerikanischen Schatzamt ist direkt daran gelegen, das „heiße Geld", wie Roosevelt die Kapitalfluchtgelder nannte, ein für allemal los zu werden, und so geschieht denn alles, um diesen Prozeß zu beschleunigen, damit er bald der Vergangenheit angehört. Dollarschwäche, hohe Goldprämien und wie die Begleiterscheinungen des größten Geldtransfers der Welt heißen, wären danach „mutwillig" herbeigeführt, um eine gewisse Ordnung in das Weltgeldsystem zu bringen.

Eine weitere Folge der Entwicklung und im Rahmen des Dreierpaktes liegen die Goldabgaben, die Morgenthau angezeigt hat. Manches spricht dafür, daß es der französischen Regierung gelungen ist, in der letzten Woche für etwa 5 Mrd. Franken Gold in den Staaten zu kaufen. Die Ankäufe des britischen Manipulierungsfonds müssen entsprechend höher sein; denn dieser muß gewaltige Summen Goldes am Londoner Platz zur Verfügung stellen, um die Goldhortungswelle zu beschwichtigen. Am 5. November z. B. mußten allein für fast 1,1 Mill. Pfund an Gold zur Abgabe gebracht werden, um der Nachfrage zu genügen. Da dieses Gold in der Hauptsache für Dollarguthaben angeschafft wird, hat letzten Endes das amerikanische Schatzamt dafür einzustehen, und es dürfte ihm nicht schwer fallen, allen Wünschen zu dienen, beläuft sich doch der Goldvorrat der USA noch immer auf 12,80 Mrd. Dollar. Wenn davon einige Milliarden für die Fluchtgelder hergegeben werden, so spielt das kaum eine Rolle.

In den Rahmen des Dreimächtepaktes gehört es ferner, wenn der britische Manipulierungsfonds das in USA gekaufte Gold nicht auf schnellstem Wege nach London transportieren läßt, wie das früher üblich war, sondern ruhig in Neuyork beläßt. Damit wird ein Unruheherd beseitigt oder kann überhaupt nicht entstehen, nämlich jenes Fieber, das früher einmal zu beobachten war, wenn sämtliche Ozeandampfer Goldkisten an Bord führten. Bei all diesen Vorgängen handelt es sich lediglich nur um ein technisches Funktionieren der Währungsabsprache. Seinen vollen Wert wird das Dreimächte-Abkommen erst dann beweisen können, wenn es über das Technische hinaus dafür Sorge trägt, daß die Stabilisierung der wichtigsten Weltwährungen eine endgültige wird. Solange dies nicht geschieht, werden die ängstlichen Geldbesitzer ihre Kapitalreserven immer wieder von Land zu Land schieben, aus Angst vor Unheil. Allerdings hat die Zusammenarbeit London — Neuyork — Paris insofern ihr Gutes, als, vorläufig wenigstens, Frankreich währungsmäßig gesehen, Ruhe hat und sich in den Vereinigten Staaten die Angst vor dem, was wird, wenn einmal die Gastgelder fluchtartig die Auswanderung antreten, legen dürfte.

Die Rückkehr der Kapitalfluchtgelder aus der neuen Welt hat die Schweiz, einst das Dorado der Kapitalflüchtigen, sehr schnell auf den Plan gerufen, weil sie nicht der Leidtragende oder richtiger, wieder der Leidtragende, des „heißen Geldes" werden will. Das Gentlemen-Agreement zwischen der Schweizerischen Nationalbank und den dortigen privaten Geldanstalten sieht vor, daß ausländische Sichtguthaben auf Schweizer Franken überhaupt nicht mehr verzinst werden. Außerdem müssen diese Gelder nach kurzer Zeit in solche mit mindestens 6monatiger Kündigungsfrist umgewandelt werden.

Ferner sollen sogar noch Termingelder, die nicht mindestens 6monatige Kündigungsfrist besitzen, eine „Kommission von 1 v. H." zahlen, d. h. eine Gebühr dafür, daß sie in der Schweiz bleiben dürfen! Also bleiben noch London oder Amsterdam. Aber, so fragt sich das „fliehende Fluchtkapital", was wird mit dem Pfund, wenn der Dollar fällt, was macht Holland? Frankreich würde die vom „Heimweh" zurückgetriebenen Fluchtgelder gerne aufnehmen. Aber nach Paris will man nicht gerne, weil man nicht so ganz traut; man befürchtet, daß man vielleicht nicht mehr auswandern kann. So herrscht denn bei den Fluchtgeldern und auf den Valutenmärkten große Verwirrung; der Kreis, in dem sich dieses Kapital bewegen kann, wird immer enger.

Amerika erwägt neue konjunkturpolitische Maßnahmen

Die amerikanische Presse berichtet neuerdings wieder über Besprechungen Roosevelts, bei denen die Wiederaufnahme von Staatsaufträgen in großem Stil erwogen wird.

Die Staatsaufträge gelten zur Zeit als der einzige Weg, die Konjunktur wieder in Gang zu bringen, sofern die Versuche, die privaten Investierungen zu beleben, fehlschlagen. Die Regierung soll sich vorläufig noch nicht entschlossen haben. Zahlreiche Beamte befürworten den Abbau der die Investierungen behindernden Gesetzesbestimmungen.

Präsident Roosevelt

hatte mit den Bundesvolkswirten über den geschäftlichen Rückgang, der vor einiger Zeit einsetzte, eine vierstündige Besprechung, in der auch die Möglichkeiten einer Wiederankurbelung der Wirtschaft durch eine regere Beteiligung des Privatkapitals besprochen wurde. Die Volkswirte erklärten dabei, daß die Bundesregierung, falls eine Mitarbeit des Privatkapitals nicht im notwendigen Umfang möglich sei, im Rahmen des Newdeal-Programms wieder größere Aufwendungen für Nothilfezwecke und Notstandsarbeiten machen müsse. Die Nothilfeausgaben wurden bereits vor einiger Zeit in Verbindung mit den Bemühungen um einen Ausgleich des Staatshaushalts eingeschränkt. Die Besprechungen über die Wirtschaftslage werden in den nächsten Tagen im Weißen Haus fortgesetzt.

Reichsbankausweis

Kräftige Entlastung

Nach der zunehmend starken Inanspruchnahme der Reichsbank in der letzten Oktoberwoche ist nach dem vorliegenden Ausweis vom 6. d. M. in der ersten Woche des November eine verhältnismäßig kräftige Entlastung des Notenbankkurses eingetreten. Die gesamte Kapitalanlage der Bank hat sich um 339,6 auf 5 096,4 Mill. RM, d. h. um 44,4 v. H. der zusätzlichen Belastungsspitze vom Oktober-Ultimo, verringert. In der ersten Oktoberwoche hatte der Gesamtabbau 37,8 v. H. und in der entsprechenden Vorjahrswoche 63,4 v. H. betragen. Im einzelnen haben sich in der Berichtswoche Handelswechsel und Schecks um 328,9 auf 5 248,7 Mill. RM, Lombardforderungen um 8,7 auf 29,9 und Reichsschatzwechsel um 6,9 auf 8,4 Mill. RM abgenommen. Bei dem eben angestellten Vergleich mit der entsprechenden Vorjahrswoche muß allerdings berücksichtigt werden, daß damals die absolute Entlastung nur wenig stärker war als in der Berichtswoche, indem vor Jahresfrist der Rückgang der Kapitalanlage nur etwa 17 Mill. RM mehr ausgemacht hatte.

Der Entlastung auf den genannten Anlagenkonten steht allerdings eine Zunahme der sonstigen Aktiva um 23,8 Mill. Mark und eine Abnahme der in der Ultimowoche besonders stark aufgefüllten Giroguthaben um 39,8 auf 671,7 Mill. RM gegenüber.

Entsprechend den Änderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 263,9 Millionen RM und an Scheidemünzen 19,5 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 6. November auf 7 007 Mill. RM gegen 7 290 in der Vorwoche, 7 049 in der ersten Oktoberwoche und 6 424 Mill. RM in der Vergleichswoche des Vorjahres.

Die Gold- und Devisenbestände konnten um 0,3 auf 76,1 Mill. RM zunehmen. Von der Gesamtsumme entfallen rund 70,1 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,9 Mill. RM auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Großkraftwerk Mannheim AG.

Weitere Zunahme des Stromabsatzes

Der Stromabsatz bei der Großkraftwerk Mannheim AG. Mannheim hat sich in dem am 31. März 1937 abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr in stärkerem Maße erhöht. Zum ersten Male hat die Gesellschaft mit 280,85 Mill. kWh. den bisherigen Höchstumsatz des Jahres 1929 überschritten. Besonders die Eigenerzeugung hat sich erhöht, und zwar von 151,56 Mill. kWh auf 186,58 Mill. kWh. Ueber die sozialen Verhältnisse wird u. a. berichtet, daß die Regelarbeitszeit im eigenen Betrieb noch immer nur 40 Stunden beträgt, daß sie aber praktisch durch gelegentliche Verwendung zu Neubauarbeiten und dergleichen auf durchschnittlich 44 Stunden gebracht werden konnte. Die Verwaltung hofft, sie im laufenden Jahr noch weiter erhöhen zu können. Dementsprechend ist auch das durchschnittliche Monatseinkommen der Stunden- und Wochenlohnempfänger (ohne Lehrlinge), das i. V. 207 RM betrug, auf 219 RM gestiegen.

Die Betriebsüberschüsse erbrachten 3,29 (3,20) Mill. RM. Hierzu sind 0,02 (0,02) sonstige Erträge und 0,22 (0,41) Mill. RM a.o. Erträge getreten. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 0,63 (0,64), Steuern 0,36 (0,38) und alle übrigen Aufwendungen 0,57 (0,46) Mill. RM, so daß nach Abzug der Zinsaufwendungen von 0,21 (0,29) und Vornahme von 1,53 (1,50) Mill. RM Anlage- und 0,03 (0,05) Mill. RM anderen Abschreibungen einschl. 19 548 (7 820) RM Gewinnvortrag ein Reingewinn von 371 671 (355 898) RM verbleibt, aus dem, wie bereits mitgeteilt, unverändert 4 v. H. Stammaktiendividende ausgeschüttet werden sollen. An die gesetzliche Rücklage gehen 0,02 (0,02) Mill. RM.

Aus der Bilanz (alles in Mill. RM): Auf das AK von 6,15 (unv.) sind nach wie vor 0,5 noch nicht eingezahlt. Die gesetzliche Rücklage hat sich auf 0,35 (0,33) erhöht, Rückstellungen betragen 0,90 (0,11) und die gesamten Verbindlichkeiten 4,87 (5,83), davon allein Anleihen 3,49 (4,13). Dem Anlagevermögen von 24,76 (20,80) stehen Wertberichtigungen von 14,08 (13,38) gegenüber. Das Umlaufsvermögen hat sich auf 1,46 (2,05) ermäßigt, Beteiligungen sind mit 0,05 unverändert. (DB 11. November).

* **Bank für Brau-Industrie, Berlin.** Die oHV genehmigte den bekannten Abschluß zum 30. 6. 1937 und setzte die Dividende auf wieder 6½ fest. Aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft scheidet Generaldirektor Wilhelm Reinhardt (Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck & Co. AG. Leipzig) aus. Neu gewählt wurden Ministerialrat Dr. Ernst Jäger und Josef Bauer. — Mitteilungen über die Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres wurden über den Rahmen des im Geschäftsbericht bereits Gesagten hinaus nicht gemacht.

* **Die Kapitalhöhe kleinerer Wohnungsbaugesellschaften.** Entsprechend den Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum neuen Aktiengesetz haben diejenigen Aktiengesellschaften, deren Grundkapital weniger als 100 000 RM beträgt, sich aufzulösen oder umzuwandeln, wenn sie ihr Grundkapital bis zum 1. Oktober 1939 nicht auf mindestens 100 000 RM gebracht und dann bis zum 31. Dezember 1940 nicht auf mindestens 500 000 RM erhöht haben. Diese Bestimmungen zu erfüllen, fällt besonders einer Reihe gemeinnütziger Wohnungsbau-Aktiengesellschaften schwer, vor allem aber wird der Beschluß auf Umwandlung oder auch auf Auflösung noch schwieriger, weil die Aktieninhaber meist Städte oder sonstige öffentliche Körperschaften sind und im Falle der Auflösung die notwendige Abwicklung eine sehr lange Zeitspanne beanspruchen würde. Die notwendige Erhöhung des Aktienkapitals stößt ebenfalls meist auf Schwierigkeiten. Im Hinblick hierauf hat der Hauptverband deutscher Wohnungsunternehmen bei den zuständigen Stellen einen Antrag auf Erlaß von Ausnahmevorschriften für die kleineren Wohnungsbaugesellschaften eingereicht. Ein Entscheid über die beantragten Ausnahmevorschriften ist noch nicht ergangen.

* **Feist Sektkellerei AG., Frankfurt a. M. — Mehrumsatz.** Diese Sektkellerei berichtet in ihrem zum 30. Juni 1937 abgelaufenen letzten Geschäftsjahre über erhebliche Ausweitung des Betriebs durch stärkere Vergrößerung des Lagers und durch eine Umsatzsteigerung um ein Drittel. Der erzielte Ueberschuß soll aber nur zur inneren Stärkung sowie für den weiteren Werksausbau Verwendung finden. Der Betriebsertrag stieg auf 0,44 (0,40) Mill. RM. Personalaufwendungen beanspruchten 0,15 (0,115), Zinsen 0,019 (0,020), sonstige Aufwendungen 0,27 (0,25). Nach 14 000 (9 000) RM Abschreibungen verbleibt einschließlich Vortrag ein Ueberschuß von 10 604 (0 606) RM. Das Anlagevermögen wird in der Bilanz mit 0,348 (0,354) ausgewiesen, das Umlaufsvermögen hat sich um 82 475 RM erhöht; dabei betragen die Vorräte 0,33 (0,27), Außenstände 0,146 (0,124) und flüssige Mittel 0,015 (0,018) Mill. RM bei 0,281 (0,281) Mill. RM Grundkapital, von dem die 1300 RM Vorzugsaktien nunmehr eingezogen werden, und 0,038 (0,038) Rücklagen. Stiegen die Verbindlichkeiten durch erhöhte Weinkäufe um 73 000 RM auf 0,50 (0,43) Mill. RM. (HB. 10. November.)

* **Rheinkraftwerk Albbruck-Dogern AG., Waldshut/Rhein. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 1936/37 (30. Juni) insgesamt 589 499 500 kWh erzeugt gegenüber 580 715 900 kWh im Geschäftsjahr 1935/36. Trotz der geringeren Stromerzeugung und der dadurch bedingten Mindereinnahme hat sich der Reingewinn mit 883 548 (882 297) RM auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Die Einnahmen betragen 5 036 280 (5 040 720) RM, verschiedene Erträge sind mit 2 508 (1 868) RM, ao. Erträge mit 58 799 (44 699) RM ausgewiesen, Löhne und Gehälter erforderten 166 522 (156 953), soziale Abgaben 0,286 (0,234), Zuweisung zum Erneuerungsfonds 327 073 (316 012), Abschreibungen auf Anlagen 506 792 (290 811), andere Abschreibungen 166 508 (100 000), Anleihen und sonstige Zinsen 1 416 287 (1 514 782), Steuern und Abgaben 1 227 429 (1 032 673), alle übrigen Aufwendungen 221 689 (229 230) RM. Aus dem Reingewinn von 883 548 RM werden der GV. 5 v. H. (unv.) auf 16 Mill. Schw. Fr. AK. vorgeschlagen, 86 000 RM sollen dem gesetzlichen Reservefonds und 2 548 RM auf neue Rechnung vorgetragen werden.

* **Guest, Keen u. Nettlefolds.** Dieser englische Montankonzern hat eine Zwischendividende von 5 v. H. auf das AK von 6,43 Mill. Pfd. erklärt. Im Vorjahre betrug die Zwischenausschüttung 2½ v. H., die Schlußdividende 10½ v. H.

* **Die baskische Eisenindustrie wieder in voller Arbeit.** Wie von zuständiger Seite zur Lage in der baskischen Eisenindustrie mitgeteilt wird, ist die Sanierungsarbeit nach der Befreiung Bilbaos mit tiefsten Schritten vorwärts gekommen, und sämtliche Gruben, Eisengießereien und sonstigen Metallbetriebe arbeiten wieder voll. Allein im September hat sich die Ausfuhr auf über 90 000 Tonnen Eisen belaufen, während sie in den langen Monaten der roten Herrschaft keine 3000 Tonnen betrug. Die Zahl der ausländischen Handelsschiffe, die Bilbao angelaufen haben, hat sich um 60 v. H. erhöht.

Waren und Märkte

* **Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart, 9. Nov.** Je 100 Kilo frei verladen Vollbahnstation: Weizen, württembergischer, durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 9 19,70; W 10 19,90; W 14 20,30; W 17 20,60; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 69/71 Kilo, Erzeugerfestpreis R 14 18,60; R 18 19,00; R 19 19,00; Braugerste, Erzeugerhöchstpreisgebiet 2 20,50; dto. 8 21,00; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 7 16,70; G 8 17,00; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/49 Kilo, H 11 16,00; H 14 16,50; Wiesenheu lose neu 5,00—5,50; Kleeheu lose neu 6—7; Stroh drahtgepr. 3,60—4; Sojaschrot ab Erzeugerstation oder Verteilungsstelle 3,70—[illegible] RM. — Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg (Preise für 100 Kilo, plus 0,50 RM Frachtausgleich frei jeder Empfangs-Station). — Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 v. H. Kernen oder amtlich anerkanntem Kleberweizen 1,25 RM per 100 Kilo Aufschlag, mit einer Beimischung von Ueberreichem Auslandsweizen 1,50 RM Aufschlag per 100 Kilo für Type 812. 3.— RM Aufschlag per 100 Kilo für Type 502. Weizennachmehl 3,50 RM per 100 Kilo Aufschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl, Basistype 812 W 9 28,45; W 10 28,95; W 14 29,30; W 17 29,20; Roggenmehl, Basis-Type 1150, R 14 22,70; R 18 23,30; R 19 23,50; Kleiegrundpreise ab Mühle, einschließlich Sack: Weizenkleie W 9 10,90; W 10 10,90; W 14 10,90; W 17 10,40; Roggenkleie R 14 10,10; R 18 10,40; R 19 10,50 Mark. — Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2,50 RM per 100 Kilo teurer als Kleie. — Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend. Marktverlauf: Die Ablieferungen in Braugerste haben in einzelnen Gebieten bereits wieder zugenommen, so daß es möglich ist, die Mühlen mit Mahlgut für den laufenden Bedarf zu versorgen. Das Braugerstengeschäft gelangt allmählich zum Abschluß, nur wenigen Betrieben stehen zur Zeit noch unverbrauchte Bezugsscheine zur Verfügung. Das Angebot in Futtergetreide ist immer noch ungenügend. Weizen- und Roggenmehl stehen in ausreichenden Mengen zur Verfügung.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

Frankfurt, 9. September.

Die Abendbörse hatte einen ruhigen Beginn, da der Auftragseingang aus dem Publikum nur kleinen Umfang hatte. Seitens der Kulisse bestand aber etwas Kaufinteresse zu etwa ¼ v. H. unter dem Berliner Schluß liegenden Kursen. Auch für Anleihestockwerte verblieb einige Nachfrage. Indessen kam es vorerst kaum zu Umsätzen. — Der Rentenmarkt war unverändert freundlich, doch fehlte es an passendem Angebot, so daß auch hier das Geschäft klein war. Kommunal-Umschuldung bewegten sich bei 94,80 nach 94,75 im Mittagsverkehr. Die Altbesitzanleihe hörte man mit 130,75—131.

Wenn auch im weiteren Verlaufe die Umsatztätigkeit kaum eine Zunahme erfuhr, so war die Haltung doch überwiegend freundlich, und die Mehrzahl der Kurse kam voll behauptet, vereinzelt auch um Prozentbruchteile über den Mittagskursen zur Notiz. Von Anleihestockwerten gewannen Reichsbank ¼ auf 210,50, während Conti Gummi 1½ v. H. niedriger mit 189 gefragt wurden. Etwas niedriger lagen ferner Gesfürel mit 144,75 (145,75); gut behauptet lagen besonders Montanpapiere. Von Schiffahrtsaktien zogen Hapag um ½ v. H. auf 78,50 an.

Am Rentenmarkt war die Geschäftstätigkeit auch späterhin sehr klein.

Mannheimer Großviehmarkt vom 9. November

Amtliche Preise für je 50 kg Lebendgewicht

95 Ochsen		126 Kühe		757 Kälber		1 728 Schweine	
ausgemästete	42-45	junge vollfl.	40-43	A Sonderklasse		üb. 300 Pfd.	54
vollfleischig	37-42	sonstige	34-39	beste Mast	...	270—300	54
sonstige	30-36	fleischige	26-33	B Andere Kälber		240—270	54
101 Bullen		184 Färsen		beste Mast	60-65	200—240	53
junge vollfl.	40-43	ausgemästete	41-44	mittlere	53-59	160—200	—
sonstige	28-39	vollfleischige	36-40	geringe	41-50	120—160	—
fleischige	28-34	fleischige	25-35	geringste	30-40	Sauen	54

* **Mannheimer Pferdemarkt vom 9. Nov.** Zufuhr: 20 Arbeitspferde (1200—1650 RM), 25 Schlachtpferde (75—235 RM). Marktverlauf ruhig.

Rotterdamer Getreidekurse vom 9. Nov. (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 6,87½; Jan. 6,90; März 7,12½; Mai 7,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 108,25; Jan. 106,75; März 107; Mai 104,50.

Liverpooler Baumwollkurse vom 9. Nov. (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Nov. (37) 443; Dez. 445; Jan. (38) 448; Febr. 450; März 453; April 456; Mai 459; Juni 460; Juli 462; August 465; Sept. 466; Okt. 467; Nov. 469; Dez. 470; Jan. (39) 472; März 474; Mai 476; Juli 478; Tendenz ruhig, stetig.

Hamburger Kaffee-Termin-Notierungen

Amtliche Notierung für ½ kg netto in Reichspfennig, unverzollt Basis Santos Superior (Kontrakt I)

	9. November 10 Uhr			9. November 15.30 Uhr		
	Brief	Geld	bezahlt	Brief	Geld	bezahlt
Dezember	42	40	—	42	40	—
März	42	40	—	42	40	—
Mai	42	40	—	42	40	—
Juli	42	40	—	42	40	—
September	42	40	—	42	40	—

Hamburger Zucker-Terminbörse

Amtliche Notierung für weißen Zucker, gesackt, trocken, nicht unter 99,7 Pol. Grund. 25, frei Seeschiff Hamburg, für 50 kg einschl. Sack.

Termine	9. 11. — 10 Uhr 30			9. 11. — 2 Uhr 15		
	Brief	Geld	bez.	Brief	Geld	bez.
Nov.	4,45	4,30	...	4,45	4,30	...
Dez.	4,50	4,25	...	4,50	4,25	...
Januar	4,50	4,35	...	4,50	4,35	...
Februar	4,60	4,30	...	4,60	4,30	...
März	4,70	4,55	...	4,70	4,55	...
April	4,75	4,65	...	4,75	4,65	...
Mai	4,75	4,65	...	4,75	4,65	...
Juni	4,80	4,70	...	4,80	4,70	...
Juli	4,85	4,75	...	4,85	4,75	...
August	4,90	4,80	...	4,90	4,80	...
Sept.	4,95	4,85	...	4,95	4,85	...
Okt.	5,05	4,95	...	5,05	4,95	...

Kolonialwaren vom 9. Nov. (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Nov. 13[illegible]; Leinsaat Kalk. per Nov.-Dez. 14½; Bombay per Nov.-Dez. 15[illegible]; Leinsaatöl loko 28,0; Nov. 28,10½; Jan.-April 28,10½; Baumwollöl ägypt. 21,0; Baumwollsaat ägypt. per Nov. 5,75. Neuyork: Terp. 31,75. Savannah: Terp. 26,75.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 9. November. Schluß amtlich.

London	147,15	Spanien	...	Kopenhagen	658,—	[illegible]	[illegible]
Neuyork	2956,57	Italien	154,45	Holland	1629,25	[illegible]	1185,—
Belgien	500,17	Schweiz	685,—	Stockholm	758,50	[illegible]	665,—

London, 9. November. Schluß amtlich.

Neuyork	5,01,06	[illegible]	22,40	[illegible]	2526,—	[illegible]	1,218
[illegible]	5,00,75	[illegible]	1939,50	[illegible]	685,—	[illegible]	...
[illegible]	9,02,85	[illegible]	1989,75	[illegible]	670,—	[illegible]	125,—
Paris	147,07	[illegible]	110,10	[illegible]	546,50	[illegible]	1032,—
Brüssel	29,66,—	[illegible]	226,50	[illegible]	2627,—	[illegible]	2875,—
[illegible]	95,1	[illegible]	143,—	[illegible]	2031,—	[illegible]	124,0
Berlin	1238,75	[illegible]	2500,—	[illegible]	1030,—		
Schweiz	2158,50	[illegible]	218,—	[illegible]	4,12,—	[illegible]	1085,—
Spanien	...	[illegible]	403,—	[illegible]	1,500	[illegible]	100,13

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 9. November

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Zinn Brief	Zinn Geld	Zinn bezahlt		Brief	Geld
Januar	52,75	52,75	...	204,0	204,0	...	Silberbarren	40,25	39,25
Februar	52,75	52,75	...	204,0	204,0	...	Feinsilber (RM p. kg)	41,—	38,—
März	52,75	52,75	...	204,0	204,0	...	Rohplatin (RM p. gr.)	2,84	2,73
April	52,75	52,75	...	204,0	204,0	...	[illegible]		
Mai	...	...	...	...	...	...	[illegible] (RM p. gr.)	3,20	3,—
Juni	...	...	...	...	...	...	[illegible]		
Juli	...	...	...	...	...	...	[illegible] (RM p. gr.)	4,20	4,20
August	...	...	...	...	...	...			
September	...	...	...	...	...	...			
Oktober	...	...	...	...	...	...	[illegible]	[illegible]	[illegible]
November	52,75	52,75	...	204,0	204,0	...	[illegible]	137,50	137,50
Dezember	52,75	52,75	...	204,0	204,0	...	[illegible]	14,75	14,75
							[illegible]	...	140,—

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 9. November für eine Unze Feingold 140 sh 6 d = 86,8630 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,0137 Pence = 2,79261 RM.

* **Neue Metallkurspreise.** Laut Bekanntmachung L P 237 werden ab 10. November die Kurspreise für Blei und Zink um 0,50 RM, Messing- und Neusilberleg. um 2 RM, Kupfer- und Bronzeleg. um 5 RM, Bronzeleg. um 4 RM und Zinn um 10 RM erhöht.

RM je 100 kg	Großhandelspreise am 9. 11. frei Mannheim 10. 11.	8. 11.	RM je 100 kg	Großhandelspreise am 9. 11. frei Mannheim 10. 11.	8. 11.
[illegible]	133—137	133—137	[illegible]	77—80	81—84
[illegible]	18—21	18—21	[illegible]	51½—56	51½—58
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	230—240	230—240
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	54—56½	57—58½	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	40—42½	42—46½	[illegible]	232—242	242—252
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	244—254	234—264

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse blieb gegen gestern unverändert. Die Frachten und Schlepplöhne erfuhren keine Änderung.

MARCHIVUM

Die Welt-Rohstahlerzeugung

Im Geschäftsbericht des Stahlwerksverbandes für 1936 wird ausgeführt, daß das Jahr 1936 die Welt-Rohstahlerzeugung wieder auf 124 Mill. Tonnen emporschnellen ließ, nachdem im Jahre 1929 seit der Kriegszeit die Höchstziffer von 122 Mill. Tonnen erreicht war und im Jahre 1932 ein Tiefstand von 51 Mill. Tonnen verzeichnet wurde. Auf dem Weltmarkte trat vorübergehend ein ausgesprochener Eisenmangel zutage, und trotz erhöhter Erzeugung waren die einzelnen Produktionsländer nicht in der Lage, den Bedarf zu decken. In Uebereinstimmung mit dieser Entwicklung weist auch in Deutschland der In- und Auslandsabsatz gegenüber den Vorjahren eine erhebliche Steigerung auf. Die Hauptsteigerung ist jedoch, wie bei den meisten anderen Welteisenländern, auf den vermehrten Bedarf des eigenen Marktes zurückzuführen. Die Anforderungen, die hier an die Eisen schaffende Industrie zur Erfüllung des plötzlich aufgetretenen Bedarfes der öffentlichen und privaten Wirtschaft gestellt wurden, konnten erst nach weiterer Steigerung der Rohstahlerzeugung etwas befriedigt werden. Die Belebung des Weltmarktes fand auch in der Preisentwicklung ihren Ausdruck. Nach jahrelangem Tiefstand gelang es schließlich, die ganz außergewöhnlich niedrigen Preise wieder auf einen angemessenen Stand zu bringen; zur Zeit liegen bei den meisten Erzeugnissen die Auslandspreise höher als die Inlandspreise. Der Stabeisen-Grundpreis hat mit 6 Gold-Pfund annähernd das Dreifache des niedrigsten Standes im Jahre 1932 erreicht. Es stehe außer Zweifel, daß die Festigung des Auslandsmarktes ganz wesentlich auf die Tätigkeit der internationalen Verbände, die im Laufe des Berichtsjahres weiter ausgebaut werden konnten, zurückzuführen ist. Die tschechoslowakischen Werke, die bisher nur den internationalen Blechverbänden angehört hatten, haben sich inzwischen auch den übrigen Verbänden angeschlossen. Ferner gelang es im Laufe des letzten Jahres, sowohl für Feinbleche als auch für verzinkte Bleche internationale Vereinbarungen zu treffen.

Die Berichte über die einzelnen Verbandserzeugnisse besagen folgendes:

Die erhöhte Geschäftstätigkeit kommt in weiterhin erhöhten Bilanzposten zum Ausdruck. Es betragen (in Mill. Mark): AK unv. 1,0, Rücklagen 4,06 (2,34), Rückstellungen 9,47 (10,01), Delkrederefonds 1,50 (unv.), Kundenanzahlungen 1,11 (1,39), Warenverbindlichkeiten 71,06 (62,30), Verbindlichkeiten auf Grund von Kurssicherungsverträgen 7,39 (1,67), sonstige Verbindlichkeiten 6,87 (10,30), dagegen Warenforderungen 60,32 (58,20), sonstige Forderungen 0,50 (8,51), Wechsel 16,61 (0,21), Bankguthaben 10,53 (14,36), Wertpapiere 0,52 (0,27). Die Bilanzsumme ist von 92,91 auf 104,96 gestiegen.

Englische Firmen halten den Stahlpreis

Neun der führenden englischen Stahlvereinigungen haben beschlossen, ihre Preise bis zum Ende des Jahres 1938 **auf dem heutigen Stande zu halten.**

In englischen industriellen Kreisen wird die Mitteilung, daß die Stahlpreise bis Ende 1938 stabilisiert sein sollen, warm begrüßt. Man erwartet von dieser Mitteilung eine weitere starke Belebung der Handelsaktivität.

Man schätzt, daß 20 v. H. der britischen Stahlproduktion, die sich im Jahre 1937 auf schätzungsweise 13 250 000 Tonnen beläuft, für Rüstungslieferungen verwendet werden. Hierfür wurden während der letzten 19 Monate allein 288 000 000 Pfund Sterling verausgabt.

Von der Stabilisierung der Stahlpreise verspricht man sich nach der Fertigstellung der hauptsächlichsten Rüstungen vor allem einen Aufschwung im Schiffsbau, Ingenieurwesen, Baugewerbe und auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt. Diesbezügliche Verträge wurden bisher durch die Unsicherheit der Stahlpreise beeinträchtigt.

*** Bauarbeiten an den Reichsautobahnen.** Bei diesen Arbeiten stehen, wie das Institut für Konjunkturforschung in den soeben erschienenen Halbjahrsberichten zur Wirtschaftslage (Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg) feststellt, der Mangel an Facharbeitern und die angespannte Versorgung mit wichtigen Baustoffen es angebracht erscheinen, gewisse Veränderungen in der Arbeitsweise vorzunehmen. Zahlreiche Arbeitskräfte konnten durch erhöhten Einsatz von arbeitsparenden Maschinen für andere Zwecke freigemacht werden. Im Frühjahr war beispielsweise die Zahl der Beschäftigten um 20 000 Köpfe niedriger als vor einem Jahr. Dadurch hat sich zunächst die Zahl der bei den Unternehmern seit Beginn des Jahres geleisteten Tagewerke im Vergleich zur entsprechenden Vorjahrszeit um etwa 16 v. H. verringert. Trotzdem konnten bis Ende Oktober mehr als 600 Km. Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben werden; weitere 400 Km. dürften noch im Laufe des Jahres in Betrieb genommen werden. Der Umfang der in Bau befindlichen Strecken hat sich durch die Freigabe der fertiggestellten Abschnitte für den Verkehr gegenüber 1936 etwas vermindert. Daß damit aber keineswegs eine Verlangsamung im Ausbautempo des Reichsautobahnnetzes beabsichtigt ist, geht daraus hervor, daß die Zahl der in den Monaten Januar bis August neu in Bau genommenen Strecken sich gegenüber der gleichen Vorjahrszeit wieder etwas erhöht hat. Auch der Auftragsbestand, der zeitweise nachgelassen hatte, ist seit Februar 1937 wieder kräftig gestiegen und liegt gegenwärtig um nahezu ein Drittel höher als vor einem Jahr. Welche Bedeutung die Schaffung dieses Verkehrsnetzes im Rahmen des gegenwärtigen Aufschwungs für die Gesamtwirtschaft hat, geht daraus hervor, daß der Wert der bisher vergebenen Aufträge im Juli d. J. bereits 2 Milliarden Mark überschritten hat.

*** Der Schweizerische Außenhandel mit Deutschland.** Im Oktober konnte die Schweizerische Einfuhr aus Deutschland eine weitere Erhöhung erfahren auf 35,8 gegen 34,9 Mill. Schweizer Fr. im September. Die Ausfuhr nach Deutschland ging dagegen etwas zurück auf 17,7 gegenüber 19,4 Mill. Schw. Fr. im September. In den zehn Monaten des laufenden Jahres bezog die Schweiz aus Deutschland für 336,1 gegenüber 248,9 Mill. Schw. Fr. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nach Deutschland exportierte die Schweiz für 161,2 gegenüber 139,7 Mill. Schw. Fr. in der gleichen Zeit des Jahres 1936.

*** Japan plant Staatskontrolle aller lebenswichtigen Betriebe.** Das japanische Kabinett hat am Dienstag die Vorbereitungen von **wirtschaftlichen Kriegsgesetzen** beschlossen, die dem kommenden Reichstag vorgelegt werden sollen. In den neuen Gesetzen ist die staatliche Kontrolle aller kriegswirtschaftlichen und lebenswichtigen Betriebe vorgesehen. Ferner soll die Kontrolle auf die Einfuhr, die Ausfuhr und die Sicherung der Volksernährung ausgedehnt werden.

Bronchitiker!
Begeisterte Dankschreiben von Patienten
[illegible] Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der Dr. Boether-Tabletten. Bewährt bei Bronchialkatarrh, [illegible] Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma [illegible] [illegible] Packg. ℳ 1.43 und 3.50. [illegible] Proben gratis. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/A 53

Versorge Dein Kind

und Deine Familie durch Abschluß einer Familienversicherung bei der

größten Gegenseitigkeits-Anstalt des Kontinents.

In Deutschland eingeführt seit 1866

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt

Bezirksdirektion Karlsruhe, Kaiserstraße 241, Tel. 1147

Brust- und Lungentee
ist bei starker Erkältung, Husten, Verschleimung und Katarrh das Beste. — Paket 45 Pfennig. —
Bayer. Malzzucker ¼ Pfd. 30 Pfg.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Photo-Kloos
betreut seine Kunden
seit 4 Jahrzehnten
zu ihrer vollsten Zufriedenheit
Werden auch Sie sein Kunde!
Zwischen Zeughaus **C 2, 15** u. Paradeplatz

Verjüngtes Aussehen beim morgendlichen Erwachen

Eine glatte, faltenlose Haut bei vorgeschrittenem Alter, Mütter, die im Aussehen nur wenig ihren Töchtern nachstehen; solche günstige Ergebnisse können durch sachgemäße Behandlung der Haut erzielt werden. Denn Falten entstehen dadurch, daß bei zunehmendem Alter die Hautzellen gewisse, aufbauende Nährstoffe nur mehr in unzureichendem Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe können aber der menschlichen Haut von außen in Form von „Biocel" zugeführt werden. Dies ist eine Zellennahrung, die nach der Vorschrift des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal aus der Haut sorgfältig ausgewählter junger Tiere gewonnen wird. „Biocel" ist in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten, die vor dem Schlafengehen zu gebrauchen ist. Durch ihre Anwendung wird die Haut verjüngt und die Bildung von Falten und Runzeln wird bekämpft. Frauen jeden Alters können auf diese Weise das Aussehen ihrer Haut verbessern. Tagsüber benützen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon, die zur Beseitigung von Mitessern und zur Verengung erweiterter Poren dient. Sie macht sogar dunkle, rauhe Haut zart, hell und glatt. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Versteigerung
Am Donnerstag, dem 11. November 1937 pünktlich 11 Uhr vormittags
versteigern wir wegzugshalber öffentlich meistbietend im Hause 8291
F 2, 5
die Wohnungseinrichtung bestehend aus:
1 Speisezimmer, Nußholz poliert modern, m Büfett, Vitrine, Tisch und Bestuhlung
1 Speisezimmer, Eiche — 1 Herrenzimmer, Eiche
1 einfaches Mädchenzimmer.
Diverse Einzelmöbel: Teewagen, Blumentisch, Rauchtisch, Korbgarnitur, Bücherschränke, Sessel, Tische, Stühle, Standuhr, Chaiselongue, weiße Betten mit Matratzen, Mahagoni-Toilette, Waschkommoden, Nachttische, Kleider- und Wäscheschränke, Spiegel usw.
Speise- u. Kaffee-Service für 18 Pers., Gläser und Aufstellsachen.
Diverses: Gasherd, Eisschrank, Fliegenschrank, Beleuchtungskörper, Haargarnteppiche, Vorhänge u. viele ungen. Haus- u. Wirtschaftsgeräte.
Besichtigung 2 Stunden vor der Versteigerung.
Kunst- und Auktionshaus **Ferd. Weber**
MANNHEIM — Telephon 28391

Graue Haare beseitigt ORFA Haarfarbe
Einfache Anwendung, Schon wirkung. Extra stark 2.50 — Fl. 1.80 — Wiederherstellen
Drog. Ludwig & Schütthelm O 4, 3 und Friedrichsplatz 19
Michaelis-Drogerie G 2, 2
Th. v. Eichstedt, Kurfürstendrog. N 3 8
Drog. Herm. Geyer, Mittelstraße 50

Verbilligen Sie Ihre Werbung
durch mehrmalige Veröffentlichung. Sie erhalten folgende Nachlässe:
Bei mindest. 3 Aufnahmen 3 v. H. [illegible]
Neue Mannheimer Zeitung

Zuckerkranke
Keine Diät erforderlich. Prospekt kostenlos. Schneider, Karlsruhe A5 Douglasstr. 15

Sorgfalt waltet-
arbeiten Sie auf einer Nähmaschine mit Zickzack-Einrichtung, also auf einer
PHOENIX Kl. 81
PHOENIX-Nähmaschinenhaus
N 4, 12 Kunststraße

Stepp- und Daunendecken
Neuanfertigung - Reparaturen
Bettfedern - Inlets
H. HOERNER • L 12, 7
Nähe Tattersall Ruf 21540

Gesichtshaare
Warzen und Leberflecken entfernt mittels Diathermie.
Geschw. Steinwand, P 5, 13
25 Jahre am Platze. - Tel. 28013

Trauer-
-Gesellschaftsanzüge, auch Paletots werden billig verkauft u. verliehen
Stage Ringel O 3, 4a, 1 Treppe neben Neugebauer

Erkältet?
Denk an die Heilwirkung des echten
Bienenhonigs!
Honig-Reinmuth
E 4, 1 (Börse)
Tel. 245 87
Abfüllstelle des deutschen Imkerbundes.

Familien-Anzeigen in die NMZ

Qualitätsmöbel von der **Möbelfabrik**
Schlafzimmer
Nußbaum . . . ab 480.-
Silber-Ahorn . ab 540.-
Birke . . . . ab 510.-
Eiche m. Nußb. ab 340.-
Herrenzimmer, Speisezimmer usw.
Ehestandsdarlehen
Georg Wagenblaß
Verkaufsstelle: S 3, 7

Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust, der uns durch den Tod unserer lb. Tochter Liesl betroffen hat, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Walter für die trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern des Krankenhauses für ihre liebevolle Pflege, dem Dr.-Rielschen-Quintett für den erhebenden Grabgesang, den Kameradinnen der NMZ sowie allen Bekannten und Verwandten.

Mannheim (Langstraße 40), den 9. Nov. 1937

Familie Christian Groh

8286

Danksagung

Für die außerordentlich zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den schnellen Heimgang unseres überaus geliebten Entschlafenen, Herrn

Heinr. P. Thiele

erlitten haben, für die vielen und reichen Kranzspenden und das ehrende Geleite beim letzten Gange, sowie für die Teilnahme an der erhebenden Trauerfeier sagen wir alle unseren tiefgefühlten Dank und bitten um ein treues Gedenken.

Mannheim, den 7. November 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Thiele geb. Schablager

Na... haben Sie's auch mal versucht?
Es ist bestimmt ein Unterschied, wenn man die Wäsche mit einem kleinen Zusatz von Sil spült. Die restlichen Seifenteilchen gehen dann viel schneller heraus. Und was immer wieder überrascht, ist
Dieser ganz reine Ton
Silgespülte Wäsche fällt direkt auf! Übrigens ist Sil für alle weiße Wäsche das harmloseste Mittel, Flecke zu entfernen. Es ist immer besser, es zunächst mit Sil zu versuchen, als gewagte Experimente zu machen.
Sil
zum Spülen und Bleichen

Verkäufe

Dezimal-Brückenwaage
Arbeits-Packtische, lang
Lager-Holzuntersätze
60 cm hoch, alles stabil, in gutem Zustand, billig abzugeben. Anfragen unter Y H 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *291

5 gebrauchte **Küchen** gut erhalten, für 35.- 45.- 50.- 55.- u. 65.- abzugeben
Möbel-Klinger Lager G 4, 7

Sehr schön., gutverwertiger *288
Diplomaten-Schreibtisch
1,60 × 0,80, sowie Kommode, Schränkchen und Sonstiges unterhalter billig abzugeben. *288 Adr. in der Geschäftsst. d. Bl. Besichtig. zwisch. 8—10 u. 18—19 U.

Küchen-Schau
in meinen Schaufenstern **E 3, 2**
1 Waggon wunderbarer neuer Küchen ist eingetroffen, u. a.:
Küche „Lilli" Büfett, Tisch, 2 Stühle, Hocker **158.-**
Ihre alte Küche wird in Zahlung genommen!
Möbel-Schmidt MANNHEIM E 3, 2

Getragener **Pers.-Mantel** f. Dame, zu 100 Mk. abzugeben. Angeb. u. Y F 20 a. d. Geschäftsst. *290

W. Damenmant. u. Kleider (Gr. 42—44) b. zu vk. Lameystr. 17, 2 Tr. r. *291

Mahagoni-Zimmer erstklass. Qualit., besteh. aus kombiniert. Bücherschrank mit Vitrine, Polster-Sofa u. Sessel, preisw. abzugeb. Kupprechtstr. 18, 1 Treppe rechts. *296

Zu verkaufen: 1 schweres Speisezimmer, 1 Eisschrank (Oberteil, 1 ...), Schuhschrank, Matratzen, Sessel, Flaschenschrank, Lampen, Linoleumbelag für 3 Zimmer (sowie: *301 Kompletteg Bad m. Kupferausr. Stock, C 8, 16, III

Kinderwagen 17.95 29.- 49.-
Nähmaschinen neu, mit Garantie 95.- 115.-
gebraucht 20.- 25.-
Zahlungserleicht.
Endres, Neckarau Schulstr. 53
4665

Gut erhalt. *287 **Kinderwagen** z. vk. Elfenstr. 26 Hths. 1. Stck. r.

Gas-Zi.-Ofen sehr bill. zu verkaufen. *289 H 5, 1, 2 Tr. r.

3 Edelholz-Schlafzimmer
200 cm, 4türig.
Nußb. 550.-
Birke 600.-
Birnb., dunkel 650.-
Hch. Baumann & Co. Möbellager
Eingang nur **U 1, 7**

Weltkriegs-Ausstellung Mannheim
Rhein-Neckar-Halle
30. Oktober / November 1937
Schirmherr:
Der Reichsstatthalter und Gauleiter in Baden

Mannheimer Frauen-Zeitung

Mittwoch, 10. November 1937 · Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung · 148. Jahrgang / Nr. 520

Eltern-Anrede

„Mama"—„Papa" oder „Vater"—„Mutter"

Von W. Hahn

Die ersten Worte, die das Kind sprechen lernt, die mit unbeschreiblichem Glück, mit bewegtem Entzücken erlauscht werden, sind die Anreden der Eltern. Sie klingen freilich nicht gleich in klarer Deutlichkeit, sie sind ein Suchen, Stammeln, Nachplappern in den verschiedensten Abarten. Weil „Vater" und „Mutter" gar so schwer sind für die kindliche Zunge, lauten sie meistens „Papa" und „Mama".

Diese einfachen Laute als undeutsch abzulehnen, geht vielleicht zu weit. Sie gehören dem Schatz der Kindheit unverlierbar an. Die gesamte Weltliteratur hat wenig Worte, die mit gleicher Einfachheit des Silberklanges, mit gleicher Leichtigkeit im Gebrauch der Sprechwerkzeuge die gleiche entzückende Wirkung erzielen. Allen Eltern ist die einzigartige Seligkeit zu gönnen, so zeitig als möglich mit einem Namen gerufen zu werden, der ihnen allein zukommt. „Papa", „Mama"! das sind sie allein, und das Kind weiß das sehr gut.

Jedoch das Kind wird älter. Es lernt Geschichte, das Werden seines Volkes, die Charakterzüge großer Männer. Aus allem und vor allem erfährt es den Segen, den eine Vater- und Mutterliebe gibt — Vater- und Mutterliebe. Nicht Papa- und Mamaliebe. „Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden." Gilt dem Kinde Papa und Mama das gleiche wie Vater und Mutter? Man sollte es ohne weiteres annehmen. Es ist jedoch nicht immer so, dank einer noch bei vielen haftenden Gewohnheit, das ausländisch Klingende für „vornehmer" zu halten. „Ich habe keinen Vater, ich habe einen Papa", kann man heute noch hören. Es bedarf erst einer gewissen Uebertragung, eines kurzen Denkvorganges, daß dem Kinde Mama und Mutter völlig eins erscheinen.

Wir sollten daher, sobald das Kind die Leichtigkeit des Ausdrucks erlangt, das Kind lehren, „Vater" und „Mutter" zu lieben und zu ehren. In diese Namen soll alles gelegt werden, was das kleine Herz bewegt, beglückt und erschüttert. Wird ihm etwas von Mutterliebe und Vaterland erzählt, so treffen diese Laute unbewußt den innersten Nerv und das Kind lauscht mit lebhafter Anteilnahme. Muttersprache, Mutterlaut! Das Wort „wonnesam und traut" wird nur selten in seiner ganzen Tiefe von denjenigen erfaßt werden, die ihr Lebenlang Mama sagen.

Die Geschichte ist uns gegeben, daß wir aus ihr Vergleich und Vorbild nehmen. Wer denkt bei den Helden der Vorzeit, bei den großen Gestalten aus der Geschichte an seinen „Papa" und welche Tochter beim Schmerz der Niobe, der Klage der Andromache an ihre „Mama"!

Der Knabe fühlt zuerst das Weichliche in „Papa" und „Mama". Er möchte es gern abstoßen, bleibt aber vielfach unsicher, weil ihm einesteils die Gewohnheit, andererseits die verschrobenen Begriffe wehren, Vater und Mutter zu sagen. Was sagt der Knabe? Er sagt mit einem gewissen verhaltenen Spott „mein Alter", „meine Alte". Es ist doch nicht etwa nur vereinzelt, sondern vielfach so und daher sind diese „Kosebezeichnungen" entstanden. Wo bleibt da die Ehrfurcht? Und ist es nicht so, daß die Knaben, die daheim lange „Papa" gerufen haben, am ehesten nach dem leichtfertigen „der Alte" greifen, während der einfache Knabe den „Vater" selten verleugnet? Seine Ansprache klingt eben kräftig, kurz und kernig. Klingt es nicht süßlich, wenn erwachsene Menschen von ihrem „Papa" und ihrer „Mama" sprechen? Vater und Mutter — die edelsten Ausdrücke der Poesie. „Vater unser, der du bist im Himmel", wie einfach und groß.

Wer möchte im „Erlkönig" deklamieren: „Mein Papa, mein Papa, und siehst du nicht dort . . ." Uebertragen wir den poetischen Zauber auch in der Alltagssprache auf „Vater" und „Mutter", auf die Namen, die uns am teuersten und liebsten in der deutschen Sprache sind und sein sollen. Wir legen auch hier einen Keim der Einfachheit und der Kernigkeit, wie sie unserer Zeit nottut.

Ein düsteres Kapitel:

Modische Schuhe — und verbogene Zehen

Seit die Frauenmode das Tragen fußfreier und kurzer Röcke vorschreibt, wird auf Schönheit der Beine viel Wert gelegt. Sind sie einigermaßen gerade und gut bestrumpft und zeigen die Fesseln eine schlanke, möglichst zarte Form, so scheint das Schönheitsideal erreicht zu sein. Die Füße betrachtet man nur hinsichtlich ihrer Beschuhung. Wenn man beim Schuheinkauf hört, diese Schuhform macht einen „schmalen" Fuß, so ist der Käufer meist völlig befriedigt. Nun sehe man sich nur einmal die bloßen Füße unserer Volksgenossen an, vor allem die der jüngeren Volksgenossinnen. In den Schwimmbädern ist ja reichlich Gelegenheit dazu gegeben.

Die kleinen Zehen sind hammerförmig gebeugt, die große Zehe ist nach der zweiten Zehe zu gebogen und bildet oft einen Winkel von mehr als dreißig Grad gegen die Fußachse. Dazu gehört dann noch ein dicker vorspringender Großzehen-, oft auch ein Kleinzehenballen. Manchmal drängt sich sogar die große Zehe über die zweite Zehe, — von anderen Schönheitsfehlern ganz zu schweigen. Die Füße sind eben so geworden, wie es der allzu schmale und spitze Schuh befiehlt. Solche Füße fallen oft kaum noch auf; vielleicht würde man sogar die breiten fächerförmig ausstrahlenden Zehen eines barfuß gehenden Naturmenschen oder eines Kindes, das noch nicht an Schuhe und Großstadtpflaster gewöhnt ist, als unschön empfinden.

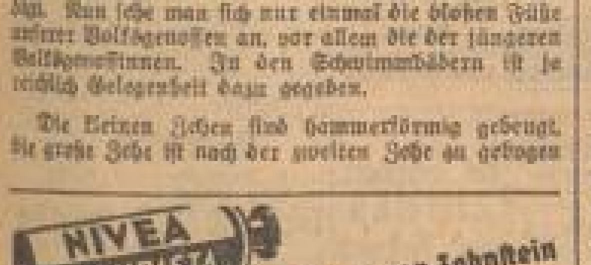
Nun sehe man sich einmal die Fußbekleidung der Frauen und Männer auf alten deutschen Bildern an, etwa aus der Zeit, da Meister Hans Sachs das Leder klopfte. Da waren die Schuhe der ehrsamen Bürgersleute vorn etwas gerundet, aber breit im Bereich der Zehenspitzen. An den Grundgelenken der Zehen wurde die Sohle bereits etwas schmäler, so daß die Zehen guten Spielraum im Schuh hatten. Für Menschen mit modernen Großstadtfüßen wären solche Schuhe wahrscheinlich unbequem. Wir kennen auch Bilder, auf denen unerhört spitze Schnabelschuhe zu sehen sind. Diese Mode drang erst zu den deutschen Bürgern und Bauern, als in höfischen Kreisen spanische Moden und Trachten eingeführt worden waren.

Ein schmaler Schuh galt eben als vornehm, und dieser Schuhform folgte dann auch der hohe Absatz. Beides hat sich in wechselnder Ausführung erhalten und wesentlich dazu beigetragen, daß die Füße unserer Großstadtfrauen ihre gesunde, normale Form verloren haben. Gewiß, die Schuhe sind nicht so eng, daß sie nun den Fuß übermäßig zusammenpressen. Sie hindern aber das leichte Spreizen der Zehen beim Abrollen des Fußes. Der hohe Absatz verlagert überdies den Hauptbelastungspunkt des Fußes nach vorn. So werden die Fußmuskeln in ihrer natürlichen Funktion behindert, und der Halteapparat, die Bänder und Sehnen des Fußgewölbes werden starrer und büßen an Elastizität ein. Dadurch wird wieder die Bildung eines Senkfußes begünstigt.

Man kann solche Fehlentwicklung und Zehenverbiegung dadurch verhüten, daß man es macht wie die Naturvölker und Kinder — junge Menschen viel barfuß laufen läßt, für den Gebrauch auf dem glatten, harten Pflaster der Straßen aber Schuhe gibt, die den Zehen genug Spielraum geben, deren innere Sohlenkante möglichst gerade, also parallel der Fußachse, verläuft. Man könnte als Vorbild vielleicht den guten alten deutschen Schuh nehmen. Wird er ein bißchen modernisiert, so sieht er am Ende auch ganz gut aus. Wenn er auch keinen schmalen Fuß macht, so läßt er doch dem gesunden Fuß seine normale, natürliche Form.

Dr. G. K.

Verantwortlich: Margot Schubert, Mannheim



WEIHNACHTSGESCHENKE

für den Herrn

Zeichnung: [illegible]

[illegible] Wir schlagen vor: schenken Sie einen richtigen „Handgestrickten", z. B. zur Skihose einen neuen Sportpullover oder eine neue Garnitur, Strümpfe und Handschuhe, eine moderne Hausjacke oder einen Pullover. Dieses alles sind Dinge, die Herren nicht nur immer wieder gebrauchen können, sondern auch recht gut zu schätzen wissen, besonders, wenn sie geschmackvoll und recht schön gearbeitet sind.

Abb. 1: Wintersport-Pullover, weiß, gelb, grün gestreift mit Reißverschluß und einfarbigem Bündchen. Kleiner Ullstein-Schnitt V 8247, Größe I, II, III.

Abb. 2: Wintersport-Garnitur: Strümpfe und Fausthandschuhe, weiß mit schwarz umhäkeltem Zopfmuster. Ullstein-Handarbeits[illegible] H 6774.

Abb. 3: Wintersport-Pullover mit passender Kappe in [illegible]. Braun oder Weiß mit Reißverschlüssen. Kleiner Ullstein-Schnitt V 8302, Größe I u. III.

Abb. 4: Moderne Hausjacke, mode mit braunem Revers und Aufschlägen, doppelreihiger Knopfschluß. Kleiner Ullstein-Schnitt V 8248, Größe I und II.

Abb. 5: Weste in neuer sportlicher Form, die in allen modernen, sportlichen Anzugfarben gut aussieht. Kleiner Ullstein-Schnitt V 8301, Größe I und II.

Abb. 6: Hausjacke, mode mit braunen Blenden in [illegible] mit aufgestricktem Monogramm. Dieses Modell ist aus „Bunte Sonderhefte Nr. 2" (36 neue Pullover für Damen und Herren). Schnitt und Beschreibung im Heft auf dem Handarbeitsbogen.

Hausfrau und Verbrauchslenkung

„Mit vielem hält man Haus, mit wenigem kommt man aus", heißt ein altes Sprichwort, das mit diesen Worten sehr richtig den tieferen Sinn guter Wirtschaftsführung umschreibt. Gut kochen, wenn alles reichlich vorhanden ist und man sozusagen bloß aus dem vollen zu schöpfen braucht, ist deshalb für die wahre Hausfrau auch keine Kunst. Aber verantwortungsvoll seinen Küchenzettel zusammenstellen, die großen Gesichtspunkte der Verbrauchslenkung auch in der kleinsten Zelle der deutschen Gesamtfamilie stets im Auge behalten, mit dem Wochengeld auskommen, immer etwas Gutes, für Mann und Kinder Appetitanregendes auf den Tisch bringen, — und dazu selbst noch immer ohne Abgehetztheit fix und fertig sein: das sind so die Dinge, nach denen jede Gattin und Mutter im geheimen streben sollte.

Nur streben sollte? Wir glauben, unsere Mannheimer Hausfrauen brauchen in ihrer Mehrzahl nicht erst noch zu streben. Sie wissen schon ohnedies, was nottut. Aber sie haben doch hin und wieder mal Spaß dran, wenn ihnen von irgendwoher eine nützliche Anregung zuteil wird. Die „Mannheimer Frauenzeitung", deren regelmäßige Wochenküchenzettel einst soviel Anklang gefunden haben, nimmt ihre gern geübte Mitarbeit an den Haushaltsorgen der Leserinnen vom heutigen Tage an wieder auf. Und wenn auch die allwöchentlich von der Gaufrauenschaftsleitung herausgegebenen Küchenzettel einen zweiten „Magenfahrplan" für Mannheimer Lokalbedarf überflüssig machen, so werden wir künftig in unserer Ecke „Hausfrau und Verbrauchslenkung" vor allem immer solche Ratschläge bringen, die sich nach Möglichkeit der Anfuhr auf dem Mannheimer Hauptwochenmarkt anpassen, um damit die Aufmerksamkeit der Hausfrau gerade auf diejenigen Lebensmittel hinzulenken, die zur Zeit reichlich und preiswert vorhanden sind. Wir hören eben im Rundfunk wie aus der Tagespresse immer wieder von der reichen Kartoffelernte, mit der unser deutsches Vaterland für den kommenden Winter gesegnet ist. Eine gute Kartoffelernte kann in der Tat Ausgleich für vieles schaffen, wenn nur die Hausfrau es versteht, den guten, billigen und gesunden Erdäpfeln durch immer neue Zubereitung immer neue Seiten abzugewinnen. Vor allem, wenn das „kalte Abendbrot" aus Gründen der Broteinsparung ein wenig in den Hintergrund gerückt werden soll, kann die Kartoffel ein trefflicher Helfer werden.

Wir bringen deshalb heute einige interessante neue Kartoffelgerichte, die sich neben ihrer Preiswürdigkeit und Schmackhaftigkeit auch noch durch eine verhältnismäßig einfache Zubereitungsweise auszeichnen. Denn warmes Abendbrot machen und dann noch die Küche voller Aufwasch stehen haben, — nein, das schätzen unsere Hausfrauen gar nicht. Aber so eine feuerfeste Form außer den üblichen Tellern, Tassen und Bestecken, das kann man schon in Kauf nehmen. Also nun frisch ans Werk.

Kartoffeln auf dem Rost.

Schöne, gleichgroße Kartoffeln werden unter kräftigem Bürsten sehr sauber gewaschen und abgetrocknet. Dann legt man sie auf den Grill oder auf ein Backblech und läßt sie im Ofen garkochen. Wenn sie fertig gebacken sind, so nimmt man sie heraus und halbiert sie (vorsichtig mit dem Handtuch halten, da sie glühendheiß sind). Mit einem Eierlöffelchen höhlt man die Kartoffeln etwas aus, gibt in die Höhlung ein Stück frische oder Kräuterbutter und legt das Ausgehöhlte als Mützchen obendrauf. Die Kartoffeln werden sofort angerichtet und mit der Gabel aus der Schale gegessen. Wer es liebt, kann etwas Paprika und feingewiegte Zwiebeln dazu nehmen.

Ueberbackene Sahnekartoffeln. (Auch von Resten.)

Man bereitet die Sahnekartoffeln wie üblich zu, mit oder ohne Petersilie, gibt die Kartoffeln in eine gefettete feuerfeste Form, überstreut mit geriebenem Käse, Weckbröseln und einigen Butterflöckchen und läßt den Auflauf im Backofen backen, bis der Käse braun ist. Schinken oder Cornedbeef-würfelchen können ebenfalls darunter gemischt werden, sind aber nicht notwendig.

Pikante Kartoffelbombe.

Man reibt eine Glaskasserolle oder feuerfeste Form mit Speck oder Fett aus, belegt sie mit ganz dünnen Speckscheiben und gibt kleingeschnittene rohe Kartoffeln hinein, die man mit reichlich kleingeschnittenen Zwiebeln, etwas Petersilie, Salz und Paprika würzt. Man füllt sie bis zur halben Höhe mit halb Milch, halb Wasser auf und läßt sie zugedeckt garkochen. Dann stellt man die offene Kasserole für eine halbe Stunde in den heißen Backofen und kann dann das Gericht im Topf oder gestürzt anrichten. Grüner Salat oder [illegible]-Salat schmeckt gut dazu.

Kartoffelpastete mit geräuchertem Seelachs.

Reichliche Schalkartoffeln werden geschält und in Scheiben geschnitten. Schnitzellachs wird abwechselnd mit den Kartoffeln in eine gut gefettete Auflaufform gefüllt. Da der Lachs gut gesalzen ist, erübrigt sich die Salzzugabe. Ist die Form gefüllt, so wird das Ganze mit einer Mischung aus 2 zerschlagenen Eiern und Sauermilch, die man selbst herstellen kann, übergossen und etwa eine Stunde durchziehen lassen, ehe man das Ganze in den Backofen gibt. Wer es liebt, kann auch hier mit Reibkäse überkrusten oder noch etwas heiße Butter oder Margarine dazugeben.

Kartoffelauflauf mit Schweinefleisch.

In Scheiben geschnittene, gekochte Kartoffeln werden in eine gut gefettete Auflaufform gefüllt, indem man abwechselnd eine Lage Kartoffeln und ganz dünne Scheibchen Schweinefleisch legt. Ueber die Lage Schweinefleisch gibt man jeweils gewiegte Petersilie, etwas Majoran, Salz, Paprika und gewiegte Zwiebeln. Auch die Kartoffeln dürfen leicht gesalzen werden. Die oberste Schicht müssen, wie bei allen Aufläufen, Kartoffeln bilden. Man übergießt das Ganze mit Milch und zerschlagenem Ei, gibt etwas Reibkäse darüber und läßt bis zum Braunwerden backen.

(Auch als Eintopf geeignet.) W.

ALHAMBRA P 7, 23
Heinz Rühmann
Der Mustergatte
Der Lustspielfilm, den niemand versäumen soll.
Nur noch bis Donnerstag!
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Beginn: 4.00, 6.15, 8.35

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.
Claudette Colbert
Die beliebte Darstellerin in dem außergewöhnlich interessanten u. spannenden Film der Paramount
Im Kreuzverhör
Nur noch bis Donnerstag!
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Beginn: 3.00, 4.25, 6.20, 8.25

SCALA · CAPITOL Meerfeldstr. 56 — Messplatz
Sybille Schmitz
Hannes Stelzer — Inge List in dem großen, spannenden Tobis-Film:
„Signal in der Nacht"
Nur noch bis Donnerstag!
Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen!
Beginn Scala: 4.0., 6.15, 8.30 — Beginn Capitol: 4.15, 6.20, 8.30

Rosengarten — Nibelungensaal
Samstag, den 13. November, 20.15 Uhr
Neu-Aufführung des großen Pfälzer Volksstückes mit Gesang und Tanz
„Lindenwirtin" du junge . . .
von Hanns Glückstein
und H. Bernhardt — Musik von Fischer-Bernauer
unter Mitwirkung erster Künstler und des Philharmonischen Orchesters: Spielleitung: K. Neumann-Hoditz / Musikalische Leitung: Albert Werner. Tänze: Aenni Haens.
Lindenwirtin: **Paula Stauffert** — Lindenwirt: **Hugo Voisin** — **100 Mitwirkende!**
Eintrittspreise: RM —.70 bis RM 2.80. Karten im Vorverkauf: Verkehrsverein (Plankenhof) / Ferd. Heckel, O 3, 10 / Musikhaus Planken, O 7, 13 / Zigarren-Bender, Qu 2, 7 / Schenk, Mittelstr. 17 / Kiosk am Tattersall / In Ludwigshafen: bei Kohler, Verkehrsverein a. Ludwigsplatz u. an der Rosengartenkasse 8300

Tanzschule Stündebeek N 7, 8 — Telefon 23006
Neue Anfänger-Kurse beginnen Dienstag, 16. November, 20½ Uhr
Gefl. Anmeldung erbeten. — Einzelunterricht jederzeit. Außerdem beginnen Kurse für Ehepaare und Fortgeschrittene

Städt. Planetarium
Donnerstag, den 11. November, 20.15 Uhr
1. Abend-Veranstaltung:
Kurzvortrag mit Experimenten: **„Wie wir Farben sehen"**
Kulturfilme: **Die Schorfheide** / **Im Land der Königin von Saba**
Vorführung des Sternprojektors
Eintritt 40 Pfg., Schüler und Militär 20 Pfg.

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 10. November 1937
Vorstellung Nr. 77 — Miete M Nr. 8 — II. Sondermiete M Nr. 4
Wallenstein
Ein dramatisches Gedicht v. Schiller (Wallensteins Lager, Die Piccolomini, Wallensteins Tod)
Anfang 19.00 Uhr — Ende 23.30 Uhr

Drucksachen von der Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Steppdecken günstig wie immer vom Hersteller E. Rihm, Käfertal, Fernruf Nr. 5 2 96

Gänse bratfert. ½ Kilo 1 M, Enten 1.20. Felix Müller, Seckenheim 14 ½.

40 Jahre Feuerio!
Am Donnerstag, 11. November 1937, abds. 8.11 Uhr im „Habereckl", Q 4, 11
Feier des Elften im Elften
Jedermann willkommen — Der Elferrat

Neue große Fortsetzungs-Reihe und der spannende Roman!
Ein Heft immer schöner als das andere! — sagen die Leser von ihrer „Koralle"; sie verdankt ihren guten Ruf der besonderen, „deutenden", dabei aber höchst unterhaltsamen Art! Und sie hat Humor! Gute Laune — die „ansteckend" wirkt! Das neue Heft mit reichem Inhalt bekommt man überall für **20 Pf.**

Offene Stellen

Vertreter für einen lukrativen Artikel (schon eingeführt) **sofort gesucht**. Solche, die bei Bäckereien schon eingeführt sind, bevorzugt. Vorzustellen Germania-Säle, S 6, 40, Freitag von 9—12 Uhr. 8632

Wer möchte zur Bühne? Junges Mädchen aus guter Fam. als Assistentin für erstkl. Varieténummer von Künstler-Ehepaar bei Familienanschluß sofort gesucht. Vorzustellen 11—14 Uhr: O 7, 20, 2. Etage bei Hördt. *210

Friseuse für Ondulieren, Wasser- u. Föhnwellen gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich meld. Zu erfragen bei Anzeigen-Arenz, O 4, 5.

Ehrlich., fleißig. **Tagesmädchen** z. 15. November gesucht. *207 Vorzustellen bei Schreck, Luisenring 12.

Tücht. Mädchen für Wirtschaftsküche und Hausarbeit (Weinhaus) b. gut. Lohn u. Behandlg. 1. sof. gesucht. Ang. u. H F 106 a. Gesch. 8736

Servierfräulein für nachmittags gesucht. *210 Mannheimer Bierhalle, K 2, 9.

Solides **Alleinmädchen** 8727 d. perfekt kochen kann, in Arzthaushalt nach Speyer sofort gesucht. Hilfe vorhanden. Vorzust. Frau Dr. Horber, Friedr.-Karl-Str. Nr. 14.

Tüchtige Weißnäherin für einige Tage im Monat für dauernd 8741 **gesucht**. Adr. in der Geschäftsstelle dies. Blattes.

Stellengesuche

Verheirateter **kaufm. Angestellter** in ungekünd. Stellg. im Werkzeughandel, sucht sich zu verbessern. Angebote unter Y K 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. *200

Pens. Beamter sucht Nebenbeschäftigung gegen mäßige Vergütung. Angebote unter Y G 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. *281

1. Verkäuferin ein. Herrenartikel-Spezialgeschäftes sucht eine Dauerstellung. Dieselbe befindet sich noch in ungekündigter Stellung, kann aber entweder zum 1. Dez. od. 1. Januar schon eintreten. Langjähr. prima Zeugnisse können vorgelegt werden. — Angebote erb. unter H A 101 an die Geschäftsstelle d. Bl. *213

19jähriges, ehrlich., fleißiges **Mädchen** d. schon in Stellung war, sucht Stelle zum 1. Dezbr. — Angebote an Elsa Schaich, Steinach über Backnang, Württ. *208

Tüchtiges **Mädchen** 21 J. alt, sucht z. 15. November Stellung im Haushalt. — Angebote u. Y E 19 an d. Geschäftsstelle. *279

19jährig., gebild., freundl. seriöses **Mädel** sucht tagsüber Serviersteile in Café (ev. Laden) m. etwas Hausarbeit am Vormittag. Gute Zeugn. Angeb. u. Y S 41 a. Gesch. *327

Wer eignet sich zur Abfassung von originellen, überzeichen **Werbetexten** für Geschäftsreklame? Angebote unter G U 195 an d. Geschäft. d. Bl. 8717

Fräulein (29 Jahre) sucht Tagesstelle. Kochkenntn. vorhanden. — Angeb. u. Y J 26 an d. Gesch. *206

Frau Ende 40, sucht nur nur gut. Hause Stundenarbeit. Adr. in der Geschäftsst. *204

Jmmobilien

Suche **3×3-Zimmer-Haus** für ernsthaften Käufer mit 20 000 Mark Anzahlung. Lindenhof oder L-Quadrate. Angebote an: Petry, Immobilien, N 1, 16. 81

Kaufgesuche

Kaufe gut erhaltene **Möbel** aller Art. Karte genügt. 8564 Moritz Abraham, Ludwigshafen, Steinstraße 13.

Suche aus Privathaushalt: Gut erhaltenes, sauberes **Schlafzimmer** evtl. der sofort zu kaufen. — Angebote unter Y Q 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *215

Gebrauchter **Rolladenschrank** 85—110 cm br. u. ca. 200 cm hoch zu kauf. gesucht. Ang. m. Maßen und Preisangeb. u. H B 102 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 8721

Kaufe Altgold **Rexin** Juwelierwerkstätte **jetzt K 1, 5** Breitestraße / Nr. 84 a851

Verkäufe

Poliertes **Schlafzimmer** 3tür., gebr., 180 cm. **2 Warenschränke** gebr., billig abzugeben. Möbelhaus Binzenhöfer, Schwetzinger Straße 48 *334

Ein kleiner Seitensprung natürl. m. d. Braut) von der Stadtmitte **nach L 12, 16** (Bahnhofsnähe) lohnt sich bestimmt wenn es sich um **Möbelkauf** handelt. Dort erwartet Sie das **MÖBELHAUS A. SUEZKANAL** R. SCHULER K. G. mit einen 9 Schaufenstern, 2 Stockwerken Ehestands arbeiten Kinderreichenbeihilfe — Teilzahlung. Gr. Auswahl Kl. Preise

Staubsauger hohe Saugkraft (handlich), gut erhalt., zu nur Mk. 30.— abzugeben. 8604 N 4, 17, 4 Trepp. links, Fernruf 248 73.

Weg. Wegzug. des Haush. bill. zu verk. 1 schwer. Speisezimmer (Nußb., mit Ausziehtisch und vier Lederst., 1 Dim., extra 5 Lederst., 1 Bücherständer, alles f. gut erh. Jungbuschstr. 29, 1 Tr. r. *335

Mod. Küche naturlasiert schönes Modell, fabrikneu, best. aus Büfett mit Inneneinricht., Tisch, 2 Stühl. und 1 Hocker, auf **Mk. 115.-** **Freinkel** Möbelhaus, **F 2, 8** Auch auf Teilzahlung. *289

Volksempfänger Type Saba, Batterie, f. 18 M. **2 Klubsessel** Plüsch, zu verk. *327 G 6, 7, V.

Weg. Auflösung des Haushaltes: Gut erhalt. Küche 1 Lorenz-Radio, 1 Bücherschrank u. Kleinmöbel bill. zu verkauf. Knoll, T 4a, 4, 2. Stock *319

Gut erhalt. **Schreibmasch.** mit Tisch abzugeben. Wolfstr. 5, 2 Tr. *276

Marktkandwagen sehr gut erhalt. billig abzugeben. Schwetzinger Str. Nr. 83 (Laden) *299

Umzugsh. verk.: **Möbel, 2 Sessel,** 1a Federbetten und Kissen, 1a Matratzen, Zeltlig, Staubsauger, Belage usw. Rosengartenstr. *221 Nr. 36, I.

Unterhaltung **Speisezimmer** echt Eiche, schönes Modell, bestehend aus Büfett, Ausziehtisch und 6 Stühlen, nur **Mk. 140.-** **Freinkel** Möbelhaus, **F 2, 8** Auch auf Teilzahlung. *290

Gute strapazierfähige Hosen für Straße, Sport und Beruf 2.50, 3.75, 4.-, 5.75, 6.75, 7.50, 9.-, 11.-

Ein Posten **HOSEN** aus Anzugstoff-Resten gute Qualitäten weit unter Preis

Guter, gebraucht. **Füllofen** billig abzugeben. Kretschmer, Pelzgeschäft, S 1, 6 1, Breite Str., Eingang Marktpl. *323

Regen-Loden-Mäntel Winterjoppen kaufen Sie billig **Etage Ringel O 3, 4a** Mannheim, 1 Treppe neben Neugebauer a430

Automarkt

Autobesitzer Habe 2 Personenwagen-Anhänger, 10—15 Zentner Tragkraft, Niederfahrgestell, mit bester Patentkuppl. preiswert gegen sofortige Kasse zu verkaufen. Lassen Sie sich die Gelegenheit nicht entgehen. 8384 J. Dahl, Worms, Fischmarkt 22, Fernsprecher 3485.

Verleihe Autos nur neueste Modelle Opel, DKW, Ford. A. Lapal, Schwetzinger Straße 98, Fernspr. 428 34. 8312

Opel-Limousine 4/30 billigst zu verkaufen. Anzusehen bei Adam Krämer, Ludwigshafen a. Rhein, Schulstr. Nr. 37. *265/266

Gebrauchter **Dreirad-Lieferwagen** Hinterlader (Kastenwagen) per sofort zu kauf. gesucht. Angebote an Fernspr. 580 21. 8723

Citroen 6/25 abgelöst, wegen Aufschaffung ein. größer. Wagens **zu verkaufen.** Näheres *277 C 2, 20, parterre

Personen-Kraftwagen steuerfrei, gebr., i. einwandfreiem Zustand *281 **zu kaufen ges.** Preisangeb. und. H E 105 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Goliath-Pionier zu kauf. gesucht. Angeb. mit äuß. Preis u. Y N 27 a. d. Geschäftsst. *309

Lest die NMZ

Vermischtes

Kräuter sind für alles gut! Magen, Nieren, Nerven, Blut! Sämtlich freigegeb. **Arznei-Kräuter** stets vorrätig in der **Michaelis-Drogerie** am Marktplatz nur G 2, 2

SIEBERT Der Herren-Schneider **M 7, 14**

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

So wie diese kleine Anzeige von Ihnen beachtet wird, ebenso lesen auch Tausende Ihre kleine NMZ-Anzeige. Bei regelmäßigem Erscheinen erhalten Sie bis zu 20 v. H. Nachlaß. Anzeigen der Neuen Mannheimer Zeitung sind wirksame und billige Werbehelfer!

Unterricht

Unterricht in Klavier und Blockflöte bewährt schnellförd. Meth. Mäß. Honorar **Lissi Schlatter, L 3, 1** Telefon 265 18 a913

Briefmarken

Ausschuß verwertet — Briefmarken — Tauschstelle. Ihre Dubletten tauschen Sie zum vollen **Katalogwert** a723

Ein neuer ungewöhnlicher Filmstoff!
LIL DAGOVER — WILLY FRITSCH — MARIA v. TASNADY
Streit um den Knaben Jo
mit Eberh. Itzenplitz, Claus Detlef Sierck, Eva Tinschmann, Ernst Waldow
Ein Erich Waschneck-Fanal-Film der Ufa
nach dem i. d. „Woche" erschienenen Roman von Hedda Westenberger
Musik: Georg Haentzschel
Spielleitung: Erich Waschneck
Im Vorprogramm: „Mysterium des Lebens", der preisgekrönte Ufa-Kulturfilm — Ufa-Tonwoche
Täglich: 3.00 5.45 8.30 ● Für Jugendliche nicht zugelassen!
UFA-PALAST UNIVERSUM

Echt bayr. **Block-Malz** gegen Husten 125 gr **25** Pfg. **GREULICH N 4, 13**

Odenwaldklub E. V. Freitag, 12. Nov. 1937, 20.30 Uhr, im Wartburghospiz **Lichtbilder-Vortrag** Natur- und Kulturlandschaft um Mannheim. Redner: Prof. Dr. Gruppengieser. Klaviervorträge: Wolfgang Münch. Eintritt frei. — Gäste willkommen.

Beteiligungen

Kaufmann sucht **Beteiligung an Zigarrenfabrik** Größerer Betrag steht zur Verfügung. — Angebote unter G Z 200 an die Geschäftsst. d. Bl. *933

Suche Teilhaber mit einigen 1000 RM. Wo, sagt d. Geschäftsstelle dies. Blattes. *304

Wer beteiligt sich mit ca. 2000.— RM an Fabrikation u. Vertrieb ein. neuen Artikels (D.R.G.M.)? Angebote nur schriftl. erbet. an Heinrich Lösch, L'hafen am Rh., Kanalstraße 17. *311

Mietgesuche

Schöne 2-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. in Sandhofen, Waldhof, Käfertal od. Feudenheim, ev. mit Gartenant., für Gend.-Obermstr. z. Mietpr. bis 50 RM mon. zum 1. 12. zu mieten gesucht. Angeb. unt. Y P 29 an die Geschäftsst. 2661

2 sehr gut möbl. Zimmer (Wohn- u. Schlafzim.) mit Bad u. Z'heiz. in gt. Hause Oststadt oder Feudenheim von berufstät. Herrn zum 1. 12. gesucht. Preisang. unt. Y O 28 an die Geschäftsst. *308

1 Zim. u. Küche v. alleinst. Wwe. per sof. od. spät. zu miet. gesucht. Mannh. u. Umgebnd. — Angeb. m. Pr. an Frau Emilie Greger Witwe, Worms am Rh., Dirolfstraße 18. *309

Möbl. Zim. Nähe Otto-Beck-Straße 8711 **gesucht** Ang. m. Preisang. u. G S 193 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ehepaar sucht für sofort **gut möbliert. ZIMMER oder Wohnung** m. Bad u. Kochgelegenheit. Angebote u. G X Nr. 198 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 8699

5-Zimmer-Wohnung z. 1. Dezember zu miet. gesucht. **Telef. 240 32.**

Berufst. Frau f. **schön möbl. Zi.** bei nett. Leuten. Ang. u. Y L 25 a. d. Geschäftsst. *268

Vermietungen

Dampf-Bäckerei in Mannheim sofort zu vermieten. M 3000.— erforderlich. Angebote unter Y M 26 an die Geschäftsstelle d. Bl. *285

Lameystraße 17: Schöne, sonnig. 4-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Bad und Zubehör zum 1. Oktbr. zu vermieten. Pr. 85 M. Näh. daselbst, Laden, Ruf 422 67. 8300

Laden m. 2 Schaufenst., Werkstatt und Nebenraum, in dem z. Z. Schuhmacherei betrieb. wird, zu verm. L 6, 13, 1 Treppe *314

T 6, 38 3-Zimmer-Wohnung im Vorderhaus sofort oder zum 1. Dezember zu vermieten. Näheres: 8407 Hausmeister Schlichter, T 6, 38.

Vord. Oststadt! Herrschaftliche **4-Zimmer-Wohnung** 1 Treppe, Bad, zeitgl. Zubehör, Etagenheizung, Heißwasser, evtl. m. Garage zu vermieten. **Nuitsstraße 14** Kaltermann 2000

3-Zim.-Wohng. in T 2, 13 zu verm. *288 Eckrag, parterre.

2-Zim.-Wohng. in Stadtmitte, z. 1. Dezember zu vermieten. Zu erfr. 8740 Fernspr. 262 96.

Möbl. *312 **Mans.-Zimmer** sofort zu verm. Luisenring 5, pt.

Möbl. Zimmer an berufst. Herrn zu verm. *320 Qu 1, 16, 1 Tr. l.

Richard Wagnerstraße Moderne, freigelegene **3-Zimmer-Wohnung** 2 Treppen, mit Schiebefenstern, gr. einger. Bad und Veranda, z. sofort zu vermiet. Preis M 100.— Angebote unter Y T 42 an die Geschäftsst. *329

Mansarden-Wohnung m. 2 Zimmern u. Küche für 35 M RM. zu verm. Dalbergstraße 19 (Wirtschaft). *330

Schöne Wohnung Oststadt, mit 1 gr. Zimmer nach der Straße und gt. angeschl. Wohnküche, Einzelmöbelen u. Kochgelegenh., gr. Diele und eingerichtet. Bad, fr. Lage (Mollschule) 2 Trepp. per sofort zu vermieten. Preis 60 Mark. Ang. u. Y U 43 a. d. Geschäftsst. *328

Gr. leeres Zim. zu verm. *299 Beilstraße Nr. 1 bei Noe.

Gut möbl. Zim. z. 15. Novbr. od. spät. zu vermiet. Collinistraße 10, 3 Treppen links. *280

Gut möblierter Balkonzimmer zu verm. *287 S 1, 12, 4 Tr. r.

Möbl. Zimmer an Hrn. zu 25 2 M möbl. *311 K 1, 7, b. Fritton

Schön. leer. Zi. m. Bad, Wass., Heiz., sof. zu vermiet. Rheindammstr. 38, 1 Tr. 1b. 9777

Gr. leeres Zim. Bad, Bad, Hei. sof. zu vermiet. Käfertal. 20, nach 3 Uhr. *319

Schön. möbl. Zi. sofort oder 1. 12. zu verm. *322 **L 4, 8, 2 Tr.**

G 4, 11 Gut möbl. Zim. m. 11, 20, sof. od. 15. 11. 27 zu vm. *320

Gut möbl. Zimmer an Berufst. sof. zu verm. 8719 **N 7, 11, part.**

Möbl. Zimmer sofort zu verm. F 4, 1, 1 Treppe, Walter. *323